

Posener Tageblatt

Poznańska Gazeta Codzienna



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Poznań 4.40 zł., in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł., vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen Danzig und Ausland monatlich 6 zł. Bezugspreis in Deutschland monatlich 2.50 Rmk. durch Ausland-Zeitungsbezug. Bei höherer Gewalt. Betriebsführung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Alja Marjańska Pilsudskiego 26, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfachkonto: Poznań Nr. 200 283. (Konto-Zug: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6276.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorrat und schwebiger Satz 50% Zuschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen in Briefbüchsen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 8, Alja Marjańska Pilsudskiego 26. — Postfachkonto Nr. 200 283, Concordia Sp. Akc., Poznań. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen des In- und Auslandes. — Gerichts- und Erfüllungsort Poznań. — Fernsprecher 6276, 6105.

78. Jahrgang

Poznań, niedziela, 14-go maja 1939 — Posen, Sonntag, 14. Mai 1939

Nr. 111

„Verteidigungsabkommen“ zwischen England und der Türkei

Angeblich gegen kein anderes Land gerichtet — Gegenseitiger Beistand,
„falls sich eine Notwendigkeit ergeben sollte“

London, 13. Mai. Ministerpräsident Chamberlain gab am Freitag nachmittag eine Erklärung über die englisch-türkischen Besprechungen ab. Chamberlain stellte einleitend fest, daß die englisch-türkischen Besprechungen noch andauern. Sie hätten die „gewohnte Uebereinstimmung“ der Ansichten der beiden Regierungen ergeben. Die beiden Regierungen würden ein endgültiges langfristiges Abkommen mit reziprotem Charakter „im Interesse ihrer nationalen Sicherheit“ abschließen. Die beiden Regierungen erklärten, daß sie bis zum Abschluß eines „Verteidigungsabkommens“ im Falle eines Angriffes, der zu einem Kriege im Mittelmeergebiet führen sollte, bereit sein würden, wirksam zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig alle in ihrer Macht liegende Hilfe und Beistand zu leisten. Diese Erklärung richtete sich gegen kein anderes Land (?); sie sei dazu bestimmt, Großbritannien und die Türkei der gegenseitigen Hilfe und des gegenseitigen Beistandes zu versichern, „falls sich eine Notwendigkeit ergeben sollte“. Die beiden Regierungen hätten anerkannt, daß gewisse Fragen eine präzisere Definierung erforderten. Eine Prüfung sei im Gange. Die beiden Regierungen erkennen weiter an, daß es „ebenfalls notwendig sei, im Balkan Sicherheit herzustellen“ (?), und sie berieten miteinander mit dem Zweck, dieses Ziel so schnell wie möglich zu erreichen. Dieses Abkommen schließt es nicht aus, daß beide Regierungen mit anderen Ländern im allgemeinen Interesse der „Konsolidierung des Friedens“ Abkommen abschließen.

Der Leiter der Opposition Attlee drückte seine Befriedigung über die Erklärung aus, fragte aber, ob diesem Abkommen Generalstabesbesprechungen (!) folgen würden. Chamberlain meinte darauf, er glaube nicht, daß sich dies bis zum Abschluß eines endgültigen Abkommens ergebe. — Der Oppositionsliberale Henderson fragte, ob diese Erklärung unter Artikel 19 der Montreux-Konvention falle, der sich auf Truppentransporte in das Schwarze Meer beziehe, so daß „britischen Schiffen die Durchfahrt gestattet werde, um Rumänien im Falle eines Angriffes zu Hilfe zu kommen“. Hierauf erklärte Chamberlain, sie erstreckte sich offenbar nicht auf besondere Punkte dieser Art. Man sei übereingekommen, daß die beiden Länder ein endgültiges langfristiges Abkommen abschließen würden. Fragen dieser Art würden dann zweifellos geprüft werden. — Der Labour-

Abgeordnete Wedgwood Benn fragte, ob das bedeute, daß die Beschränkungen, die zurzeit der Einfahrt von Schiffen in das Schwarze Meer auferlegt sind, jetzt beseitigt seien. Chamberlain erwiderte, „es bedeute nicht mehr als was er gesagt habe“. — Auf die Frage des Labour-Abgeordneten Fletcher, ob der Begriff Mittelmeergebiet in der Weise angewandt worden sei, daß die Dardanellen und das Schwarze Meer ausgeschlossen würden, erklärte Chamberlain: „Nein, mein Herr“. — Der Labour-Abgeordnete Cocks wünschte eine klare Definition des Begriffes Mittelmeergebiet und fragte, ob darunter auch an das Mittelmeer anstoßende Gewässer, zum Beispiel die Adria-

tische See und das Schwarze Meer zu verstehen seien. Chamberlain wies aus und erklärte, er „ziehe es vor, keine Definition zu geben...“

Ankündigung in Ankara

Am Freitag nachmittag wurde im Parlament von Ankara im Rahmen einer Erklärung über die türkische Außenpolitik vom Außenminister Saracoglu der Abschluß des türkisch-englischen Hilfeleistungsabkommens verkündet. Danach sichern sich die Türkei und England automatisch gegenseitige Hilfeleistung an, wenn durch einen Angriff im Mittelmeer ein Krieg ausbrechen sollte. Die Istanbul-Zeitungen verbreiten diese Erklärungen in Extraausgaben.

Zu der Erklärung Chamberlains im Unterhaus über die englisch-türkischen Besprechungen schreibt der „Deutsche Dienst“:

Uns kann nichts mehr schüttern! Wir haben uns damit abgefunden, daß Wahnpredigten die Seele der britischen Staatsmänner

zutiefst ergriffen haben. Wenn das so weiter geht und wir im Anblich einer Kriegspolizei, die ureigenes britisches Erzeugnis ist, um die künftige Geistesverfassung britischer Staatsmänner besorgt, wo wir es doch schon einmal und mit einem Gefühl, gemischt aus Mitleid

Falsche Unterstellungen

Die Reaktion auf die Interpellation Hasbachs in der polnischen Presse

Warschau, 13. Mai. Die in so ruhigem Tone gehaltene Interpellation von Senator Hasbach, die durch die Rückgängigmachung der Ausfiedlungen noch am selben Tage ihre Erlebigung fand, findet in der polnischen Presse eine eigenartige Resonanz. Zufällig sei gleichzeitig mit der Interpellation ein Artikel des Bromberger Abgeordneten Dubinski in „Zutra Brac“ erschienen, in dem die deutschen Ansiedlungen im Westen für „politische Plätze“ erklärt werden und außerdem die Behauptung eines illokalen Verhaltens gegenüber dem Staat wieder auftauchen. Der „JAC“ bekommt es fertig, zu behaupten, daß Senator Hasbach sich mit einer Interpellation zum „Wertzeug einer für den Staat schädlichen fremden Propaganda“ gemacht habe. Polen könne sich nur wünschen, daß die Polen in Deutschland so viel Erleichterungen und Privilegien genössen, wie sie die Deutschen in Polen hätten. „Kurier Warszawski“ behauptet, Senator Hasbach habe sich mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Die polnischen Behörden hätten ja nicht die deutsche Bevölkerung „in ihrer Gesamtheit“, sondern nur „einige wenige einzelne“ ausgefiedelt. „Goniec“ er-

klärt das Auftreten Hasbachs für ein feindliches Zeichen gegenüber Polen, das durch Berlin inspiriert sei. Die deutsche Propaganda sei in letzter Zeit nicht nur in Polen, sondern auch in den westeuropäischen Staaten bedeutend gewachsen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde dieses deutsche Verhalten sich unaufhörlich wiederholen. Es sei möglich, daß es in Zukunft noch viel schärfere Formen annehme. Man solle jedoch nicht zu ernst nehmen, da es von vornherein bekannt sei, auf welche Wirkung diese Propaganda berechnet wäre.

Die Konnotation in der polnischen Öffentlichkeit greift immer weiter. „Goniec Poranny“ fordert in einem scharfen Artikel dazu auf, ab sofort keine deutschen Filme in Polen mehr zu spielen und behauptet, daß Deutschland das deutsch-polnische Filmabkommen nicht ausführt. Besonders beunruhigt zeigt man sich auf polnischer Seite darüber, daß der deutsche Botschafter von Molke zwar nach Warschau zurückgekehrt ist, aber keinerlei Initiative zu Verhandlungen mit polnischen Stellen ergreift. Botschafter Lipki weißt nicht in Berlin, sondern hält sich im Posenischen auf.

Das Ergebnis der Luftwehranleihe

Warschau, 13. Mai. Einzelne Blätter, darunter „Gazeta Polska“, besprechen heute bereits das Ergebnis der Luftabwehranleihe. Das Blatt glaubt aber, daß „trotz der verschiedenen Schwierigkeiten und Hemmungen, die den Erfolg der Anleihe im Wege gestanden hätten“, rund 400 Millionen Zloty, also 40 v. H. des ursprünglich vorgesehenen Betrages, gezeichnet worden seien. Mit diesen 400 Millionen Zloty könne die Erüchtigung auf dem Gebiet der Luftwaffe und der Luftabwehr ergänzt werden.

„Gazeta“ erklärt, daß die gesammelten Beträge für die Luftabwehranleihe im Verhältnis zu den Bedürfnissen einer modernen Armee nicht groß seien. Infolgedessen dürfte sich mit der Luftabwehranleihe „der Opferwille nicht erschöpfen“. Jetzt beginne erst die eigentliche Anstrengung auf dem Gebiete der materiellen Kräftigung der polnischen Wehrmacht.

Am Todestag Marschall Pilsudskis

Warschau, 13. Mai. (Eigener Bericht.) Anlässlich des vierten Todestages von Marschall Pilsudski erscheinen fast alle polnischen Blätter mit Gedenkartikeln. Die öffentlichen Gebäude setzten die Fahnen auf halbmast. Der Herr Staatspräsident und Marschall Rydz-Smigly legten im Belvedere Kränze nieder. In der Kapelle des Belvedere fand eine Messe statt. Außerdem wurde in der Johanneskathedrale in Warschau ein Trauergottesdienst veranstaltet, an dem der Herr Staatspräsident, Marschall Rydz-Smigly, die gesamte Regierung, die Marschälle der Kamern, die Generalität und die Vertreter der staatlichen und Gemeindeverwaltung anwesend waren.

Im Rundfunk hielt General Sosnkow-

ski eine Ansprache, in der er das Andenken des Marschalls feierte und Anspielungen zur aktuellen Lage machte. Wenn jemand, so sagte Sosnkowski, glaube, die polnischen Nerven zerrütten zu können, so irre er sich. Polens Nerven seien stark. Unter dem Kommandanten habe Polen beinahe waffenlos Siege errungen. Heute besitze es alles, was es brauche, um zu kämpfen und es werde kämpfen bis zum letzten Augenblick, wenn man Polen etwas nehmen wolle. „Wir geben nichts“, rief Sosnkowski aus, „wir kämpfen bis zum letzten Mann, bis zur letzten Waffe und wenn wir keine Waffen mehr haben, dann werden wir auch mit den Zähnen kämpfen. Wir haben keine Angst vor jemanden, der mehr Waffen hat.“ Die Rede schloß mit einem starken Appell an alle, in diesen Zeiten nur auf einen Befehl zu hören, auf den Befehl des Obersten Führers.

und boshafter Schadenfreude, erleben durften, daß man in London des Nachts die Jaggeschiffe bemannte, offenbar um gegen einen Angriff der Marsbewohner rechtzeitig gewappnet zu sein. Man sollte es aber in London schon aus Gründen des guten Geschmacks unterlassen, von der Stabilisierung der Verhältnisse in Europa, der Freiheit der Meere oder dem Schutz der Ordnung zu sprechen, wenn man Maßnahmen ergreift, die letzten Endes zum Kollektivkriege führen müssen, und alles andere, nur nicht den Frieden sichern. Diese Anregung scheint uns um so berechtigter zu sein, als wir gerade gestern wieder aus Richtung Westen so viel von Krieg hörten, als wenn das eine Kleinigkeit und die belangloseste Sache von der Welt wäre.

England bietet mit einem Eifer, der schließlich den Blinden sehend machen muß, an allen Ecken und Kanten der Welt das Geschenk des britischen Schutzes gegen kriegerische Verwildlungen an, und wer sich sträubt, an seine Gefährdung zu glauben, dem macht man Angst und steckt ihm Geld in die Tasche. Diese Mittel, mit denen man andere Völker geneigt zu machen versucht, sich entweder für naive Interessen britischer Strategie herzugeben, oder sich dem Kampf gegen die autoritäre Staatenwelt anzuschließen, kennen wir nicht erst seit heute. Man erzeugt Unruhe, Unsicherheit und Angstschwärm, um dahinter politische Geschäfte tätigen zu können. Wenn man es eilig hat, nimmt man sich nicht einmal die Zeit, einen richtigen Vertrag abzuschließen, sondern gibt mit der Miene des Biedermannes überstürzte provisorische Erklärungen ab, die der Welt den Eindruck vermitteln müssen, daß der Ausbruch des Krieges nur noch eine Frage von Tagen ist. Das ist überlieferter Brauch britischer Diplomatie und überrascht uns nicht mehr.

Was erhoffen sich aber, so fragen wir uns, die jetzigen verantwortlichen Leiter der türkischen Politik, wenn sie sich von der sicheren Grundlage der Neutralität entfernen und sich schwungvoll auf die Seite Englands schlagen, von dem nun wirklich jeder wissen muß, daß es noch nie für andere als für eigene Interessen kämpfte, und dies nicht zuletzt vornehmlich unter Aufopferung von Gut und Blut anderer Völker. Glauben sie, die politischen Konzeptionen Kemal Ataturks vorteilhaft eingetauscht zu haben, wenn sie jetzt die Türkei zum Degen und Vasallen Englands machen? Es muß uns fraglich erscheinen, ob der schwerwiegende Schritt der Staatsmänner in Ankara dort ungeteilten Beifall findet, zumal die Erfahrungen, die die Türkei mit England machte, noch in bester Erinnerung sein dürften.

England und die Türkei mögen wissen, daß Deutschland und Italien nicht nur zwei unzerrennliche Kampfgesährten sondern auch ein unüberwindliches Bollwerk sind und daß es weder jetzt noch in Zukunft irgendeine Mächtecombination geben wird, die die Politik der Wähe zu beeinträchtigen in der Lage wäre.

Weitere Verstärkung der USN-Flotte im Pazifik

Washington, 13. Mai. Die amerikanische Flotte im Pazifik wird durch fünf neue kleine Kreuzer weiter verstärkt, die von Mitte Mai ab vom Atlantik in den Pazifik verlegt werden. Wie Flottenchef Admiral Leahy erklärte, wird der Bau von zwei 4500-Tonnen-Schlachtschiffen sofort beginnen, nachdem der Kongreß die Flottenbauvorlage über 773 Millionen Dollar angenommen hat. Die Vorlage, die die erste Bewilligung für die Schlachtschiffe enthält, wurde bereits vom Abgeordnetenhaus angenommen.

Besuche im Foreign Office

London, 13. Mai. Der französische und der polnische Botschafter in London sowie der schwedische Gesandte in London sprachen am Freitag vormittag im Foreign Office vor.

Genfer Ligatagung beginnt am 22. Mai

Genf, 13. Mai. Das Generalsekretariat der Liga teilt Freitag mit, daß die Eröffnung der 165. Ratssitzung auf den 22. Mai festgesetzt worden ist.

Polen bleibt Einkreisungsbestrebungen fern

Beck geht nicht nach Genf — Die Erklärungen Chamberlains und Daladiers

(Bericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 13. Mai. Die neuesten Erklärungen Daladiers und Chamberlains in der Frage des Verhältnisses zu Polen und zu Danzig werden von der polnischen Presse groß herausgebracht. In polnischen politischen Kreisen wird erklärt, daß in der Psychologie der Bevölkerung Englands und Frankreichs eine Wandlung eingetreten sei. Die Lage sei genügend klar. Hinter den Worten stünde die Bereitschaft zu Taten.

Chamberlain habe unzweideutig die Auffassung in Bezug auf Danzig formuliert und befürchte sich dabei in völliger Übereinstimmung mit Polen. Daladier habe das automatische Funktionieren des Bündnisses mit Polen genau festgestellt. Zweifel gebe es heute nicht mehr.

Zu den deutschen Vorschlägen eines Nichtangriffspaktes gegenüber den baltischen Staaten wird in Warschauer politischen Kreisen eine fast überraschende positive Haltung eingenommen. Es wird versichert, die baltischen Staaten täten recht daran, Garantien entgegenzunehmen, dank denen sie auch außerhalb des Kampfes der Blöße blieben. Die Wahrung der vollen Unabhängigkeit dieser Staaten sei immer schon eine These Polens gewesen.

Bei dieser Haltung ist zu berücksichtigen, daß eventuell auch Polen an eine Garantie für die baltischen Staaten denken könnte. Es wäre sogar möglich, daß dieses Thema in den Verhandlungen zwischen Polen und der Sowjetunion gegenwärtig eine Rolle spielt. 1934, nach Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens, wurde von sowjetischer Seite Polen das Angebot gemacht, gemeinsam die Randstaaten zu garantieren. Damals hat Polen erklärt, man könne nicht jemanden eine Garantie geben, der sie nicht selber verlange. Die Rücksicht auf Deutschland bestimmte Polen damals offensichtlich zu dieser Haltung. Der Sowjetvorschlag war als Gegenzug für das deutsch-polnische Abkommen gedacht. Es ist möglich, daß dieser Faden heute wieder aufgenommen wird.

Über das Gespräch zwischen Beck und Potemkin wird in Warschauer politischen Kreisen erklärt, daß schon einige Tage vorher der polnische Botschafter Grzybowski mit Molotow Verhandlungen in gleicher Richtung gepflogen habe. Potemkin habe die Gelegenheit benutzt, um in Warschau Fühlung zu nehmen und mit dem polnischen Außenminister einen Rundblick über die Lage zu machen.

Beide Minister hätten die positive Entwicklung der polnisch-sowjetischen Beziehungen sowie das gegenseitige sachliche und wohlwollende Verhältnis zu der grundsätzlichen Linie der Politik beider Staaten gegenüber dem aktuellen Problem festgestellt. Potemkin habe seine Zustimmung zu der Rede von Minister Beck am 5. dieses Monats ausgedrückt. Die Sowjetunion zeige volles Verständnis für die Haltung, die Polen gegenüber den englisch-sowjetischen Verhandlungen einnehme.

Angeht die Gerüchte von einem Mächtepakt zwischen England, Frankreich, Polen und der Sowjetunion wird in polnischen politischen Kreisen erklärt, daß Polen nicht beabsichtige, irgend welche Gesten zu machen, die als Tendenz ausgelegt werden könnten, in irgend einer Weise an Einkreisungsbestrebungen teilzunehmen. Polen bleibe bei seinem Grundsatz, daß es gute nachbarliche Beziehungen anstrebe, natürlich mit dem Vorbehalt, daß ein solcher Wunsch beiderseits vorhanden sei.

Diese Wendungen erkennen, daß Polen nicht an dem Pakt der drei Mächte teilzunehmen, sondern sein Verhältnis zu den Staaten unmittelbar zu regeln gedenkt, wobei praktisch gemeinsames Vorgehen gegenüber den baltischen Randstaaten im Augenblick in Frage kommen kann.

Außenminister Beck wird an der Ratstagung der Genfer Liga nicht teilnehmen. Dieses Verhalten wird damit begründet, daß Polen nicht mehr Mitglied des Rates ist und daß der Punkt Danzig sich nicht auf der Tagesordnung in Genf befindet.

Ablehnung in Italien

Beherrscht auch der Besuch des jugoslawischen Prinzregentenpaares weiterhin das Bild der öffentlichen Abendblätter, so werden doch die Erklärungen Chamberlains und Daladiers stark beachtet und schon in den Ueberschriften als der „Gipfel der Scheinheiligkeit, Starrköpfigkeit und der Kriegstreiberei“ charakterisiert.

Die Regierungschefs der Westdemokratien hätten sich bei dem Besuch, ihre Haltung zu rechtfertigen, der ältesten Ladenhüter bedient. „Tribuna“ betont, man hätte von einem französischen Ministerpräsidenten eigentlich gar keine andere Rede erwarten können, denn jedesmal, wenn ein französischer Politiker das Wort ergreife, stelle dies einen Rückschritt gegenüber den realen Tatsachen dar. Wenn Daladier behauptet, daß Frankreich zu einem Frieden der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung bereit sei, so müsse man ihm antworten, daß gerade die autoritären Staaten sich für einen solchen Frieden

den einsetzen, während Frankreich in Wirklichkeit an das Versailler Diktat denke, das längst tot sei, dessen Geist aber die größte Kriegsgefahr für Europa darstelle. Zwischen den Nationen könne es solange zu keiner Zusammenarbeit und zu keinem Frieden kommen, als nicht die Befriedung der Konflikte und die Befriedung der Interessen der Völker auf der Grundlage der elementarsten, geographischen, politischen und moralischen Realitäten erfolge. Eine solche Regelung sei aber für die großen Demokratien ein Schreckgespenst, die diese von den Achsenmächten angestrebte Lösung unter allen Umständen vermeiden wollen und dabei Fehler auf Fehler, Drohungen auf Drohungen häufen, ohne zu überlegen, ob ein solches Vorgehen nicht zu einer Katastrophe führen könne.

Polens Verhältnis zu Litauen

Fürst Sapieha über die Einstellung Pilsudskis Warschau, 13. Mai. (Eigener Bericht.) Das Wilnaer „Słowo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ehemaligen Außenminister Fürst Sapieha, in dem dieser erklärt, Marschall Pilsudski sei immer davon überzeugt gewesen, daß die Frage der pol-

nisch-litauischen Annäherung nur eine Frage der Zeit sei. Er habe als Außenminister die gleichen Instruktionen gegeben, unabhängig von den Schwierigkeiten, die auf dem Wege der Beziehungen zwischen beiden Völkern bestanden. Diese Instruktionen lauteten, daß es zwischen dem polnischen und dem litauischen Volk niemals zu Bruderkämpfen kommen dürfe und alle Streitigkeiten im Wege von Abkommen erledigt werden sollten. Die polnisch-litauischen Beziehungen sollten in Zukunft auf ein Bündnis gestützt sein, denn beide Staaten seien von Gefahren von den gleichen Seiten bedroht. Die Bedrohung der Unabhängigkeit Litauens sei gleichzeitig eine Bedrohung der politischen Freiheit Polens. Bei einem durch Polen verlorenen Krieg mit einem der beiden Nachbarn würde Litauen unbedingt eine Provinz des Siegerstaates werden. Wie vor Jahrhunderten viele Gefahren von West und Ost Polen und Litauen gleichzeitig bedrohten, so sei auch heute ein starker polnischer Staat der beste Garant der litauischen Unabhängigkeit. Polen könnte nicht gleichgültig einer Beschränkung der politischen Selbständigkeit Litauens zuschauen.

„Die kleinen Leute werden geopfert“

Scharfe Kritik der Notverordnungen Daladiers in der Pariser Kammer

Paris, 13. Mai. Die französische Kammer legte am Freitag die Aussprache über die Regierungserklärung fort. Die heftige Kritik, die bereits am Donnerstag an der Finanz- und Sozialpolitik der Regierung geübt worden war, wurde von linksstehenden Abgeordneten fortgesetzt. So hatte zum Schluß der gestrigen Kammer Sitzung vor allem der sozialdemokratische Abgeordnete Philipp die Steuer- und Wirtschaftspolitik der Regierung scharf kritisiert, da sie keineswegs günstige Vorbedingungen für die Einheit aller Franzosen schaffe. In der Arbeiterschaft, die heute mutlos geworden sei, habe sich der Groll an, und man müsse eine Bewegung der Unzufriedenheit befürchten, der gegenüber die Ereignisse von Juni 1936 wie ein reizendes Jährling erschienen.

Als erster Redner beschwerte sich am Freitag der Abgeordnete Soneil darüber, daß die kleinen Leute, die Gewerbetreibenden und Kleinkaufleute den Interessen der Privilegierten geopfert würden. Die Rüstungsgebühr beeinträchtige die Lebensbedingungen der breiten Masse. Die Regierung übe den Kaufleuten gegenüber eine unsinnige Steuerpolitik, der Rüstungsindustrie aber und den Besitzenden gegenüber eine Politik der Erleichterungen. Das Volk sei jedoch nicht gewillt, zugrunde zu gehen zugunsten der Schmarotzer der Landesverteidigung.

Auch der Abgeordnete Croizat erklärte, es sei notwendig, daß Opfer von allen verlangt würden, statt sie allein den kleinen Leuten, dem Mittelstand und der Arbeiterschaft aufzubürden. Die Regierung habe nicht daran gedacht, die Gewinne der Rüstungsindustrien einzuschränken. Die von dem Lande geforderten Anstrengungen dürften nicht die Rückkehr zur Politik des sozialen Rückschritts bedeuten! Der Redner beklagte sich weiter über die Planlosigkeit der Notverordnungen, deren Widersprüche immer nur den Arbeitgebern, nicht aber den Arbeitern zugute kämen.

Der Abgeordnete Régis führte ebenfalls heftige Beschwerden darüber, daß alle Last auf die Kleinen abgewälzt werde. Er wurde vom Ministerpräsidenten Daladier unterbrochen mit dem Hinweis, daß 54 Milliarden Franken gefunden werden müßten! Der Abgeordnete Régis suchte dann nachzuweisen, daß die Rüstungsgebühr eine zehnprozentige Steigerung der Lebenshaltungskosten zur Folge haben werde, und kritisierte darüber hinaus vor allem die steuerpolitischen Notverordnungen.

Finanzminister Regnaud ergriff dann das Wort, um seine Politik zu verteidigen. Er verwahrte sich dagegen, daß man die öffentliche Meinung nervös mache durch unrichtige Behauptungen, und wies die einzelnen Vorwürfe zurück. Regnaud bestritt die Möglichkeit einer Inflation und behauptete, daß das Schahamt „durchaus nicht in einer schwierigen Lage sei“. Der Rückfluß von Gold halte weiterhin an. Es gebe weniger Arbeitslose als im vorigen Jahre. (Zwischenruf: Wegen der Mobilmachung!)

Der Sozialdemokrat Faure kritisierte, daß nur die großen Fabriken Staatsaufträge erhielten. Ministerpräsident Daladier erwiderte dem Abgeordneten, es arbeiteten jetzt 6000 Werke für die Landesverteidigung; im vorigen Jahre seien es nur 2000 bis 2500 gewesen. Faure fragte darauf, ob die Regierung beabsichtige, im Zentrum Frankreichs Stahlwerke zu errichten, wo sie vor Bombenangriffen geschützt wären, und ob die Regierung daran gedächte, Vorratslager von seltenen Metallen anzulegen, die man im Kriegsfall nur schwer beschaffen könnte. Daladier bestätigte, daß alle diese Probleme in Ermägung gezogen und zum

Teil bereits gelöst seien. Es sei aber nicht amednähig, über derartige Fragen öffentliche Erklärungen abzugeben.

Blums unfreiwillige Enthüllungen

„Politik der Einkreisung wiederhergestellt“

In seiner Rede vor der Kammer erklärte der jüdische Führer der Sozialdemokraten, Blum, daß, seitdem die Kammer auseinandergegangen sei, schwerwiegende Ereignisse eingetreten seien. Vor einigen Monaten in München habe Frankreich die „Politik des Zurückweichens“ betrieben, heute jedoch sei die Politik der kollektiven Sicherheit im vollen Maße wiederhergestellt.

Schon mit dieser Erklärung gab Blum zu, was amtlich in Paris und London immer wieder zu bestreiten versucht wird, daß die Einkreisungspolitik gegen Deutschland als Fort-

setzung der Versailler Diktatspolitik mit allen Mitteln betrieben wird. Er unterstrich dieses Eingeständnis noch, indem er erklärte, ein „Garantiesystem“ umfasse nun eine beachtliche Anzahl von europäischen Nationen, zu denen, wie er hoffe, (1) auch demnächst die Türkei und Sowjetrußland gehören werden.

Die schlimmste Aussicht für Europa wäre es, wenn Europa in eine Katastrophe durch eine Art Mißverständnis hineingeführt würde, das darin bestehen würde, daß die Chiefs der autoritären Staaten sich vorstellen, daß nichts geändert sei. England und Frankreich hätten ihre Politik voll und ganz geändert. Aber es sei nötig, daß diese Politik mit Festigkeit geführt werde. Die Bündnispolitik habe gewisse Gefahren; die geringste Schwäche würde verhängnisvoll sein. Das sei gewiß auch die Ueberzeugung der Regierung, aber diese Ueberzeugung habe nicht immer Anwendung gefunden. Die „Wichtigkeit der Rolle der Tschecho-Slowakei“ — nämlich als Flugzeugmutterland für Angriffe gegen Deutschland. Die Schrift. — sei erst verstanden worden, nachdem die Tschecho-Slowakei verschwunden. Das gleiche gelte für die Rolle der Sowjetunion, deren Bedeutung man ermessen habe nach dem Abgang Litwinow-Finkelstein.

In dem innerpolitischen Teil seiner Erklärung wies Blum darauf hin, daß die Sozialdemokraten bereit seien, für die Außenpolitik der Regierung zu stimmen, nicht aber gleichzeitig für die Sozial- und Finanzpolitik.

Ministerpräsident Daladier ergriff darauf das Wort, um zunächst auf die beiden vorliegenden Entschließungsentwürfe Bezug zu nehmen, einen kommunistischen und einen radikalsozialen, der die Regierungserklärung billigt und der Regierung das Vertrauen ausdrückt. Daladier gab deutlich zu verstehen, daß er den radikalsozialen Entschließungsentwurf bevorzuge.

Er wehrte sich ferner gegen die Behauptung Léon Blums, daß die Politik Frankreichs sich geändert habe und meinte, nur die „Möglichkeiten“ seien geändert. Im gleichen Atemzuge wies er aber darauf hin, daß es heute „eine Gemeinschaft von sofortigen und automatischen Verpflichtungen“ gebe, und er stellte seiner eigenen Politik das Zeugnis aus, daß die französische Regierung ein Anrecht habe, sich hierin ein gewisses „Verdienen“ zuzuschreiben.

Zu den Sozialdemokraten gewandt, fragte Daladier dann, ob sie andere Mittel vorschlagen könnten, um das nötige Geld für die Rüstungen zu beschaffen, als Steuern und Anleihen. „Wo sollen wir die über 50 Milliarden finden? Mit Worten? Mit Entschuldigungen? Was schlagen Sie vor? Denziffernkontrolle? Die Denziffernkontrolle würde nur die Rückkehr des Kapitals nach Frankreich hindern.“

Der Ministerpräsident schloß mit einem Aufruf zur Einheit.

Franco bei seiner Luftwaffe

Feierliche Auszeichnung der deutschen und italienischen Freiwilligen-Flieger

Madrid, 13. Mai. Auf dem Madrider Flugplatz Barajas fand am Freitag vor General Franco die große Siegesparade der Luftwaffe des neuen Spaniens statt. Es handelte sich um die bei weitem größte Luftwaffenparade, die Spanien jemals gesehen hat. Die Veranstaltung erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme der deutschen und italienischen Freiwilligen-Flieger sowie des gesamten diplomatischen Korps.

Nach einer Ansprache des Oberbefehlshabers der spanischen Luftwaffe, General Rindela, befiel General Franco persönlich den deutschen und italienischen Freiwilligen-Fliegern die Militärmedaille an, wobei er jedesmal den Satz wiederholte: „Für bewiesene Tapferkeit und technischen Können innerhalb der Luftwaffe im Kreuzzug gegen den Kommunismus zeichne ich Sie aus.“

Die verdiente Auszeichnung der tapferen Mitstreiter gegen den Bolschewismus aus dem befreundeten Deutschland und Italien durch den Caudillo wurde von den ungezählten Tausenden die dieser Ehrung beiwohnten, mit gewaltigen Beifallskundgebungen begrüßt.

Anschließend betrat General Franco die Rednertribüne und hielt, immer wieder von stürmischem Jubel unterbrochen, eine kurze Ansprache. Er erinnerte an die ersten Wochen des Krieges, als auf nationaler Seite die ersten Flieger mit ungeheurem Heldennut den damals aussichtslosen Kampf gegen die rote Luftwaffe eröffnete und dabei Beweise einer Tapferkeit gaben, die schon legendär geworden ist. Während das nationale Spanien zu diesem Befreiungskampf antrat, seien zu seiner Unterstützung alte Frontsoldaten aus den Ländern Europas — Deutschland und Italien — herbeigeeilt, die selbst die Zerissenheit und den Befreiungskampf ihres eigenen Vaterlandes miterlebt hatten, um nun uneigennützig Seite an Seite mit den spanischen Kameraden gegen den Kommunismus zu kämpfen.

General Franco ging dann auf die Zukunft der spanischen Luftwaffe ein, die weiter ausgebaut werden solle, so daß dereinst Spaniens Verteidigung in der Luft in jeder Weise

gesichert sein werde. Die Luftwaffe des neuen Spaniens solle ihrer unvergleichlichen Vornehmheit stets eingedenk sein, von denen so viele im Befreiungskampf gegen den Bolschewismus gefallen seien, wie Garcia Morato und andere, deren Namen in die Geschichte Spaniens eingegangen seien.

Der spanische Staatschef schloß seine Ansprache mit dem Kampfruf „¡Ezriba España!“ und mit Hochrufen auf Deutschland und Italien. Die Nationalhymnen der drei befreundeten Nationen beendeten die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Siegesfeier in Madrid

Propagandachef Manuel Augusto gab jetzt die Einzelheiten der geplanten Siegesparade in Madrid bekannt. Die Feier zerfällt in drei Teile: Dank an den Unmühtigen; Dank an den Caudillo und die Wehrmacht; Dank an befreundete Nationen.

In allen Madrider Kirchen wird ein Dankgottesdienst abgehalten. Die Einzugsstraßen des Caudillo wird besonders festlich ausgestaltet. Zehntausend Palmen, ein Geschenk Valencias, umsäumen den Weg. General Franco wird von Rittern des San Fernando Ordens, der höchsten Kriegsauszeichnung, begleitet werden. In der Parade werden rund 250 000 Mann teilnehmen. Die Luftwaffe wird in dieser Zeit einen Blumentregen über Madrid niedergehen lassen.

Die befreundeten Nationen werden besonders geehrt. Den Botschaftern dieser Länder werden Delizweige als Symbole des ewigen Friedens zwischen Spanien und ihnen übergeben. Sie werden dann diese Zweige an den Gräbern Gefallener niederlegen, die durch ihr Blut die Verbundenheit dieser Völker besiegelt haben.

Kein Geld für Genf

Kairo, 13. Mai. Der Finanzausschuß der ägyptischen Kammer hat im Haushalt des Außenministeriums die bisherigen Kosten für den ägyptischen Delegierten in Genf und das ägyptische Büro am Sitz der Liga gekürzt.



Pilsudskis Geist...

Eine Betrachtung des „Dziennik Berliński“, der auch wir Auslandsdeutsche zustimmen

Oft genug haben polnische Zeitungen die Liebe und Verehrung, die wir Auslandsdeutsche dem Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, entgegenbringen zum Anlaß genommen, um uns der „Mogalität“ zu zeihen. Erst gestern wurde der Sprecher unserer Volksgruppe im Senat, Erwin Hasbach, von polnischen Zeitungen schwer angegriffen, weil er als Vorsitzender des „Rates der Deutschen in Polen“ dem Führer zu seinem 50. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gefandt hat.

Wir haben stets darauf hingewiesen, daß auch die Auslandsdeutschen zu Josef Pilsudski und seiner Ideologie bekannt haben und weiterhin bekennen, wobei sie in dem Marshall — ebenso wie wir Auslandsdeutsche in dem Führer — nicht das Oberhaupt eines Staates sondern den Erwecker, Erretter und Führer der Nation sehen. Das Organ des Polenbundes in Berlin, der „Dziennik Berliński“, bestätigt diese unsere Auffassung in einem Artikel, der dem Gedenken Pilsudskis an dessen Todestage gewidmet ist. Dieser Artikel wird hoffentlich jene Presse zum Nachdenken veranlassen, die solche Worte wie im „Dziennik Berliński“, wenn sie von uns geschrieben und auf uns bezogen wären, gegen uns auswerten würde. Wir geben den Artikel des Polenbundesblattes im Wortlaut wieder:

„Zum vierten Male begeht die polnische Nation und mit ihr das Polentum auf der ganzen Welt den Jahrestag des Todes Josef Pilsudskis. Am 12. Mai 1935 blieb dieses Große Herz stehen, das in Liebe für die ganze polnische Nation schlug.“

Der 12. Mai ist nicht nur ein trauriger Jahrestag, sondern ein Tag, der uns zwingt, über die schöpferische Arbeit des Baumeisters Polens nachzudenken, ein Tag, der uns angesichts der stolzen und glänzenden Vergangenheit zu dem Schwur veranlaßt, daß wir die Söhne dieser großen polnischen Nation, das ungeschriebene Testament erfüllen werden, das in dem Bestehen der polnischen Nation verankert ist. Wir haben doch vor vier Jahren, als die sterblichen Überreste Pilsudskis im Grabe lagen, die Worte des Feldgeistlichen Gawlina wiederholt:

„Bei deiner Asche, bei deinem Geist schwören wir, daß wir, ebenso wie du Polen geliebt hast, unser Vaterland lieben werden. Wir werden ihm dienen, wie du ihm gedient hast, in Aufopferung, Selbstvertrauen — so helfe uns Gott!“

Dieser Schwur muß je dem Polen sein ganzes Leben lang heilig sein. Nach den Worten dieses Schwures muß sich das Leben eines jeden gestalten, der sich Sohn Polens nennt, und zwar nicht nur das feiertägliche, sondern das graue Alltagsleben. Wir haben es nämlich gern, aus Anlaß von Feiern oder Rundgebungen uns in löblicher Begeisterung für das Vaterland und den nationalen Patriotismus zu entflammen; an Wochentagen aber inmitten von Sorge, Daseinskampf und

täglichem Kummer erfaltet oft unsere Begeisterung. Wenn wir aufrichtig sein wollen, so müssen wir zugeben, daß wir unter dem Einfluß von Lebensschwierigkeiten, Verfolgungen oder Mißgeschicken klein werden und daß sich in unsere Herzen Zweifel drängen, unsere Entscheidung dahinschwindet. Das ist eine harte Wirklichkeit. Die Erinnerung an die Taten und das Leben Pilsudskis, der in Millionen polnischer Herzen hineingewachsen ist, möge in uns von neuem die Fackel des Glaubens, des Willens und der Seelenhärte entfachen, damit wir niemals diese Wahrheit vergessen, daß der Pole seiner Nation jeden Tag dient.

Die Begeisterung, Hingabe und Seelenhärte vergrößern wir hundertfach, wenn Augenblicke kommen, die von uns Erfüllung von Pflichten verlangen, die über den Rahmen der täglichen Verpflichtungen hinausgehen. In solchen Augenblicken leben wir gegenwärtig. Wir erstatten

also heute, am Jahrestag, dem großen Marshall Rapport, daß wir bereit sind. Bereit zu jedem Kampf um unser nationales Sein, um unser Polentum, daß wir ohne Kampf nicht auf unsere Rechte und Grundzüge verzichten werden, auf die sich unser Polentum stützt. Wir sind nicht deshalb Söhne dieser großen polnischen Nation, dem der Geist Pilsudskis vorsteht, um uns selber in den Sarg zu legen. Wir erinnern heute nicht an den Jahrestag des Todes Pilsudskis, damit Verzweiflung unsere Herzen ergreift, sondern damit uns sein Geist belebt, damit unsere Herzen in der Liebe zu allen Eigentümlichkeiten unseres Polentums glühen.

Die Majestät des Todes stimmt uns ernst und das Leben verlangt von uns Selbentum. Vereinen wir also Mut mit Selbentum und bringen wir die höchste Huldigung ihm dar, der am Sarge Slowackis im Wawel sagte: „Die Rechte des Lebens sind härter als die Rechte des Todes. Es gibt Menschen und es gibt menschliche Taten, so stark und mächtig, daß sie den Tod überwinden, daß sie leben und unter uns sind. Der Körper Pilsudskis ruht auf dem Wawel zwischen den Königen, sein Geist aber lebt und ist unter uns.“

Prag regelt die Judenfrage

Bedeutende Sitzung des Prager Ministerrats

Prag, 13. Mai. Freitag trat in Prag der Ministerrat zusammen, dem man in weiten Kreisen mit großer Spannung entgegen sah, weil er die Judentage, die schon lange in Vorbereitung sind, verabschieden sollte. Aus unterrichteten Kreisen verlautet jedoch, daß noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden ist. Es steht aber fest, daß gegenüber früheren Fassungen manche neue Punkte in dem Entwurf aufgenommen wurden.

Wie der „Rece“ mitteilt, wird das Gesetz etwa vierzig Abschnitte umfassen und die Stellung der Juden im öffentlichen Leben und in den einzelnen Berufen regeln.

Bemerkenswert ist vor allem die Begriffsbestimmung des Juden. Als Jude wird jeder betrachtet, der sich zur jüdischen Glaubensgemeinschaft bekennt, und jeder getaufte Jude, der nach dem 1. November 1918 die Taufe erhalten hat. Bei Konfessionslosen ist entscheidend, ob sie von Juden abstammen. Als Jüdische wird der betrachtet, der getauft ist, wenn die Eltern und Großeltern christlichen Glaubens waren. Als Jude gilt ferner jeder, der mit einem Juden bzw. einer Jüdin die Ehe geschlossen hat, ferner jene Personen, die in nichtehelicher Gemeinschaft mit Juden (Jüdinnen) leben oder Abstammlinge von solchen Personen sind. Die Stellung der Juden im öffentlichen Leben soll so gelöst werden: Grundfähig sind Juden von Staatsstellen und öffentlichen Stellen ausgeschlossen. Sie dürfen weder als Lehrkräfte noch in öffentlichen Ämtern tätig sein. Jüdische Kinder sollen in eigenen jüdischen Schulen

unterrichtet werden. Im Advokatenberuf wird der numerus clausus entsprechend dem jüdischen Bevölkerungsanteil eingeführt. Juden sollen in Zukunft nicht mehr Eigentümer oder Pächter von landwirtschaftlichem Besitz und Betrieben sein dürfen. Im konfessionierten Gewerbe dürfte der numerus clausus von 6 bzw. 5 v. H. als Übergangslösung eingeführt werden.

Ab 1940 soll der Anteil der Juden dem Bevölkerungsanteil entsprechen. Für die Beteiligung in der Industrie sollen „Stichtagsbeteiligungen“ festgesetzt werden. So darf beispielsweise der Hundertsatz nicht über 60, 1940 nicht über 40 und 1941 nicht über 25 v. H. hinausgehen. Ein weiterer Punkt wird sich mit der Auswanderung von Juden befassen, die von den tschechischen Behörden gefördert werden soll.

Bemerkenswert ist ferner, daß eine Konfession der jüdischen Vermögens nach dem Stande vom 15. März 1939 durchgeführt werden wird. Ausnahmebehandlungen für einzelne Personen können vom Staatspräsidenten verfügt werden, wenn sie sich „außerordentliche Verdienste im öffentlichen Interesse“ erworben haben.

Der Prager Ministerrat hat sich ferner mit einer Reihe wirtschaftlicher Fragen beschäftigt, so u. a. mit der Frage der Unterbringung der Angehörigen früherer, inzwischen aufgelöster Ministerien und mit der Errichtung eines Preisüberwachungsamtes, in dem vor allem Angehörige der ehemaligen tschechischen Armee beschäftigt werden sollen.

Ungarns künftige Aufgaben

Ministerpräsident Teleki über das Arbeitsprogramm des neuwählenden ungarischen Reichstags

Budapest, 13. Mai. Ministerpräsident Paul Teleki hielt im Rahmen einer Werbeversammlung der Regierungspartei vor den Wählern der Hauptstadt eine großangelegte Rede, in der er das Arbeitsprogramm des neuen Reichstages bekanntgab. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er die Notwendigkeit der beschleunigten Aufrüstung und des Ausbaues der Armee, die in erster Linie der Sicherheit und Entwicklungsfähigkeit des Landes diene.

Durch die Vergrößerung des Landes stehe die Regierung vor den Aufgaben eines wachsenden, sich vergrößernden und sich kräftigenden Ungarn, das auch nichtungarisch sprechende, aber durch gemeinsame Tradition mit Ungarn verbundene Völker umfaßt.

Zur Lösung dieser Aufgaben sei ein ganz neuer staatlicher Apparat notwendig. Das heutige Ungarn müsse sich in die 900 Jahre alte Ideologie und den Gedankenkreis des St. Stephan-Reiches zurückfinden, was aber nicht einen Imperialismus bedeute, sondern Zusammenleben auf der Grundlage der Liebe, der Freundschaft, des patriarchalischen Zusammenlebens.

Weiter betonte der Ministerpräsident die Notwendigkeit, das wirtschaftliche Gleichgewicht und den Wohlstand wiederherzustellen. Die Entwicklung der Industrie sei notwendig, denn ohne ungarische Industrie gebe es keine Armee und keine ungarische Selbstständigkeit. Für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion

seien eine Reihe von Maßnahmen notwendig. Die Arbeiterschaft müsse vom Terror der Gewerkschaften befreit werden.

Das Nationalitätenproblem gebe wohl große Schwierigkeiten, Ungarn werde aber dennoch die gegenseitige Verständigung unter den Nationalitäten und den Ausgleich der Gegensätze ohne jeden Zwang erreichen. Die Presse habe erzieherische Pflichten, deren Erfüllung die Regierung, wenn es sein müsse, auch mit härteren Mitteln zu erzwingen wissen werde.

Ebenso wie die Regierung das Judentage zur Verabschiedung gebracht habe, werde sie auch die Bodenreform zur Gesetzeskraft erheben. Diese Gesetzesvorlage werde sofort nach dem Zusammentritt des neuen Parlaments dem Hause unterbreitet werden.

Abschließend betonte der Ministerpräsident die friedlichen Ziele der ungarischen Außenpolitik, die im Dienste der eigenen Kraft, des eigenen Bodens stehe und dem Schutz der ungarischen Nation diene. Friedlich sei auch die ungarische Außenpolitik im Interesse der übrigen Donauvölker.

Wo bleibt der Erfolg?

Die britische Territorialarmee erreichte nur die Hälfte der Sollstärke

London, 13. Mai. Wie das Kriegsministerium bekanntgibt, belief sich die Stärke der Terri-

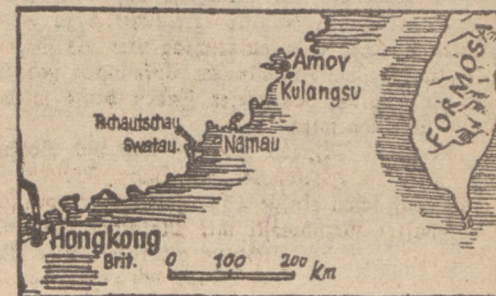
torialarmee am 6. Mai auf rund 203 000 Mann, d. h. nur 57 v. H. der Sollstärke. Von den Luftabwehrdivisionen haben nur zwei bisher ihre Sollstärke erreicht, während der Rest noch soweit zurück ist, daß an der Gesamt-sollstärke noch annähernd 10 v. H. fehlen.

Japaner besetzen Internationale Niederlassung

Shanghai, 13. Mai. Die japanischen Truppen besetzten Freitagmorgen die Internationale Niederlassung Kiangsu, eine etwa 4 Quadratkilometer große Insel gegenüber Amoy, auf der etwa 250 Ausländer und eine große Zahl Chinesen leben.

Die Japaner begründen ihr Vorgehen damit, daß Kiangsu nach der im letzten Jahr erfolgten Einnahme Amoy's der Herd antijapanischer Mischgeschäften geworden ist, die in dem am Donnerstag verübten Attentat auf den chinesischen Vorsitzenden der Handelskammer von Amoy gipfelten.

Im Zusammenhang mit der Besetzung der Internationalen Niederlassung Kiangsu bei Amoy durch japanische Truppen erklärte der Sprecher der japanischen Marine am Freitag ein erster Zwischenfall in Shanghai könne Japan vielleicht veranlassen, gegen die dortige Internationale Niederlassung und die französische Konzession ähnliche Schritte wie in Kiangsu zu ergreifen, falls deren Verwaltungen außerstande sein sollten, antijapanische Terrorakte mit eigenen Mitteln zu unterdrücken. Auf die Frage, ob die Besetzung von Kiangsu nur vorübergehend sei, antwortete der Sprecher, daß darüber noch keine endgültige Entscheidung vorliege. Eine Zurückziehung der japanischen



Truppen sei jedenfalls nicht eher möglich, bis die Verwaltung der Internationalen Niederlassung zufriedenstellende Maßnahmen getroffen habe.

Südflawisches Entgegenkommen

Änderung der Satzung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes genehmigt
Belgrad, 13. Mai. Ministerpräsident und Innenminister Zivković erklärte am Donnerstag dem deutschen Abgeordneten Hamm, der ihm verschiedene Wünsche und Beschwerden der Deutschen Volksgruppe in Jugoslawien vortrug, daß die seit längerer Zeit beantragte Änderung der Satzungen des seit 1921 bestehenden Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes genehmigt worden sei.

Generaloberst von Brauchitsch wieder in Berlin

Danktelegramm an General Pariani
Berlin, 13. Mai. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, kehrte am Freitag von seiner Reise nach Italien zurück. Generaloberst von Brauchitsch hat an den Oberbefehlshaber und Generalstabschef des italienischen Heeres, General Pariani, ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank für die überwältigende Gastfreundschaft des italienischen Heeres ausdrückt.



Gunnar Gunnarsson 50 Jahre alt
Der erfolgreiche isländische Dichter und Schriftsteller Gunnar Gunnarsson begeht am 18. Mai seinen 50. Geburtstag

Göring auf der Rückreise nach Deutschland

Mailand, 13. Mai. Generalfeldmarschall Göring traf am späten Abend des Freitag auf dem Motorschiff „Guascan“ in Livorno ein. Nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt begab sich Göring zum Bahnhof. Auf dem Vorplatz hatten Ehrenabteilungen der faschistischen Partei Aufstellung genommen, die ihm ebenso wie die zahlreich versammelte Menschenmenge mit begeisterten Jubelrufen empfing. Um 23 Uhr trat der Generalfeldmarschall mit einem Sonderzug in Richtung Bologna-Berona seine Rückreise nach Deutschland an.

Deutsch-englisch-französischer Kriegsgräberauschuß

Am 15. und 16. Mai in London

Berlin, 13. Mai. Auf Einladung der englischen Kriegsgräberkommission wird am 15. und 16. Mai der im Jahre 1936 zur Behandlung von Fragen der Kriegsgräberpflege begründete deutsch-englisch-französische gemischte Ausschuß in London zu seiner 4. Jahrestagung zusammentreten.

Die deutschen Vertreter unter Führung von Vizeadmiral von Trotha als Ehrenmitglied des Ausschusses werden am Sonntag, dem 14. d. M., in London erwartet. Als Ort der nächstjährigen Tagung ist Berlin in Aussicht genommen.

Dr. Kurt Lück

„... Wüirdig des Gedenkens aller Polen“

Zur Legende von der deutsch-polnischen Erbfeindschaft

(D. P. D.) Die in der letzten Zeit immer wieder in der polnischen Presse auftauchenden Artikel über bestimmte Themen, die nicht gerade friedliche Auseinandersetzungen genannt werden können, veranlassen uns zur Veröffentlichung des nachfolgenden Artikels. Möge er seinen Sinn, zu einem besseren Verständnis für das Zusammenleben des deutschen und des polnischen Volkes führen zu helfen, erfüllen!

Es ist viel zu wenig bekannt, daß Jahrhunderte hindurch deutsche Ritter und Soldaten mitgeholfen haben, Polens Ostgrenzen gegen die Tataren, Kosaken und Türken zu verteidigen. Schon Boleslaus den Tapferen begleiteten 1018 dreihundert deutsche Ritter bei seinem Feldzug nach Kyjiv (Kiew). St. Jaroslawski, einer der scharsinnigsten Erzfürsten der ältesten polnischen Geschichte, stellt fest, daß „Rasimir d. Gr. in seinen Kriegen um Rotzeuren sich der Hilfe der deutschen Ordensritter bediente“. „Die Teilnahme der Kreuzritter an der ganzen Aktion besaß für Polen eine hervorragende Bedeutung. In Hinsicht auf die bei ihnen verfügbaren Kräfte erhöhten sich außerordentlich die Hoffnungen auf den Sieg.“ Die Bedeutung der deutschen Edelleute für die Verteidigung Podoliens hat Prochaska mehrmals rühmend anerkannt. Diese Fremden seien oft „den Heldentod bei der Verteidigung des Landes im Kampfe gegen die Tataren“ gestorben. In der Schlacht an der Borzwa (1399), in der Witom eine furchtbare Niederlage durch die Tataren erlitt, fielen auch mehrere Hundert deutsche Ritter. Bei Koprzywno (1432) gegen Swidrigail, in der es um Podolien ging, würden die Polen eine Niederlage erlitten haben, wenn nicht der deutsche Schlesiener Konrad Kemlich durch einen verwegenen Angriff seiner Hundschaft auf die Reußen und Tataren das Schlachtenglück gewendet hätte. Ein polnisches Soldatenlied aus dem Jahre 1541 erfleht Gottes Fürsorge nicht nur für die Polen, sondern auch für die deutschen Ritter, die sich im Namen Christi mit den Ungläubigen schlugen. Die betreffende Strophe lautet:

Zal sie bog riezterstwa cznego
Tego lude Niemieczkiego,
Day Christe, bi z thoba bili
Bocz sie w gimie twoie bily.

Herr Gott, nehme Dich der edlen an,
der Ritterschaft vom deutschen Stamm.
Möge Christus sie zu sich bitten,
da sie in seinem Namen stritten.

Mauer des „podolischen Landes“

Den berühmten Tatarenkämpfer des 16. Jahrhunderts, den Schlesiener Bernhard von Britzow, nennt ein polnischer Chronist „die Mauer des podolischen Landes“, ein zweiter „Wüirdig des Gedenkens aller Polen“. Die ukrainische Geschichtsforschung hat sogar die Ursache für die Niederwerfung der Kosakenaufstände des 17. Jahrhunderts, die Polen an den Rand des Abgrunds brachten, darin gesehen, daß so viele deutsche Soldaten im polnischen Heere kämpften. „Alle diese blutigen Mißerfolge und schweren Niederlagen fügten den Kosaken nicht so sehr polnische als vielmehr deutsche Truppen zu, die Polen im damaligen Deutschland oder Österreich angeworben oder vom brandenburgischen Kurfürsten oder kurländischen Herzog erhalten hatte“ (Olsjancin).

1648 verteidigten u. a. 600 deutsche Soldaten monatelang die vorgegebene Festung Rudat

gegen die aufständischen Kosaken, als Chmielnicki schon vor Lemberg stand. Sie ergaben sich, zusammen mit dem tapferen polnischen Kommandanten Grodzicki, nicht und wurden alle niedergemacht. Es ist dies eines der glänzendsten Blätter der polnischen Kriegsgeschichte, das vorwiegend mit deutschem Blut geschrieben wurde. „Schau, o Krone“, schreibt damals der Pole Okski von den deutschen Soldaten im polnischen Heere, „auf deine Diener, obwohl sie Fremdlinger sind, wie sie doch für die Unversehrtheit, Gesundheit und Ehre deiner Grenzen ihr Blut vergießen und mit ihm deinen Ruhm besiegeln.“ Als 1671 „die Vormauer des Christentums“, Podolisch-Ramensk, nicht mehr gegen die Türken zu halten war, zog der deutsche Artilleriemajor von Seyling den freiwilligen Tod einer schmachvollen Uebergabe vor. Er sprengte sich mit samt dem Pulverturm in die Luft. Leider hat Sienkiewicz aus ihm in seinem Roman „Pan Wolodyjowski“ einen „Schotten“ Ketting gemacht.

In den „Satiren oder Ratschlägen zur Besserung der Ordnung und Sitten in Polen“, (poln.) die 1650 aus dem Gefühl ehrlicher Besorgnis der Schriftsteller Krzysztof Opalinski schrieb, kommt die Einstellung zu der deutschen Hilfeleistung in den ukrainischen Ostmarken in bezeichnender Weise zum Ausdruck: „Ich gebe folgenden Rat, wie er bei den Römern galt, die colonias veteranis, das heißt also superflua plebe anlegten. Ich verstehe das so: in den wichtigeren Siedlungen praesidii loco hundert oder zweihundert Deutsche haben, denen ihr Schwur nicht gestattet die Fahne zu verlassen, solange sie aufgezogen bleibt. Daraus würde sich ergeben, daß man sich dort auch ansiedeln würde, wozu durch Zuteilung von Grund und Boden, und die Freiheit Concesso stipendio ermuntert werden müßte: und es müßten weiterhin solche hinzugeholt werden, die zu Bürgern werden.“

Burgen- und Festungsbauer

Ueber zwei Deutsche, Joh. Udalrich Frankenstein und Job Breitfuß, wollen wir mehr als ihren bloßen Namen bringen, weil wir sie für die beiden hervorragendsten Burgen- und Festungsbauer Polens im 16. Jahrhundert halten.

Frankenstein schuf 1552 den Plan für die Außentreppe zum oberen Saal der Tuchhallen in Krakau. 1558 nennen ihn die Quellen „architector S.R.M.“, 1567 Joan Frankenstein, den obersten Baumeister unserer Burgen“, d. h. Sigism. Augusts, 1574 Hofmann und -architekten Stefan Bathoris mit einem Jahresgehalt von 300 Talern (1578), 1591–93 Pächter von Dehno und Jadowniki südwestlich von Nowy Korczyn. Mindestens 41 Jahre umspannt also der Aufenthalt dieses Mannes in Polen. 1564 erbaute er die Burg der Radziwills in Olyka. Schon Sienkiewicz hatte überzeugend dargestellt, daß damals Krakauer Meister in Wolhynien tätig gewesen sein mußten, und zwar am Beispiel der gotischen, festungsartigen Bohajewskia Cerkva auf der Ostroger Burg. Da diese ebenso wie die Dubnoer Burg, deren Anlage auffallend an die Olykaer erinnert, im 16. Jahrhundert entstanden, wird die Geschichtsforschung ernsthaft der Vermutung nachgehen können, daß Frankenstein diese und noch manche andere Bauten im Osten aufgeführt hat. Dafür spricht die Schenkung der sog. „Freiburger Biese“ (Freibursta) bei Lemberg durch Stefan Bathori an seinen „Diener Johannes Frankenstein“ (1577), der auch 1579 sich noch in Lemberg aufhielt. Alles weist darauf hin, daß im Osten sein Hauptwirkungsbereich lag.

Breitfuß war seit der Zeit des Helmans Tarnowski die Zentralgestalt des polnischen Befestigungswesens im Osten, wenn auch nicht als Initiator, so doch als Ausführer. Schon während der Verwaltung der Festung Podolisch-

Ramensk durch Hans Boner (1508) arbeitete dort ein Hanus an den Stadtmauern. Breitfuß unterzog ab 1542 die alten Werke einer gründlichen Restauration, stellte den „wüst und leer“ dastehenden Schwarzen Turm sowie zwei andere vollkommen neu her, baute einen weiteren hinzu, verwestete, erneuerte, ergänzte das Kriegsgerät der Festung, und alles das laut einem Register von 1544 nicht nur mit „königl. Geldern“, sondern auch „mit eigenem Aufwande“. 1547 kaufte er als Agent Tarnowskis von den Lemberger Kaufleuten Wolfgang und Hanus Scholz und Georg Ganshorn 21 Wagen Siebmaschinen. 17 Wagen Eisenwaren, 115 Arkebuser und Handmusketen. 1544 hatte Lemberg dem Centurio Sigismund I. „Jop Prathfuß“, zwei städtische Geschütze zur Verteidigung von Pod. Ramensk geliefert, wo er auch Zeughausverwalter gewesen sein muß. Er gab im Auftrage der Königin Bona 1542 die Unterweisungen beim Festungsbau in Bar, dem zweitgrößten Verteidigungspunkt Podoliens, das damals ein Jahrzehnt hindurch der berühmte Schlesiener Bernhard von Britzow verwaltete. Als König Sig. August den Plan faßte, Wilna zum Hauptstich des Rüstungsgewerbes gegen das Moskovitium auszugestalten, konnte er keinen besseren Ausführer seiner Idee finden als Job Breitfuß. 1551 ernannte er ihn zum Vorsteher der königl. Bauten in Wilna sowie zum Zeugmeister, als der er bis 1565 ununterbrochen die Wilnaer Geschützgießerei organisierte und leitete, Geschützgießerei, Handwerker und Kriegsmaterial heranholte, das letztere zumeist durch Vermittlung deutscher Handelshäuser in Krakau. 1555 ließ er sich eine Drehschleifmühle und Eisen zur Konstruktion einer Kriegsmaschine kommen. 1569 führte er für den König Bauten (Schlösser usw.) großen Stiles in Lykocin und Ruzhyn und mit eigenen Geldern eine Kirche in Grabowa auf. Anscheinend verbannte auch das neue Waffenarsenal in Lykocin keinem anderen als ihm seine Entstehung. Daß er Wilnas Befestigungen als ihr Oberbaumeister ausgebaut hat, ist eine naheliegende Annahme. Für seine Verdienste belohnte man ihn mit der Würde eines Burggrafen von Wilna, Starosten von Lykocin und mit dem Pachtbesitz der Begüterungen Olfenitz, Lejnung und Wastkow.

Wenn auch damals die Italiener im Bar von Häusern und Schlössern tonangebend waren, so läßt sich doch nicht widerlegen, daß die Deutschen in der Person des Hanus in Podolisch-Ramensk, des Ulrich Hofe, Job Breitfuß und Joh. Udalrich Frankenstein die großen Meister des Festungsbauwesens in den damaligen polnischen Ostmarken stellten. Ueber Hunderte weiterer Tatsachen könnten wir noch berichten. Ist es nicht schade, daß man heute so wenig davon weiß?

Berliner Dementis

DaD. Berlin, den 13. Mai. Ostdeutsche Blätter dementieren mit Nachdruck alle Behauptungen von angeblichen Unruhen, die in Remel stattgefunden und zu Verhaftungen und Schießereien geführt haben sollen. Erkundigungen an Ort und Stelle bestätigen die Richtigkeit dieser Dementis.

Weitere Dementis zuständiger deutscher Stellen betreffen Behauptungen über deutsch-italienische Pläne zur Aufteilung Jugoslawiens bzw. der Slowakei, wie sie vom „Deure“ verbreitet wurden. In der Tat sind solche Behauptungen auf den ersten Blick als mutwillig und gefährlich zu erkennen angesichts der intimen Unterhaltungen des Prinzregenten mit den italienischen Staatsmännern und der in Aussicht stehenden Deutschlandreise des jugoslawischen Prinzregenten. Die deutsch-italienische Politik ist im Gegenteil an der fortwährenden Konsolidierung des jugoslawischen Schengeldes interessiert.



Der Staatsbesuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien in Italien

Prinzregent Paul und Prinzessin Olga befinden sich gegenwärtig in Begleitung des jugoslawischen Außenministers Cincar-Markowitsch zum Staatsbesuch in Italien. Die jugoslawischen Gäste wurden in Rom vom König und Kaiser Viktor Emanuel III. aufs herzlichste willkommen geheißen, während die Bevölkerung ihnen begeistert jubelte. Unsere Aufnahme zeigt den König und Kaiser Viktor Emanuel und Prinzregenten Paul in der Staatskarosse bei der Fahrt durch Rom.

Frida Schanz

(Zu ihrem 80. Geburtstag am 16. Mai.)

Von Hedwig Forstreuter.

Kinderreime, Märchen und Sprüche — immer wieder lehnend auf den Seiten von Zeitschriften und Jugendbüchern, gern gelesen wegen ihrer freundlichen heiteren Form und dem liebenswürdigen Inhalt, unterzeichnet von dem Namen Frida Schanz. Wer erinnerte sich ihrer nicht aus seiner Kinderzeit! Ob die Verse und Geschichten nun von Thüringens Waldherrlichkeit künden, vom Himbeerjungen im tiefen Grund, von blühenden Wiesen, vom Uebermut junger Menschen, immer lebt in diesen Gedichten etwas, das unmittelbar zum Herzen der Kinder spricht; ebenso ist es mit den Märchen, die ganz aus der kindlichen Anschauungsweise entstanden sind und der kindlichen Phantasie entgegenkommen.

Die heutige junge Generation kennt den Namen Frida Schanz noch aus den Kinderbüchern der Mütter und großen Geschwister. Der Generation vor ihr bedeutete dieser Klang noch einen Teil der Jugend selbst. Das Zeichen der Dichterin fand in guten Jugendbüchern neben anerkannten Namen wie

Heinrich Seidel, Johannes Trojan, Julius Lohmeyer. Was Frida Schanz den Kindern so lieb machte, war die Mischung von Fröhlichkeit und einer ungesuchten quellenden Poesie.

In der illustrierten Jugendzeitschrift „Deutsche Jugend“ von Johannes Lohmeyer kam Frida Schanz oft mit Versen zu Worte, die sie zu Originalzeichnungen von Ludwig Richter oder von Karl Gehrs schrieb. Einmal gelang ihr ein Gedicht, so sangbar und klar in Form, daß es ihr einen Preis gewann. Es war das schöne Weinlied:

„Wie prunkt er im Glase, wie glänzt er so hold,
Geschliffnem Topase vergleich ich sein Gold.“

Eine Kindheit, die froh und hell war durch die sorgende Tapferkeit einer klugen Mutter, Pauline Schanz, hatte Frida Schanz mit dem beschenkt, was sie dann in ihrem langen Leben weitergab an viele deutsche Kinder. Manche ihrer Märchen gehen auf Anregungen und Erzählungen der Mutter zurück. Jungverheiratet mit dem Schriftsteller Sogaux arbeitete sie mit ihm schriftstellerisch und blieb auch dieser Tätigkeit treu, als sie den Lebensgefährten verlor. Ihre dichterischen Gaben ergänzten solche Arbeit gut. In manchen Zeitschriften fanden die Freunde der Dichterin immer wieder ihre schöne

Lyrik, darunter Dichtungen mit balladenhaftem Schwung, ferner jene kurzen Spruchzeilen, in die Frida Schanz so viel Lebensweisheit und Bildkraft zu bannen verstand. Als Auswahl aus drei Spruchbänden erschien vor zehn Jahren das „Gastgeschenk“, außerdem ein Band gesammelter Balladen, Legenden und Gedichte unter dem Titel „Bekannte Stroche“. Ihr jüngstes Buch „Frühling im Banat“ liegt jetzt vor.

In ihrem schönen Heim in Berlin lebte Frida Schanz mit einem Pflegesohn, der ihre Interessen und Bestrebungen freundlich teilte, und nach fleißigen Arbeitstagen saßen sie an Musikabenden, die gern besucht wurden, Gäste bei sich. Mit der ihr eigenen Frische und Energie ging die Dichterin vor einigen Jahren, als eine Trennung von Berlin nötig wurde, mit ihrem Pflegesohn nach Wien und später nach Temeswar und genoss mit freudiger Bereitschaft die Eintritte neuer Landschaften und Menschen. Jetzt lebt sie in Warmbrunn in Schlesien, umgeben von Jugend und fürsorglicher Liebe; sie, die im Herzen immer jung blieb und von ihrem inneren Reichtum so vielen jungen Menschen schenkte, darf nun die Früchte ihrer langen Lebensarbeit in der Liebe und Anhänglichkeit ihres Pflegesohnes und seiner Familie wie in der Treue ihrer großen Leserschaft genießen.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonntag, den 13. Mai

Sonnabend: Sonnenaufgang 4.00, Sonnenuntergang 19.38; Mondaufgang 1.50, Monduntergang 14.21.

Sonntag: Sonnenaufgang 3.58, Sonnenuntergang 19.40; Mondaufgang 2.12, Monduntergang 15.29.

Wasserstand der Warthe am 13. Mai + 1,38 gegen + 1,31 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 14. Mai. Heiter bis wolfig, trockene Temperaturen wenig verändert, schwache östliche Winde.

Theater Wielki

Sonnabend: „Die lustigen Weiber von Windsor“
Sonntag: 15 Uhr „Opernball“ (Ermäß. Preise)
20 Uhr „Stalmierzant“

Montag: Sinfoniekonzert
Die Oper geht ab Dienstag in Ferien.

Kinos:

Apollo: „Menschliche Herzen“
Metropolis: „Die verliebten Gegner“
Nowe: „Das Mädchen aus der Gasse“
Slonica: „Schlacht an der Marne“ (Franz.)
Wilsona: „Der Flüchtling von St. Quentin“

Posens Bistudjki-Gedenken

Posen beging gestern den vierten Jahrestag des Todes Bistudjki. Im Mittelpunkt der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Marschall stand eine Kundgebung auf dem Plac Wolności, die in der neunten Abendstunde stattfand. Am Vormittag waren in einigen Kirchen Trauergottesdienste abgehalten worden. Der Messe in der Pfarrkirche wohnten u. a. der Bischofswode Lepkowski und der kommissarische Stadtpräsident Ruge bei. Dem Zapfenstreich am Nachmittag folgte eine eindrucksvolle Kundgebung vor einer Büste des Marschalls.

Ausflugswagen

der Staatsbahnen

Auf den polnischen Eisenbahnen soll in diesem Jahr — wie die polnische Presse berichtet — eine begrüßenswerte Neuerung eingeführt werden, und zwar besondere Ausflugs-Wagen mit gläsernem Dach, die innen wie Wohnzimmer eingerichtet sein werden. Längs der Wände werden Betten angebracht sein, in der Mitte ein Tisch und Stühle; sogar eine Spiritusflamme wird mitgeführt, um den Reisenden jegliche Bequemlichkeiten während der Fahrt und während des Aufenthalts zu ermöglichen. Diese Hotels auf Rädern, die für 6—12 Personen berechnet sind, können an Gruppen vermietet und in Ortschaften transportiert werden, die an Wäldern, am Fluß oder am See liegen. Dort können die Wagen bis zu 10 Tagen auf den Bahnhöfen bleiben. Die Reisegebühren sollen sehr niedrig sein. Die Fahrt wird je Person angeblich 50 v. H. des Normalpreises kosten, für den Aufenthalt werden täglich 1,50 bis 2 Zloty berechnet werden.

Zum Muttertag

Mütter, wir danken Euch!

Von Hertha Koschowitz.

Im Mai feiert das deutsche Volk den Tag der Mutter. Im Monat des blühenden ewig neu erstehenden Lebens der Natur.

Muttertag ist ein Tag des Dankes. Man kann Mütter weder loben noch feiern, denn Muttertum ist zu schlicht, zu natürlich und zu erhaben. Und zu fern jeder lauten Feier.

Aber zum Festtag des Dankens wollen wir den Muttertag machen und ihn in deutscher Gemeinschaft begehen wie das Erntedankfest oder den Heldengedenktag oder den Tag der Arbeit. Denn das Volk hat jeweils dann einen großen, gemeinsamen Feiertag, wenn es sich in Ehrfurcht oder in Liebe oder in Dankbarkeit oder in bescheidenem Stolz zusammensetzt und dem huldigt, was zutiefst sein Leben bedeutet oder erfüllt oder verbessert.

So danken wir dem Allmächtigen für die Ernte, die der Bauer gesät und mühsam befestigt. So freuen wir uns, daß wir arbeiten und schaffen können, um so dankbarer, als wir als Volk den Fluch der Untätigkeit erfahren haben. So ehren wir das Andenken der Helden, die für das Vaterland starben. In Not und Schmach wurde dann strahlend das neue Reich geboren. So feiern wir weiter im Jahreslauf die großen des Volkes, die ihm früher oder heute immer neuere und immer bessere

Tage der kirchlichen Arbeit

Wissenschaftliche und praktische Anregungen

Die sonst traditionsgemäß in der Woche nach dem Sonntag Jubilate veranstaltete Tagung von Pastoren, Religionslehrern und kirchlichen Berufsarbeitern war in diesem Jahre der Posener Messe wegen in die Tage nach dem Sonntag Kantate gelegt worden. Erfreulicherweise hatte sich eine verhältnismäßig große Teilnehmerzahl dazu eingefunden, dankbar für reiche wissenschaftliche und praktische Anregungen, die in Vorträgen, Besprechungen und gemeinschaftlichem Zusammensein dargeboten wurden.

Die Tagung begann am Dienstag vormittag. Pfarrer Dr. med. Bornikol aus Belgrad hielt einen Vortrag über die rechte Verkündigung unter dem Thema: „Christliche Fragen und Antworten der deutschen Seele“. Der Redner ging von drei Fragekreisen aus, wie sie gegenwärtig in drei vielgelesenen Büchern als Zusammenfassung der den heutigen Menschen bewegenden Fragen und Gedanken sich darstellen, und sprach von da aus über die zeitgemäße Verkündigung in Predigt und Seelsorge. Er hielt sich dabei an das Lebensbuch von August Winnig und dessen religiöse Ergebnisse, vor kurzem zusammengefaßt in einem neuen Band „Die Hand Gottes“; a. den von Paul Schütz herausgegebenen viel achteten Briefwechsel „Warum ich noch ein Christ bin“ und an die mehr grundsätzlichen und wissenschaftlichen Abhandlungen von

Seelsorge und religiöser Unterweisung solchen Verbiegungen evangelischer Glaubenslehre richtig zu begegnen. Gerade diese Ausführungen wurden von der Hörerschaft mit besonderem Dank aufgenommen und sollten den Auftakt geben zu einem neuen Aufleben der theologischen Studiengemeinschaft in ihren verschiedenen Sektionen. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für die geistigen und wissenschaftlichen Bestrebungen der Pfarrerschaft in der Diaspora, die trotz oder gerade wegen aller amtlichen Ueberlastung sich die geistige Weiterbildung und Förderung ernsthaft angelegen sein läßt.

Den Abschluß der Tagung bildete die Missionskonferenz, für welche gleichfalls an Stelle eines verhinderten Redners ein Erasmann gewonnen werden mußte. Pfarrer Vic. Krusta aus Libau, der vor kurzem an einem Missionslehrgang teilgenommen hatte, berichtete ausführlich und anschaulich über die Weltmissionskonferenz in Tambaram in Indien, die bekanntlich in der Weihnachtszeit 470 Vertreter der verschiedensten Länder und Kirchen, darunter in großer Zahl auch der Missionskirchen, vereinigt hatte. Er zeigte im Vergleich zu den Ergebnissen früherer Weltmissionskonferenzen, wie auch der Missionsgedanke und seine Auswirkung auf dem Missionsfeld innerlich weitergekommen ist, wobei es allerdings

Heute neuer Roman!

Helmuth Kittel mit dem Thema „Religion als Geschichtsmacht“. Da diese Bücher auch den Hörern zum Teil bekannt waren, konnte nach dem lebendigen und anschaulichen Vortrag eine anregende Aussprache einsetzen.

Für den Nachmittag hatte sich in Vertretung eines zunächst gewonnenen Redners Pfarrer Schahn aus Danzig zur Verfügung gestellt und sprach über die Gleichnisse Jesu und ihre Anwendung in der kirchlichen Unterweisung und in der Predigt. Erneut wurde klar, mit welcher Meisterhaft Jesu in seinen Gleichnissen die Hörer an die Sache, um die es zu tun war, heranzuführen und damit vor die Entscheidung stellte. Am Beispiel eigenen Konfirmandenunterrichts zeigte Pfarrer Schahn, wie es möglich ist, auch diese Gleichnisrede in heutige, der städtischen Jugend angepasste Begriffe zu übertragen.

Den dritten wissenschaftlichen Vortrag hatte sich Generalinsuperintendent D. Blau selbst vorbehalten. Er sprach über eine der tiefsten und ernstesten Fragen pfarramtlicher Arbeit, nämlich über die Abendmahlsfeier und ihre Ueberwindung. Er wies daraufhin, daß die Verständnislosigkeit oder auch das Mißverständnis des Sakramentsgenusses oft genug in einem falschen Verständnis des Evangeliums überhaupt begründet liege und daß es darauf ankomme, in Predigt,

nach wie vor an deutschen Bedenken gegenüber der angelsächsischen Missionsauffassung nicht fehlt.

Pfarrer Dr. med. Bornikol, der seit sechs Jahren in der deutschen Gemeinde in Belgrad steht und daneben die Verantwortung für die Innere Mission im evangelischen Deutschum Jugoslawiens auf sich genommen hat, konnte erfreulicherweise noch einige Tage als Gast in Posen weilen, einige Vorlesungen in der Theologischen Hochschule und einen volksmissionarischen Abend in der St. Pauli-Kirche halten.

Seinen 60. Geburtstag feiert am morgigen Sonntag der in der Gen. Koszickiego 15 wohnhafte Angestellte Artur Werner, der bereits 15 Jahre in unserem Betrieb tätig ist. Wir wünschen dem Jubilar das beste Wohlergehen.

Die „Eisheiligen“ haben diesmal ihr Regime vorüberlegt. Ein klarer Beweis dafür ist jedenfalls die Tatsache, daß die kalendermäßig vorgesehenen „fröhlichen“ Tage bisher nur recht wenig Frostiges an sich hatten. Im Gegenteil, in der Gesamtwertung des sog. „Kälte-Einbruchs“ überwiegt augenblicklich das warme Wetter, und auch vor der „Kalten Sophie“ am 15. Mai fürchtet man sich nicht mehr.

ERKÄLTUNG?

ASPIRIN
TABLETTEN

Jugendliche Einbrecher. Der 15jährige Leon Winiarz und der 14jährige Jan Plejaczowski wurden bei einem Einbruch erwischt, den sie in eine Wohnung auf dem „Ostieble Warszawskie“ mit Nachschlüssel verübten. Sie hatten es besonders auf Schmuckgegenstände abgesehen.

Sport-Chronik

Ostpreußenfahrt beendet

Die Teilnehmer an der Ostpreußenfahrt haben diesmal ausgeprochenes Wetterglück gehabt, denn auch am Freitag, dem dritten und letzten Fahrttag war es trocken. Eine unerfreuliche Begleitererscheinung war lediglich die starke Staubeinwirkung. Von den 312 am Freitag früh gestarteten Bewerbern hatten 108 noch keine Strafpunkte. Die dritte Etappe, die von Marienburg nach dem Ausgangspunkt Königsberg führte, war nur 250 Kilometer lang. Sie enthielt zwei weitere Sonderprüfungen, deren erste in unmittelbarer Nähe des Frischen Haffs lag. Das hügelige Gelände, das wieder hohe Anforderungen an Fahrer und Maschinen stellte hatte es in sich. 38 Fahrer zogen sich hier Strafpunkte zu und ebensoviel, übrigens fast die gleichen, wurden bei der Ohnehalt-Prüfung mit Strafpunkten belastet. Die Errechnung der Ergebnisse nahm viel Zeit in Anspruch. Man rechnet damit, daß etwa 60 Bewerber die Fahrt in der vorgeschriebenen Weise straffpunktfrei beendet haben.

30. Targa Florio

Das bekannte italienische Automobilrennen um die Targa Florio, das in diesem Jahre auf die 1½-Tage-Klasse beschränkt ist, kommt am Sonntag auf der Rundstrecke im Real Favarita-Park zu Palermo zum 30. Male zur Durchführung. Für das Rennen sind 19 Meldungen abgegeben worden, und zwar fahren sämtliche Teilnehmer Maserati-Wagen. Im Felde befinden sich auch zwei Ausländer, und zwar der Deutsche Paul Pietzsch und der Schweizer Hug.

Gegen die Schweiz

Den Länderkampf mit Belgien hat die deutsche Hockey-Nationalmannschaft trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse in Brüssel mit großer Sicherheit gewonnen. Am Sonntag steht in Zürich mit dem Kampf gegen die Schweiz die zweite große Frühjahrs-Ausgabe der Hockeyspieler Deutschlands bevor, und bereits eine Woche später kommt dann in Frankfurt a. M. das Spiel gegen Ungarn zum Austrag.

Lebensgrundlagen und Lebensgesetze gaben und geben und in lebendigen Schöpfungen den Auftrag eines großen, begnadeten Volkes befehlen.

So feiern wir den Muttertag und danken den Müttern, die mit jedem Kinde ihren Anteil an der lebendigen Zukunft unseres Volkes haben.

Und danken ihnen für die unendliche Treue in all den tausend kleinen und großen Dingen des Alltags. Wir alle sind Kinder einer Mutter und unserer Dank und unsere Liebe umfaßt eben dieses eine Wort: Mutter. Sorgen und Behüten umfaßt es, Gebuld und Liebe, Entbehrungen und Opfer, Hoffnungen und Enttäuschungen und ein unfagbares Glück. Und ein Bereitsein für alles, was das Leben des Kindes ausmacht, solange sie atmet. Am meisten aber, Mutter, kommen wir zu Dir, wenn wir etwas abzuladen haben — und Du trägst alles. Dafür danken wir.

So mag auch der Mann am Muttertag denken, wenn er seine Mutter meint, oder wenn er neben seiner Gefährtin steht, die Mutter seiner Kinder ist.

So schaut mit Dankbarkeit das deutsche Volk auch in diesem Jahr auf seine Mütter. Mit frohem Herzen und wohl auch mit Stolz, denn sie sind mit die tiefsten Lebenswurzeln, über denen sich der Stamm des Volkes mächtig entfaltet. Vor allem aber schauen wir auf sie voll Zuversicht.

Mütter sind Ruhe und Frieden und Stilles, ungestörtes Werden. Alle Narbe und alle Feindseligkeit der Welt würden an den Müttern zerbrechen, wenn man nur beinahe wäre. Und die Erkenntnis tut not, daß ein Volk, das den Tag der Mutter zum Feiertag macht, das Wachsen seiner ewigen Kräfte nur

im Frieden sieht. So teilen Mütter uns Zuversicht mit und ruhige Sicherheit — denn ihr Gebet heißt Frieden.

Aber ihr Sein ist auch Kraft und ihr Frieden, einmal gestört, macht Mütter zu Kämpferinnen, die, wie der Volksmund sagt, wie Löwinnen werden. Das ist ein urewiges Gesetz, durch das sich das Leben des Kindes, der Familie, des Volkes, der Nation erhält. In der Gefahr wachsen Mütter in ein Heldentum hinein, zu unfagbaren Opfern bereit, zum Ueberwinden vom Schicksal bestimmt, damit das Leben nicht aufhöre.

So wollen wir Euch danken, Ihr Mütter, daß wir durch Euch gewinnen die Treue und den Frieden und die Kraft zum selbstlosen Opfer; wenn es not ist, den Mut und die Tapferkeit und die Zuversicht, zum Ueberwinden aller Gefahr.

Solche Mütter braucht das deutsche Volk — solche Mütter hat das deutsche Volk!

Grüße aus dem Kinderland

Erlebnisse mit Photostudien von Wanda Dahlmann. 44 Seiten. In Leinen geb. Zloty 2,75. Kosmos Sp. z. o. o., Posen.

Am kommenden Sonntag, dem 21. Mai, feiert das deutsche Volk den Muttertag. Da kommt gerade dieses Büchlein zurecht, das von einer Mutter geschrieben und einer Mutter gewidmet ist. Mutter sein bedeutet, im Kinde sich selbst nachkommenden Geschlechtern erhalten, dem Kinde zum Kinde werden und im Kinde all die Hoffnungen und Wünsche erfüllt sehen, die einem selber einst als Ziel vorzuehweben. Und

wer vermöchte besser in der Seele eines Kindes lesen, sich tiefer in ein Kindergeheimnis hineinzuversetzen können als die Mutter? Ist nicht die Mutter der natürliche Kamerad und Freund, Berater und Helfer des Kindes? Und das Kind — spürt es nicht schon in der tolpatschigen Unbeholfenheit der ersten Jahre, in seiner Wildheit der Schulzeit, in seinem Zweifel und Drängen der Flegel- und Badfischjahre und in seiner Not und Drangsal der reiferen Jahre den Halt und die Stütze, die es stets an der Mutter hat? Die seelische Verbundenheit von Mutter und Kind währt — wenn sie nicht durch falsch verstandene Hemmungen künstlich unterdrückt oder verflümmert wird — das ganze Leben hindurch. Sie offenbart sich tausendfach darin, daß das Kind in materiellen Fragen immer den Weg zum Vater sucht, in Fragen der Seele und des Gefühls sich aber stets an die Mutter anschließt.

Was die Verfasserin der „Grüße aus dem Kinderland“ als Mutter empfand, was sie dem Kinde abgelauscht hat, das hat sie in das Büchlein hineingelegt. Sie hat damit sich selbst, dem Kinde und der Mutter ein Denkmal gesetzt, denn sie hat in die Kinderseele hineingelauscht und das in Versen festgehalten, was ihr aus den „Seelenfenstern, diesen klaren, sternreinen“ entgegenleuchtete.

Da hat mich so herzlich das Kind angelacht... Ein Vöglein hat mir ein Ständchen gebracht. Der Wald hat von Frieden und Glück mir erzählt...

Und ich vergaß alles, was lang mich gequält. Dieses Bekenntnis einer Mutter ist das Bekenntnis aller Mütter. Und jede Mutter, die dieses hübsch gebildete Büchlein in die Hand bekommt, wird viele Erlebnisse darin finden, die auch sie mit ihren Kindern hatte.

E. P.

Leszno (Lissa)

eb. Kantgymnasium, Lissa. Die Direktion nimmt Anmeldungen für das neue Schuljahr bis spätestens 15. Juni entgegen. Den Termin der Aufnahmeprüfung bestimmt die Schulbehörde. Er wird sogleich nach seiner Festsetzung bekannt gemacht werden. Nach dem Vorjahr ist mit dem 22. und 23. Juni als Prüfungstermin zu rechnen. Für die Prüfung sind vorzulegen: Geburts- oder Tauffchein und das Abgangszeugnis. Privatpensionen sind am Ort reichlich vorhanden, außerdem ein Engl. Alumnat unter Leitung eines Vikars.

eb. Von der Deutschen Vereinigung. Am 11. d. M., abends 8 Uhr fand im Hotel Jock die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung der D. V. statt, die sich eines regen Besuches erfreute. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß die Ortsgruppe Lissa im abgelaufenen Jahre gute Arbeit geleistet hat. Besonders lobend hervorzuheben sei die Frauenschaft, über deren Tätigkeit eine Volksgenossin einen ausführlichen Ueberblick gab. Nach Kenntnisnahme des Kassensberichts wurden die Delegierten zur Hauptversammlung gewählt. Abschließend ermahnte der Vorsitzende alle Volksgenossen auch weiter treu zur Heimat und zum Volkstum zu stehen und wie immer, so auch in der augenblicklich bewegten Zeit ein Element der Ruhe, Ordnung und Disziplin zu sein. Mit dem Feuerpruch fand die Versammlung ihr Ende.

eb. Wir gratulieren. Das Fest der Silberhochzeit begeht am 13. Mai das Bäckermeister Johann Bortel'sche Ehepaar in Niechlöd, Kreis Lissa. — Ihren 87. Geburtstag begeht am Sonntag, dem 14. Mai, unsere Volksgenossin, Frau Anna Liebelt, Lissa, Plac Mehiga. — Seinen 71. Geburtstag begeht am 14. Mai, Brauereibesitzer Fritz Bogatsch, Lissa, Nowy-Rynek.

Rawicz (Rawitsch)

— Für Rübenanbauer. Der Kreisstarost hat als Termin für die Ausaat von Rüben aller Art, Spinat und Mangold den 13. Mai angesetzt. Von diesem Tage an können Zuckerrüben usw. in der vorgesehenen Menge eingeleitet werden. Die angelegten Gangstreifen sind ab 20. Mai tief unterzupflügen.

Nowy Tomysl (Neutomischel)

an. Der neue Viehmarkt endlich seiner Bestimmung übergeben. Die Stadtverwaltung gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß auf Grund der Erlaubnis der zuständigen Behörde in Zukunft wieder große und kleine Viehmärkte für alle Arten Vieh auf dem neuangelegten Viehmarktplatz an der Pierackiego stattfinden werden. Der 1. Viehmarkt ist auf Mittwoch, den 17. Mai, festgesetzt worden. Anfahrts auf den Straßen Pierackiego und Marja Smiglego-Ryba. Von diesem Tage ab darf auf dem alten Viehmarktplatz auf dem Marja'ski Platz kein Vieh mehr aufgetrieben werden.

an. Pflöcher Tod. Einem Herzschlag erlag am 10. Mai der 79jährige Militär August Heideborn in Friedenau. Am Abend desselben Tages lag er frisch und munter am Abendbrotstisch, als ihn plötzlich der Tod ereilte.

an. Auswanderung. Der Kreisstarost gibt bekannt, daß folgende Personen in Kürze nach Deutschland auswandern: Hermann Gustav Kern, seine Ehefrau Marta Kern, sowie ihre Kinder Erna und Inge Kern, sämtlich wohnhaft in Czestka Starz.

Grodzisk (Grätz)

an. Von der Ausstellung. Das Ausstellungskomitee gibt bekannt, daß die im Schützenhause untergebrachte Handwerker- und Gewerbeausstellung am 14. Mai um 12 Uhr durch den Kreisstarosten eröffnet wird. Die Ausstellung, die in der Zeit vom 14. bis 21. Mai stattfindet, wird eine interessante Schau von Handwerks- und Gewerbezeugnissen hiesiger Gegend bieten.

Pleszew (Pleschen)

& Musterung. Die Musterung der Wehrpflichtigen findet in Pleschen im katholischen Vereinshaus, ul. Lenartowicka statt und zwar für die Stadt Pleschen am 12. Juni 1939, für die Landgemeinde Pleschen am 13. Juni, für die Landgemeinde Czermin am 14. Juni und für die Landgemeinde Goluchow am 15. Juni, stets um 7 Uhr früh.

& Verhaftet und wieder freigelassen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Pleschen der Deutschen Vereinigung, Hg. Hoffmann = Ludwina, wurde von der Polizei verhaftet aber nach 2 Tagen wieder freigelassen.

Oborniki (Obornitz)

ri. Selbstmord wollte in Boroszyn, Kreis Obornik, ein gewisser Wacław Dymek verüben, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus nach Czarnikau gebracht. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

ri. Baumfrevler. In einer der letzten Nächte wurden im Garten der Frau Gelsch, Czarnikau, Obstbäume beschädigt, indem, wahrscheinlich mit einer Axt, die Rinde an einer Seite des Stammes abgeschält wurde.

ri. Bonifat einer deutschen Firma. Auf dem letzten Wochenmarkt in Ritschenwalde

300 Jahre Dreieinigkeitskirche in Rawitsch

Das wechselvolle Schicksal einer deutsch-evangelischen Gemeinde in unserer Heimat

— Sturmzeiten erleben wir in diesen Tagen und Wochen. Sturmzeiten waren es auch vor 300 Jahren, als in Deutschland der 30jährige Krieg tobte. Mansfelder und Wallensteiner durchzogen Schlesien mit Sengen und Morden. Wer evangelisch war, hatte zum katholischen Glauben zurückzukehren oder außer Landes zu gehen. Ein Teil der Bevölkerung beugte sich der Macht — die Mehrzahl rüstete zum Abzug.

Im benachbarten Polen, wo damals goldener Frieden herrschte, wurden die Flüchtlinge freundlich aufgenommen. Überall in den Drischäften an der Grenze hatten sie notdürftig Unterkunft gefunden; so auch in unserm Nachbarort Sierakowo. Hatte doch König Wladislaw IV. in hochherziger Weise „allen reblichen guten Leuten deutscher Nation, die sich in Polen zu sehen willens wären, neue Heimat angeboten und er oblierte sich, die Einwanderer bei dem freien exercitio ihrer Religion zu schützen.“

Das Dorf Sierakowo wird bald zu eng für die Zahl der Flüchtlinge. Da beschließt der Grundherr Adam Albrecht von Przymma-Przymyski in christlichem Erbarmen, die Flüchtlinge zu einer Stadtgemeinde zu vereinen und die Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie aus ihrer schlesischen Heimat mitbrachten, sich und seinem Vaterlande nutzbar zu machen. Die Stadt erhält nach dem altböhmischen Namen und Wappen seiner angesehenen Familie den Namen Rawicz. König Wladislaw IV. erteilte im Verein mit den gesamten Reichständen am 24. März 1638 das Privileg zur Erbauung der neuen Stadt. Zugleich gewährte der Grundherr, der selbst evangelisch gewesen war, den Ansiedlern das Recht freier Religionsausübung und das Privilegium zum Bau einer Kirche.

Wie froh mögen diese armen Vertriebenen gewesen sein, nun endlich das Ziel vor Augen zu haben, um dessentwillen sie die Heimat verlassen hatten. Um des Glaubens willen hatten sie alles aufgegeben, woran des Menschen Herz hängt, um des Glaubens willen waren sie ins Elend gegangen. Was war natürlicher, als daß sie, nun endlich wieder frei, sofort an den Kirchenbau gingen. Durch die treue Hilfe evangelischer Glaubensgenossen in Polen und im Auslande wurde die erste Kirche, ein Holzbau, vollendet. Sie wurde am Sonntag Rogate des Jahres 1639, der auf den 27. Mai fiel, durch den Pastor Vinzenz Stephani, den ersten Seelsorger der Gemeinde, in Gegenwart des Grundherrn und zahlreicher Vertreter des evangelischen Adels eingeweiht. Er gab ihr den Namen: Zur heiligen Dreieinigkeit.

Die Jahre des Friedens, die nun kamen, vor allem aber die Aussicht auf freie Religionsausübung führten hunderte Familien aus dem benachbarten Schlesien ins Land... Die Stadtmurks... Handel und vor allem das Tuchmacherhandwerk blühten... die Stadt war bald zu klein. 1664 wurde sie zum ersten Male ver-

größert. Aber auch die Kirche erwieß sich als zu klein und wurde in den 1670er Jahren durch Umbau vergrößert.

Der nordische Krieg brachte aber wieder Not und Elend über die Stadt.

Am 15. Juli 1706 kam die Schreckensnachricht: Ein russisches Streiktorps Tartaren, Kalmücken und Litauer ist in Lissa... die Stadt soll sich mit 3000 Talern von der Plünderung loskaufen.

Noch am selben Tage kamen wilde Reiter, hielten mit ihren Steppenpferden vor der Stadt. Man ging schweren Herzens schlafen, aber um 2 Uhr nachts war ein Getöse in der Stadt! Die Tore waren überannt! In die Häuser drangen die wilden Reiter ein; stahlen, raubten, was sie fanden — und mordeten.

Der 18. Juli brach an. Auf einmal hieß es: „Feuer in der Herrstädter Vorstadt“. Die geängsteten Menschen versuchten ihre Häuser zu retten, denn der Wind trieb die Funken über die Stadt hin. Aber da jagten plötzlich die wilden Reiter wieder durch die Stadt, Feuerbrände aus Pech in den Händen. Die Freude am Zerstören glühete in den geschlitzten Augen. Sie warfen das Feuer an die Holzwände, auf die Schindeldächer. Wo sie vorüber zogen, flammte es auf. Der Sturm wurde zum Orkan. Er stürzte drei Mühlen vor dem Herrstädter Tor um, das Feuer flog von Haus zu Haus!

Aber die Gemeinde verzagte nicht, sie kehrte zurück. Wieder dachte man zuerst an das Gotteshaus. 1708 stand nur ein kleiner Holzschuppen, wenigstens eine geschützte Andachtsstätte. Verarmte und elende Menschen waren bemüht, die Stadt wieder aufzubauen.

Mit ihnen war aber ein unheimlicher Gast eingezogen, die Pest! Wohl hatte man die Stadt abgesperrt, kein Bürger durfte die Stadt verlassen, aber auf einmal ging es wie ein Grausen durch die Stadt: Man hörte von Menschen, die plötzlich erkrankten und starben. Der schwarze Tod hielt seine Ernte! Was nützte es, daß man die verpesteten Häuser abgesperrte, Gottesdienste verbot, den Schnitter Tod hielt nichts auf! 1835 Menschen wurden auf der Südseite des Friedhofes in den Pestgruben bestattet.

Erst Ende 1712 versammelte der Pastor Agidius Järber die sehr klein gewordene Gemeinde zu einem Dankfeste für überstandene Pestnot im Gotteshause.

Trotz aller Not sollte mit dem Bau der zweiten Kirche begonnen werden. Im Jahre 1718 war das Holz für den Neubau bearbeitet, aber nun machte die herrschende katholische Kirche Schwierigkeiten. Die Balken mußten 6 Jahre auf freiem Felde liegen. Erst 1724 hatte der damalige Erbherr alle Hindernisse überwunden und die Einwohner durften endlich mit dem Bau beginnen. Am 11. Januar 1725 war der Turm fertiggestellt, aber die Balken, die so lange im Freien gelegen hatten, taugten nicht mehr viel. Am 27. Juli tobte wieder ein heftiger Sturm

Der Gesamtschaden beträgt 2000 Zloty. Es wird Brandstiftung vermutet.

ü. Von Ratten angegriffen. Im Schlaf ist dem zweijährigen Kind des Arbeiters Jabizewski in der ul. Mickiewicza ein Händchen von Ratten angegriffen worden.

Witkowo (Wittowo)

ü. Folgen schwerer Unfall. In unserer Stadt ereignete sich ein schwerer Unfall. Als der 34jährige Tischlermeister Marian Jaworski mit seinem Motorrad das Geplänkel des Landwirts Pawela aus Cwierdzin überholen wollte, stieß er mit dem Bein an die am Wagenrad vorstehende Buchse. Der Anprall war so stark, daß ihm der Beckenknochen förmlich zerschmettert wurde. Jaworski wurde ins Gnefener Krankenhaus überführt.

Szamocin (Samotischin)

ds. Vom Vieh- und Pferdemarkt. Der hier am letzten Donnerstag, dem 11. Mai, abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war infolge der am Nachmittag desselben Tages bevorstehenden Pferdemarkt nur mittelmäßig besucht und verhielt sich. Auswärtige Händler waren nur wenig vertreten, da an demselben Tage in mehreren umliegenden Städten Jahrmärkte stattfanden. Unter den Pferden gab es nur gute Arbeitspferde für die je nach Alter und Zustand 350 bis 450 Zloty und darüber gefordert wurden. Mittlere Arbeitspferde kosteten 250—350 Zloty, schlechtere Arbeitspferde kosteten von 150—220, und minderwertiges Material wurde mit 70 bis 100 Zloty gehandelt. Schlachtpferde konnte man für 30—50 Zloty erstehen. Auf dem Viehmarkt war der Handel etwas lebhafter. Hochträgliche Kühe kosteten bis 300 Zloty und darüber, frischmilchende Kühe 250—280, gute Kühe 200—240, mittlere Kühe 160—200, abgemottene 100—120 und ganz minderwertiges Material 50—70 Zl.

ds. Ueberfall. An einem der letzten Abende wurde der Arbeiter Bak auf der Chaussee zwischen Weichenhöhe und Samotischin kurz vor der Stadt von zwei Personen überfallen und schwer mißhandelt, so daß er sich in das hiesige Krankenhaus begeben mußte. Die Täter sind erkannt worden.

über der Stadt. Pfarrer Engelhardt Guhr ging in seinen Garten, um nach dem Rechten zu sehen. Da, auf einmal ein furchtbares Krachen und Dröhnen, die morschen Balken hatten die Last des Turmes nicht mehr tragen können, so hatte der Sturm ihn mit solcher Wucht zur Erde geworfen, daß die Turmspitze zwei Ellen tief in der Erde fiel.

Im Jahre 1726 war endlich das neue geräumige Gotteshaus fertig. Ein Fachwerkbau, schmucklos im Innern, wie es der großen Not entsprach. Aber in dem Maße, in dem sich der Wohlstand der Stadt wieder hob, wurde das Innere der Kirche schöner und prächtiger. Groß war der Opferfönn jenes hart geprüften Geschlechtes. Jeder steuerte zur Ausschmückung des geliebten Gotteshauses bei. Die Decke, die Chöre wurden getäfelt; einer schenkte einen Kronleuchter, ein anderer ein silbernes Taufbecken. Der Bürgermeister stiftete sogar die Orgel. 1729, am 4. Sonntag nach Trinitatis, wurde der prächtige Altar eingeweiht.

Am Sonntag Rogate 1739 dankte die Stadt dem Höchsten für die gnädige Erhaltung der Gottesdienste durch hundert Jahre.

Acht Jahre ist Rawitsch in preußischem Besitz. Wir schreiben den 29. April des Jahres 1801. In den frühen Morgenstunden erschalle wieder einmal der traurige Feuerruf über der Stadt. Alles eilte auf die Straße, aber schon jagte der Wind die Flammen über die Häuser. Pastor Samuel Jacob Bach berichtet: „Schon in der 5. Stunde erreichten die Flammen meine doch ringsherum freistehende Amtswohnung und den Turm der benachbarten herrlichen Kirche, die über 6000 Zuhörer oft bequem gefaßt hat. Die 100jährigen prächtigen Linden, die um die Kirche standen, leisteten keinen Schutz, da sie sich erst zu belauben angingen. Ehe es morgens 7 Uhr schlug, war auch diese Kirche, woran unsere Vorfahren unter solch drückenden Umständen 7 Jahre lang gebaut hatten, ein Schutt- und Aschenhaufen.“ 200 Häuser, darunter heide Pfarrhäuser, wurden vom Feuer verzehrt. Fast 400 Familien retteten nicht viel mehr als das nackte Leben. Traurig hielt die Gemeinde den nächsten Gottesdienst auf der Brandstelle. Bis zur Einrichtung der nächsten Kirche wurde der Gottesdienst im Rathaus, auch im Schützenhaus abgehalten.

Am 12. April 1808 wurde der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt, deren Umfassungsmauern noch heute bestehen. Der Entwurf war ein Werk des Kgl. Oberbaudirektors Langhans in Berlin. Endlich im Jahre 1808, am 21. Februar, konnte das neue herrliche Gotteshaus eingeweiht werden. Nach Abschließern im Schützenhause und Rathaus, wo solange Gottesdienst gehalten worden war, zog die evangelische Gemeinde ins neue Gotteshaus.

Mehr als 100 Jahre durfte die Gemeinde sich in diesem Gotteshause versammeln. 1908 wurde die 100-Jahrfeier mit einem herrlichen Feste gefeiert. Den Höhepunkt des Tages bildete die Neueinweihung der renovierten Kirche durch den Generalsuperintendenten D. Hefel. Ein wundervoller Tag, an den sich noch mancher alter Rawitscher erinnern kann.

Doch die Gemeinde sollte sich nicht lange ihres prächtig wiederhergestellten Gotteshauses freuen. Am Jubilate Sonntag 1915, am 25. April, wurde auch diese dritte Kirche ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes konnte bis heute nicht festgestellt werden. In den Morgenstunden wurde das Feuer bemerkt. Als die Feuerwehr anrückte, brannte bereits die riesige Orgel. Alles Mühen, die Flammen zu ersticken, waren umsonst. Bald schlugen die Flammen aus dem Kirchenbach und wenige Minuten darauf fällt dieses in das Innere der Kirche hinein. Das ganze Kirchenschiff löste in Feuer auf. Ohnmächtig und unter Tränen sah die Gemeinde ihr Gotteshaus brennen. Das Feuer sank dann aus Mangel an Nahrung zusammen, und an der Stelle des Gotteshauses standen nur noch die rauchschwarzen Umfassungsmauern. Wieder war die Gemeinde obdachlos! Unbegreiflich blieb allen der Gottesdienst am folgenden Sonntag auf dem Marktplatz.

In schwerer Kriegszeit ging die Gemeinde wieder daran, das Gotteshaus neu aufzubauen. Die neue Kirche sollte im wesentlichen ein Abbild der lieben alten Kirche werden, nur wollte man die Fehler und Schwächen des alten Baues im Geiste ihres großen Baumeisters Langhans berücksichtigen. In schwerer und schwerster Zeit gelang es auch, den Bau zu vollenden. Die Gemeinde bewies noch einmal ihre ganze Opferwilligkeit. Das Scherflein der Witwe und der Taufenmarktschein des reichen Mannes, die Gabe des Soldaten, der draußen im Schützenhause an die Heimat dachte, und die Sparpfennige der Kinder — Räten voller Pöf-abschnitte stehen noch heute im Archiv der Gemeinde als Beweise großer Heimatliebe und Glaubensstreu der Rawitscher.

So konnte auch dieses Gotteshaus, das zum 300jährigen Jubiläum die stark zusammengeschmolzene Gemeinde am Rogate-Sonntag versammeln wird, wieder geweiht werden.

Die bunte Seite

„Luftkampf“ mit einem Bambusbären

Gefährliches Abenteuer einer

Der sogenannte Bambusbär oder Panda ist in zivilisierten Gegenden ein ziemlich seltener Gast. Erst in der letzten Zeit ist er aufgefunden worden. Lebend hat ihn Europa vor kurzem in einem einzigen Exemplar gesehen, das unter anderem auch im Berliner Zoologischen Garten gezeigt wurde, um dann weiter „herumgereicht“ zu werden. Ein Exemplar dieser noch reichlich geheimnisvollen Tiergattung hätte kürzlich in Amerika beinahe einen Flugzeugunfall verursacht.

Besagter Bambusbär, ein großes Exemplar von etwa 70 englischen Pfund Gewicht, und Eigentum eines aus China zurückkehrenden amerikanischen Missionars, war in dem bei der Führertabine eines großen Passagierflugzeuges befindlichen Gepäckraum an einer Kette befestigt. Der Passagierraum der Maschine war voll besetzt.

Auf der ganzen Fahrt hatte sich der fremde und so seltsame Gast im Gepäckraum nicht im geringsten bemerkbar gemacht. Als jedoch die Befragung der Passagiere zur Landung auf dem Flugplatz von Pittsburg machte, schien dem Bambusbären das Schicksal und Abgleiten der Maschine nicht zu gefallen.

Er sprengte plötzlich die Tür des Raumes und erschien zum nicht geringen Erstaunen der drei Männer der Besatzung in der Führertabine. Höchst übel gelaunt, wie es Bären häufig sind, wollte er auf die Piloten losgehen.

Flugkapitän Don Terry schob seinen ersten Piloten Cassing schleunigst an die Kontrollapparate und nahm es auf sich, den Panda waffenlos wie er war, durch Anbrüllen und Schwenken mit den Armen in den ihm angewiesenen Raum zurückzuführen. Der Bambusbär ließ sich aber nicht einschüchtern. Er biß den auf ihn eindringenden Mann, so daß Terry zurückweichen mußte. Es war ein Augenblick höchster Gefahr. Wenn die Männer im Kampf mit dem Bären die Kontrolle über die Maschine verloren, so war eine furchtbare Katastrophe für die Besatzung und für die Passagiere, die von diesem Zwischenfall nichts ahnten, unaussprechlich.

Während sich Terry, obgleich blutend, um die Maschine kümmerte, warf sich jetzt Pilot Tommy Tommittis, ohne zu zögern, auf den Bären und versuchte ihn in den Gepäckraum abzuwickeln. Er wurde jedoch von dem starken Tier zurückgestoßen, das nun seinerseits vorbrang und den mit dem Landemandober beschäf-

Das „Gebäck“ fraß den Gepäckchein

Zwei Ziegen — Frau Mama und ihre Tochter — waren als „Gepäck“ zur Beförderung in einem Güterzug aufgegeben worden, der von London in die Grafschaft Pembroke fuhr. Damit man die beiden Ziegen auch richtig abliefern, trugen sie beide um den Hals ihren Gepäckchein mit der Anschrift ihres künftigen Bestizers. Jetzt muß sich der Stationsvorsteher des betreffenden Ortes in Pembroke damit abplagen, die beiden Ziegen durchzufüttern, bis sich ihr rechtmäßiger Besitzer gefunden hat. Während der langen Fahrt hatten die beiden Ziegen nämlich Hunger bekommen und hatten — gegenseitig die Adressenschilder aufgefressen.

Ein unentwegter Demonstrant

Ein Londoner Original protestiert seit 30 Jahren

Mancherlei Demonstrationen sind in den letzten Monaten in London aufmarschiert. Erwerbslose kamen hungrig aus der Provinz in die britische Hauptstadt, um ihre Not der Regierung vor Augen zu führen. Alte unverheiratete Mädchen veranstalteten einen Demonstrationsszug, um eine Pension vom 50. Lebensjahr an durchzusetzen. Es würde zu weit führen, die zahlreichen Motive anzuführen, die diesen vielen Demonstrationen zugrunde lagen. Aber London hat über diese Protestler hinaus einen Mann, der nun schon seit fast 30 Jahren ununterbrochen Protest erhebt. Er lebt einfach nur noch für seinen Protest und versteht es, immer wieder die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu lenken.

Ursprünglich war dieser Mann, ein gewisser John Syme, Polizeibeamter, und zwar schon ein Beamter höheren Grades. In einer etwas unruhigen Nacht brachten zwei seiner Beamten zwei Männer auf die Polizeiwache, die auf der Straße herumgetobt hatten. Die Männer wollten sich nicht beruhigen und wurden festgehalten. Aber am nächsten Tag ergab sich, daß diese Männer sehr gute Verbindungen hatten und außerdem der ganze Lärm auf dem Bordstein

amerikanischen Flugzeugbesatzung

tigten dritten Mann, Cassing, in die Hand biß.

Glücklicherweise behielt dieser soviel Geistesgegenwart, daß er trotz des Schmerzes die Maschine hielt. Gleichzeitig stürzten sich jetzt Terry und Tommittis erneut auf den Bären. Mit vereinten Kräften gelang es ihnen, das wütende Tier in den Gepäckraum zu schleppen und diesen zu sichern. Dann eilten sie auf die Posten.

Es war die höchste Zeit!

Kurz darauf landete das Passagierflugzeug sicher auf dem Flugplatz von Pittsburg. Der ganze „Luftkampf“ hatte sich mit größter Schnelligkeit abgespielt.

Und die Passagiere hatten gar nichts davon gemerkt!

Schönheits-Salon in der Erziehungsanstalt

Die Leitung der bekannten englischen Fürsorge-Erziehungsanstalt von Borstal, in der namentlich auf die schiefe Ebene geratene Londoner Jugend durch Urteil des Jugendgerichts aufgenommen wird, ist jetzt dahintergekommen, daß die weiblichen Anstaltsinsassen einen „Schönheits-Salon“ gegründet haben. Die Mädchen wurden gepudert mit von den Wänden abgetragtem Mörtel, sie malten sich die Lippen mit roter Farbe an, die die Umschläge ihrer Schulbücher lieferten und benutzten geschärfte Zinnplättchen und Steine, um sich gegenseitig die Augenbrauen abzurasierern. Eine hoffnungsvolle Jugend!

Der „Saurier“ in den Pyrenäen

Harmlose und verbrecherische Schwindlergeschichten aus Frankreich

Eigentlich ist es doch noch gar nicht so heiß! Trotzdem sind schon wieder die seltsamsten Ungeheuer und Seeschlangen auf dem Erdenrund im Schwange. In Frankreich war es, wo der neueste Konkurrent des vielbeliebten Loch-Neß-Ungeheuers in diesen Tagen erblickt sein soll. Es geschah dies in der Nähe des Dörfchens Ossun bei Tarbes in den Pyrenäen. Zwei Frauen waren von dort aus in das Waldesbüschel der Bergwelt gedrungen, um Blumen zu pflücken. Was ihnen wirklich begegnete, weiß man bis zur Stunde noch nicht. Jedenfalls bekamen sie plötzlich atemlos und blaß mit verzerrten Zügen in das Dorf zurück. Kreischend verkündeten sie der zusammenströmenden Bevölkerung, daß sie einem entsetzlichen Ungeheuer begegnet seien.

„Es hatte den Kopf eines Sauriers und war über zwei Meter hoch!“ berichteten sie, als sie wieder etwas zu Atem gekommen waren. Die mutigen Männer des Dorfes machten sich sofort auf eine Treibjagd nach dem Ungeheuer. Es wurde bisher aber nicht gefunden.

Blieb dieses „Monstrum“ von Ossun bislang hartnäckig unsichtbar, so scheint bei dem Fang einer leibhaftigen „Seeschlange“ zu Corduan in der Bretagne wenigstens ein „Kern“ der Wahrheit vorhanden zu sein, wenn es auch kaum eine „Seeschlange“ ist, die die Befragung eines Fischerbootes in der Nähe des Leuchtturms von Corduan erledigte. Das Seeungeheuer soll sich dabei furchtbar gewehrt haben, wurde aber

durch eine Harpune erledigt, und im Triumph nach Rennes gebracht, wo es jetzt ausgestellt werden soll. Seine wirkliche zoologische Identität werden wohl erst die Fachgelehrten feststellen können.

Solche harmlosen Ungeheuer- und Seeschlangengeschichten wollen wir dem friedliebenden und lachlustigen französischen Volke gern gönnen, wir bedauern nur, daß man in der Lichtstadt an der Seine so leicht auf viel schlimmere und wildere Schwindelgeschichten hereinfällt. Leider gibt es auch berufsmäßige Schwindler, die die Seeschlangengeschichten der politischen Schwindler und Lügner für ihre kriminellen Zwecke ihrerseits auszunutzen wissen.

Ein Beispiel dafür ist die traurige Geschichte der braven Mademoiselle Emilie Attens, einer Köchin, die nach Paris kam, um hier Arbeit und Brot zu finden.

Auf dieser Suche nach einer Stellung empfand Emilie Attens das verständliche Bedürfnis, eine kleine Erfrischung in einem Kaffeehaus zu sich zu nehmen. Dabei machte sie die Bekanntschaft eines gut gekleideten, wohlhabend aussehenden Mannes, der sich als Engländer mit Namen Francis Brown vorstellte. Man plauderte dieses und jenes. Brown erklärte, zum Vergnügen in Paris zu sein. Emilie Attens meinte, sie sei wegen Arbeit nach der Seinestadt gekommen. So ging es mit den Bekanntschaften weiter. Bald wußte Brown alles von ihr. Dann kam der Punkt der Punkte.

Sie habe 83000 Francs Ersparnisse, erzählte Emilie stolz, auf der Sparkasse zu Strassburg lägen sie sicher und fest.

Brown schlug entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen.

„Fest und sicher in Strassburg!“ rief er ein über das andere Mal aus, „in Strassburg fest und sicher so dicht bei der deutschen Grenze — wo doch jedermann weiß, wie die Deutschen sind!“

Kurz und gut, Mr. Brown bemühte sich alle Register der Greuelmärchen zu ziehen und wußte der armen Emilie nur zu gut „Klar zu machen“, wie gefährdet ihre 83000 Francs durch die bösen Deutschen jenseits des Rheins wären, die zweifellos bald kommen würden, um mit den Ersparnissen der braven Emilie ihre leeren Kassen aufzufüllen.

Das Unglaubliche geschah, Emilie Attens ließ sich bewegen, schleunigst nach Strassburg zu reisen, ihre 83000 Francs abzugeben und sie vor den schlimmsten Deutschen nach Paris „in Sicherheit“ zu bringen.

Bei ihrer Rückkehr wurde sie von dem braven Warner Mr. Brown auf dem Bahnhof erwartet. Er trug ein längliches Paket unter dem Arm. Aber erst in dem Kaffeehaus, wo man die Rettung der Ersparnisse und das Wiedersehen feierte, widerte er den Inhalt aus der Hülle. Es war eine solide Kaffette, die da zum Vorschein kam. „Ein Geschenk für Sie, teure Freundin“, strahlte er, „jetzt brauchen Sie nur in einer Bank ein Safe zu mieten, das Geld in die Kaffette zu tun und die Kaffette in das Safe und Ihr Geld ist sicher. Außerdem können Sie jederzeit heran und brauchen keinen Bankangestellten um Ihr Konto zu fragen.“

Emilie leuchtete in ihrer Geschäftsunkenntnis diese „Weisheit“ ein. Sie hatte auch nichts dagegen, auf die Bitten des neuen, so selbstlosen Freundes ihre 83000 Francs in die Kaffette zu packen, die abgeschlossen wurde, worauf Mr. Brown sie wieder in Papier wickelte und mit Bindfaden umknüpfte. So fällt es ja auch nicht so sehr auf!

Die Kaffette stand zwischen den beiden auf dem Tisch, während sie fröhlich noch ein wenig feierten. Dann entsann sich „Mr. Brown“, daß er noch eine schwerwiegende „Verabredung“ habe. Emilie verabredete sich unter großen Dankesbeteuerungen von ihm.

Eine Weile saß sie noch still in Bewunderung ihrer eingehüllten Kaffette in dem Kaffeehaus. Bei dieser andächtigen Betrachtung muß ihr irgend etwas aufgefallen sein. Vielleicht war die Hülle doch nicht ganz „ähnlich“ — kurz sie riß sie ab und öffnete die Kaffette. Sie enthielt nur — einige Zeitungen mit den üblichen Schwindelnachrichten.

Die Kaffette mit ihren 83000 Francs war durch den ebenso alten wie geschickten Vertauschungstrick des Gauners Brown abhandverkommen.

Wissenswertes Allerlei

In London kommen jährlich auf je 10000 Einwohner 108 schwere Verbrechen, in Chicago nur 104.

Vor kurzem wurden mehrere tausend Schafe per Flugzeug über die Karatun-Wüste südlich des Aralsees befördert. Die 500 km. lange Strecke wurde in 3 Stunden zurückgelegt, und man vermied den beschwerlichen Weg durch die Wüste, bei dem man vor allem Mühe gehabt hätte, das nötige Wasser für die Tiere zu beschaffen.

Der härteste Stoff, der bisher hergestellt wurde, ist eine Kombination von Diamant-Splittern und einer Metallierung, die von Dr. Wilhelm Müller erfunden wurde. Ein Bohrer aus diesem Material ist so hart, daß er Stahl 10 mal so schnell durchbohrt wie irgend ein anderer Bohrer.

Die Brasilianer lieben den Kaffee sehr und trinken mehr Tassen Kaffee täglich als die schlimmsten Kaffeeschwärzer irgend eines anderen Landes. In den Großstädten sind „fliegende Kaffeebüden“ eingerichtet worden, die den Angestellten großer Firmen täglich 10 bis 15 mal dampfend heißen Kaffee bringen.

In einer australischen Schäferei gibt es einen Arbeiter, der an einem achtstündigen Arbeitstag 220 Schafe zu scheren vermag. Ein Arbeiter, der in dieser Zeit weniger als 180 Schafe schert, wird nicht für voll angesehen. Die größte Leistung im Schafscheren soll eine Zahl von 337 Schafen in 9 Stunden sein.



Die Welt der Frau

Allerlei mit Spinat

Eines der besten und gesündesten Frühjahrsgemüse ist der Spinat, den wir jetzt in bester Beschaffenheit kaufen können. Und wenn jemand Spinat nicht essen mag, so soll die Hausfrau versuchen, ihn einmal auf andere Weise zuzubereiten, damit auch der Widerstrebende Gefallen an diesem für unsern Organismus so wichtigen Gericht findet. Es wird sich empfehlen, den Spinat, nachdem man ihn sauber verlesen und besonders gründlich gewaschen hat, immer in Salzwasser abzublanchen und ihn dann auf ein Sieb zum Abtropfen zu geben. Tut man das nicht, so hat Spinat einen strengen Geschmack, der einem den Genuß verleidet. Nachdem er abgetropft ist, wiegt man ihn recht fein oder gibt ihn durch die Hackmaschine.

Spinatgemüse. Der vorbereitete und feingewiegte Spinat wird mit etwas Öl erhitzt und mit dem nötigen Salz abgeschmeckt. Ein Zusatz von Mehl ist nicht zu empfehlen, da es den Geschmack vergrößert. Will man den Spinat allerdings strecken, so daß er für eine größere Personenzahl ausreicht, so macht man eine leichte Mehlschwitze und vermischt den Spinat damit. Sehr beliebt ist auch der Zusatz von etwas geriebener Zwiebel zum Spinatgemüse.

Spinatgemüse mit Zwiebeln. In 50 Gramm Butter gibt man 1 geriebene Zwiebel und zwei feingewiegte Sardellen, sowie 20 Gramm Mehl. Man läßt dies alles auf kleiner Flamme ganz hell schmelzen und gibt dann den feingewiegten Spinat hinzu. Man füllt, wenn nötig, mit etwas Wasser, Fleisch- oder Gemüsebrühe auf und schmeckt nun den Spinat noch mit Salz und ein klein wenig Pfeffer ab. Er wird mit hartgekochten Eierscheiben garniert.

Spinatpudding. Der feingewiegte Spinat wird in Öl oder Margarine mit feingewiegter Petersilie und geriebenen Zwiebeln gedämpft. 4 Semmeln werden in Würfel geschnitten, mit Milch angefeuchtet und, sobald sie weich sind, mit 125 Gramm Margarine vermischt; dann gibt man den Spinat hinzu, etwas geriebene Muskatnuss und Salz. Nun fügt man 3 Eigelb hinzu, sowie den festgeschlagenen Schnee der drei Eier, gibt den Pudding in eine mit Fett ausgestrichene und mit Semmelmehl ausgestreute Puddingform und kocht ihn in gut verschlossener Form im Wasserbad. — An Stelle von Spinat kann man auch Sauerkraut, Mangoldblätter, junge Löwenzahnblätter, junge Brennesseln, Radieschen- und Rettichblätter und ähnliches verwenden.

Speisekartoffeln mit Spinatfüllung. Für vier Personen werden 2 Eier mit ¼ Liter Wasser gut verquirlt. Dann gibt man 10 Gramm Salz hinzu, sowie 250 Gramm Mehl, die mit 10 Gramm Backpulver vermischt wurden. Zum Backen wird Fett in die Pfanne getan und je nach Geschmack für jeden Eierkuchen 20 Gramm magerer oder fetter Speck, in feine Scheiben geschnitten, hineingegeben. Man tut an die Eierkuchenteile noch reichlich feingehackten Schnittlauch, füllt nun den Teig in die Pfanne und läßt ihn gut nach den Seiten zerlaufen, damit der Kuchen nicht zu dick wird. Man backt ihn auf beiden Seiten goldbraun, nimmt ihn aus der Pfanne, legt ihn auf einen Teller und bestreicht ihn halbzentimeterdick mit dem Spinatgemüse, das aber recht trocken sein muß. Dann wird der Kuchen aufgetrocknet. Die Rollen werden auf einer länglichen Schüssel nebeneinander aufgeschichtet.

Blutreinigungskuren

Jetzt, wenn der Frühling Einzug hält, ist die richtige Zeit gekommen, um Blutreinigungskuren durchzuführen. Frühjahrskuren, wie sie schon seit Jahrhunderten in Deutschland Brauch sind. Auch wenn sich die Vorstellungen über Sinn und Zweck der Blutreinigungskuren, das darf nicht verschwiegen werden, in den letzten Jahren und Jahrzehnten erheblich geändert haben.

Späher wir heute von „Blutreinigungskuren“, so dürfen wir nicht vergessen, daß dieser Begriff an sich noch Zeiten entstammt, in denen man alle oder wenigstens die meisten Krankheiten aus einer Verunreinigung des Blutes durch die verschiedensten Stoffe herleiten wollte. Bald dachte man an eine Verunreinigung durch alte Galle, bald an Giftstoffe, die dem Darm oder den Lungen entstammen sollten. Die Folge dieser Vorstellungen war, daß man nur zu oft die Menschen zur Ader ließ und dabei nicht selten so weit ging, daß der allmähliche Verblutungsstod wahrscheinlicher wurde als die erwünschte Reinigung des Körpers von den verunreinigten Giftstoffen!

Wollen wir dagegen den Begriff einer Blutreinigungskur vom heutigen wissenschaftlichen Standpunkte aus umreißen und deren Notwendigkeit begründen, so geben wir am besten von folgenden Gesichtspunkten aus: Der kerngesunde Mensch, der sich ebenso kerngesund ernährt und seinen Körper auch sonst richtig pflegt, hat eigentlich immer „reines Blut“ in seinen Adern und auch in seinen Körper-

Zur Kindererziehung

Lachende Kinder sind gesund

Von Bernt Karger-Deker.

Das Lachen gesund und Humor eine Himmelsgabe ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden, da erfahrungsgemäß die frohen Menschen im Leben immer vorangekommen sind und auch etwas erreicht haben. Traurige Menschen sind viel zu sehr zum Grübeln geneigt, als daß sie sich mit mutigen Problemen befassen könnten, mit neuen Ideen, die sie vorwärts bringen.

So ist es natürlich auch um unsere Kinder bestellt, ja vielleicht in viel stärkerem Maße als bei den Erwachsenen, da sie erst am Anfang einer Entwicklung stehen und für das Leben vorbereitet werden müssen. Und da der Mensch in seinem Leben nie so übermütig lachen kann wie mit zwei Jahren, ist es für die Eltern eine Pflicht, dieses lebensprägende Feuer im Kinde zu hüten und immer wieder neu zu entfachen. Das kann nämlich nicht oft genug gesagt werden, daß in der Kinderstube leider zu oft der Ernst des Lebens herrscht, und nicht nur das seelische, sondern auch das körperliche Wohlbefinden des Sprösslings läßt sich beeinträchtigen.

Kinder sollen übermütig sein! Sie sollen lachen, laut und ungezwungen lachen, denn lachende Kinder sind an Leib und Seele gesund. Wie sich die Mutter vor allem dazu stellt, das sei nun nachfolgend behandelt. Zunächst ist es

wichtig, sich selber in seine Kindheit zurückzuversetzen und einmal zu überlegen, ob sie so verlaufen waren, wie wir sie uns als Kinder immer gewünscht hätten. Und so, wie wir bei unserer Kindererziehung vielleicht über unsere Eltern denken, wie wir ihre Handlungsweise beurteilen, so werden auch einst unsere Kinder über uns zu Gericht sitzen.

Wir müssen auf jeden Fall davon abkommen, unsere Kinder immer mit dem „Auge des Geistes“ zu bewachen, wir dürfen nicht alles bemängeln, jede Wildheit bestrafen, jede Ungelassenheit rügen. Ja, wir sollen auch darüber hinwegsehen, daß Buben einmal einen Riß in der Hose hat. Wir wollen vor unserem Mädel nicht immer Klagen und Zanken, Warnen und Drohen. Davon wollen die Kleinen nichts wissen, so fühlen sich dabei nicht wohl, sie fühlen sich dauernd bewacht, werden nervös und wissen schließlich nicht mehr, wie sie sich benehmen sollen. Die Mutter tut nicht gut daran, wenn sie versucht, bei ihren Kindern Mitleid zu erwecken, oder immer auf den Stolz des Vaters zu verweisen.

Es sind dies zwar alles scheinbare Nichtigkeiten, die jedoch Voraussetzung für eine frohe oder trübe Entwicklung der Kinder sind. Ganz wie man zu diesen „Nichtigkeiten“ steht. Es ist



Schöne Kleider für den Nachmittag

Der neue Modestückling wartet mit einer Vielheit schöner, neuartiger Formen auf. Besonders leicht und farbenfroh sind die Nachmittagskleider. Hier dominiert das buntemusterte Seidenkleid. Die Weite des Rockes kann, je nach Geschmack, auf die vordere oder rückwärtige Mitte verteilt werden oder auch gleichmäßig ringsherum ausfallen. Hier sind nun einige Vorschläge unserer Modeberaterin: Dichtgezogene Reiffeffekte geben dem kleinen Nachmittagskleid aus gebügeltem Seidentrepp eine hübsche Wirkung. — Hemdblusenkleid aus Bordürenstoff mit weit ausschwingendem Rock in Sonnenplissee. — Nachmittagskleid mit langen Blusenärmeln. Die glückliche Rockweite ist vorn in Abnähern gesammelt, die in der Taille mit den schmalen Tüll-einsätzen des Oberteils zusammenstreifen. — Nachmittagskleid mit weichgerafftem Ausschnitt und gezogener Partie, die an der Taille ansetzt. — Das verlängerte, spizenartige Niederteil ist typisch für die jugendlichen, vorn durchgeknöpften Kleider.

leider zu oft der Fall, daß den meisten Eltern die Einsicht fehlt, daß heiteres Lachen das ganze Familienleben erhellt, und daß eine humorvolle Bemerkung oft mehr erzieherischen Nutzen schafft als das ewige Tadeln, Verbieten und Strafen.

Die Eltern, die ihre Kinder verstehen, die mit ihnen harmonisch leben wollen, müssen selber Kinder werden, müssen mit den Kleinen alles mitmachen, sofern es die Grenzen nicht überschreitet, und müssen es zu ihrem erzieherischen Prinzip machen, daß Lachen gesund ist und über alle Nöte und Schwierigkeiten am besten hinweghilft.



Das Neueste, das die Mode bringt

In Berlin-Schöneberg zeigte sich beim großen Pferderennen die neue Mode in ihren Formen und Farben. Die jüngsten Schöpfungen der Modedesigner fanden die begeisterte Zustimmung der weiblichen Besucherinnen.

Frauenüberschuß in den Großstädten

Während im Reichsdurchschnitt auf 1000 Männer 1060 Frauen gezählt werden, zeigt sich in den Großstädten ein weit größerer Frauenüberschuß. Am höchsten ist er in Wien, wo nach der letzten Volkszählung vom Jahre 1933 auf 1000 männliche Einwohner 1201 Frauen kommen. Aber auch in Berlin ist er recht erheblich. Nach einer vor kurzem vom Statistischen Amt der Stadt Berlin vorgenommenen Untersuchung kommen hier auf 1000 Männer 1176 Frauen. Dieser Überschuß geht hauptsächlich auf den Zug zu, den die Stadt erfährt. Der Anteil der Frauen an dieser Wanderbewegung ist sehr erheblich. In dem Zugzuüberschuß von 316 000 Personen, den Berlin in den Jahren 1925 bis 1937 zu verzeichnen hatte, waren 186 000 Frauen, also weit mehr als Männer.

Biertens schließlich kann die Notwendigkeit einer solchen Kur aber praktisch bei jedem Menschen in Betracht kommen, wenn infolge eines langen Winters weder die Sonne noch Bademöglichkeiten genügend zur Verfügung standen, wenn der Körper monatelang in die Kleidung gehüllt war und schlecht atmen konnte, wenn er, wie gerade im letzten Winter, frisches Obst und frisches Gemüse entbehren mußte.

Instinktiv wird in allen diesen Fällen von vielen Menschen daraufhin das Bedürfnis nach einer Blutaufräumarung wahrgenommen, und zwar, was man wohl als eine gesunde und natürliche Rückwirkung ansehen darf, fast immer im Frühjahr, sobald die Natur erwacht und neues Leben spendet!

So ist es gewiß kein Zufall, wenn in vielen Religionen gerade diese Zeit zu bestimmten Zerordnungen benutzt wird. Trank man doch schon bei den alten Germanen während der Frühlingsfeste unter streng einzuhaltenden Bräuchen ein Gemisch von heilsamen Kräutern mit dem Ziele, Blut und Körper aufzufrischen und zu reinigen.

Welche Regeln können wir nun heute aufstellen, wenn wir den alten Trieb nach einer Blutreinigung in Einklang bringen wollen mit unseren jetzigen medizinischen Erkenntnissen?

Eine wirklich eingreifende Beeinflussung des Gesamtorganismus und des Stoffwechsels kann in der Regel nicht durch eine Kur von nur einigen Tagen oder einer Woche Dauer erzielt werden. Es stellte hierzu wenigstens eine Zeitspanne von drei bis vier Wochen genommen werden. Wer die nötige Kraft besitzt, kann eine

solche Kur mit einigen Fastentagen bzw. mit einem sogenannten Saftfasten beginnen. Wenn solche Tage zu angreifend erscheinen, der beginne die Reinigungskur am Morgen mit dem Trinken einer Tasse Abführtee und stelle darauf die Diät auf eine rein pflanzliche Kost um, die in erster Linie frisches Obst, Salate und rohe Gemüse zu berücksichtigen hat. Mittags gestatte man sich noch Zulagen von gedämpften Gemüse und Kartoffeln, morgens und abends bereite man sich sogenanntes Brodchen-Brenner-Müßli und genießt nur Vollkornbrot an Stelle des sonst etwa üblich gewesenen Weißbrots. Als Getränke benutze man vor allem Obst- und Gemüsesäfte, wobei man zum Beispiel Möhren nach der üblichen Reinigung durch eine Maschine dreht, sie dann durch ein feines Reinentuch preßt und den Saft, vielleicht mit Zitronensaft vermischt, in kleinen Mengen (täglich nicht mehr als einen viertel Liter) trinkt.

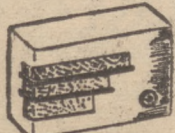
Die Frage nach der Bedeutung und dem Nutzen sogenannter „Blutreinigungstees“ kann dahin beantwortet werden, daß ihre Wirkung in der Regel auf einer Verstärkung der normalen Ausscheidung beruht, das heißt, sie wirken fast alle mehr oder weniger schweiß-, harn- oder stuhlreibend. Verbindet man mit einer derartigen Organismusauflockerung eine gleichzeitige Zufuhr aufbauender Stoffe, wie von Vitaminen, von Mineralien usw., so ist es verständlich, daß im Laufe einiger Wochen eine gewisse Wiederaufrüstung der Körperkräfte stattfinden kann. Blutreinigungstees allein können selbstverständlich nur eine recht bedingte Wirkung entfalten. Dr. med. J. L.

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe



**Möbel- und Bau-
Zischlerei**
W. Müller
sw. Marcin 64.
Solide und preiswerte
Anfertigung.



Radio-Apparate
erfolgreicher Firmen
zu günstigen Bedingungen
Laufprecher, Telefon-
Dienstscheinanlagen
führen aus
Idaszak & Walczak
Poznań
Sw. Marcin 18.
Telefon 1459.

Möbel, Kristallgläser
verschiedene andere Ge-
genstände, neue und ge-
brauchte stets in großer
Auswahl. Gelegenheits-
kauf.
Jeznicka 10
(Świętojańska)



Die
Frühjahrs- Saison
eröffnet!
Große Auswahl in
Damenmänteln,
Sweater,
Schlafrocken u.
Schulmänteln.
Niedrige Preise.
Kredit-Assignate.
A. Dzikiowski,
Poznań, St. Rynek 49.
Leszno, Rynek 6.



Erdmann Kuntze
Schneidermeister
Poznań
Eingang ul. Nowa 1
Gegr. 1909 Tel. 5217.
Spezialanfertigung
für korpolente Herren
Werkstätte
für vornehmste
**Herren- & Damen-
schneiderei**
Grosse Auswahl
modernster Stoffe

Nähe-Spezialitäten

**Harzer
Spitz
Karpathen - Kummel-
Kaugen**
empfiehlt
**Wielkopolska Fabryka
Cera**
Poznań, sw. Koch 9/10,
Telefon 28-18.
Engros- u. Detailverkauf
ul. Bielka 18
„Monopol“.

Gut und billig
kauft Du ein
Fahrrad
in dem bekannten
größten Fachgeschäft



KASTOR
SW. MARCIN 55
Lade
„Smok“
Die billigen haltbaren
Lade am Platz, erhält-
lich in Drogen- und Far-
benhandlungen.



Spezialmaschinen
für
Schuhmacher,
Sattler,
Möbelschneider,
Schäffeleier
u. sämtl. Lederindustrie
der weltberühmten Fa.
„Adler“.
W. Gierczynski,
Generalvertrieb
Poznań, sw. Marcin 13

Radio-Apparate
Super-Telefunken
und andere kaufen Sie am
günstigsten im Fachgeschäft
Z. Kolasa
Poznań, ul. sw. Marcin
45a
Telefon 26-28.
Staatsanleihen werden mit
100 für 100
in Zahlung genommen.
Fachmännische Bedienung.
Umtausch von Apparaten.
Sammelantennen.

**Billiger
Hemden - Verkauf**
Roman Kasprzak
Poznań, sw. Marcin 12
Ede Fr. Katarzyna.



Ehe Sie eine Milch-
Zentrifuge kaufen,
lassen Sie sich von
ihrem Händler oder
Ihrer Einkaufs-
Genossenschaft die
erstklassige,
weltberühmte
**Westfalia-
Zentrifuge**
vorführen. Wo nicht
zu haben, weist
Bezugsquellen nach
„Primus“
Poznań, Skośna 17.



Titania
ist u. bleibt
die Königin
der Milch-
separato-
ren. Un-
bertroffen
in Haltbarkeit und Ent-
rahmungsschärfe.

W. Gierczynski,
Poznań,
sw. Marcin 13.
Größtes Ersatzteillager

**Schreib- und
Rechenmaschinen**
neu und gebraucht, unt.
Garantie. Ersatzteile,
Büromöbel, Bürogeräte
Stora i Sta.
Poznań
Al. Marcinkowskiego 23



Nähmaschinen
der weltberühmten
Pfaff-Werke
Kaiserslautern
für
Hausgebrauch
Handwerk
Industrie
Vertreter für Wojewodschaft
Poznań

Adolf Blum
Poznań,
Al. M. Pilsudskiego 19.
Spezialität: Näh- und
Ein- u. Zweinadelmaschinen
Spezialgeschäft
für hochmoderne
Coudres
sw. Marcin 74 — Kapp.

Wäsche nach Mass

Dauendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
sw. Marcin 13 1.

Anerkannt als
**Beste
„Este“**
nur
Strümpfe, Wäsche.
Trikotagen, Korsetts
(ESTE)
(früher Neumann)
Br. Pierackiego 18
Al. Marsz. Pilsudskiego 4

Antistrichten



Tasche, Lutherröde und
alle ins Fachschlagenden
Arbeiten fertigt in bester
Ausführung an:
H. Gierczynski
Poznań 3
Telefon 6478
Schneidermeister
ul. Jeznicka 1.



Motorräder

allerneueste Modelle 1939
„T.W.N. Triumph“
200, 250, 350 sowie 100ccm
steuer- und führer-
scheinfrei
Phänomen — Wul-Gum
Hecker,
ferner poln. Fabrikate
„WNP“ — „Zuch“
Allerniedrigste Preise —
günstige Bedingungen.
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.
Telefon 18-64.

Bruno Sass

Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskiego 1
(fr. Wienerstr.)
Anfertigung von Gold-
und Silberarbeiten in
gediege. fachmännischer
Ausführung
Trauringe
in jedem Feingehalt.
Annahme
von Uhr-Reparaturen.



Motorräder

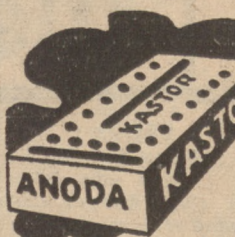
Beimagen, — Motore,
Benzinbehälter, — Ge-
triebe, Teile. Verkauf,
Umtausch.
Vertikanten.
Gzernia,
Dabrowskiego 93.
Motorrad-
fahrunterricht.

2000

auseinandergerommene
Autos, gebrauchte Teile,
Untergeteile.
„Autofab“, Poznań,
Dabrowskiego 89.
Telefon 86-41

Alle Ersatzteile

zu allen Pflügen,
Ackergeräten
und Maschinen zur
Frühjahrsbestellung
liefert **billigst**
Woldemar Günter
Landw. Maschinen,
Bedarfsartikel,
Öle und Fette.
Poznań
Sew. Mielzyńskiego 6
Telefon 52-25.



die besten!
Probieren Sie aus!
60 Volt zł 5,90
100 Volt „ 9,90
120 Volt „ 11,90
150 Volt „ 15,90
Kastor,
sw. Marcin 55.

Wäscheleinen

Hanfseile
Bindfäden
Bürsten
und Pinsel aller Art
gut und billig bei
H. Mehl
Poznań,
sw. Marcin 52-53.

Empfehle für die Früh-
jahrs- u. Sommeraison
**Damen-, Herren-
und Kinderartikel**
Helena Anders,
Kurzwarengeschäft
Grunwaldzka 41 b.
Vorrechte Haltestelle der
Straßenbahn vor dem
Diatonischenhaus!



Ästhetische Linie
ist alles!
Eine wunderbare Figur
gibt nur ein gut zuge-
paßtes Korsett, Gesund-
heitsgürtel. Unbequeme
Gürtel werden umge-
arbeitet.
Korsetti-Atelier
Anna Bilsdorf,
Poznań,
Plac Wolności 2,
(Hinterhaus.)

Ausstattungen



**Polstermöbel
Einzelmöbel
Stilmöbel**
E. & F. Hillert
Werkstätten für
Tischlerei u. Polstererei
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.
(Nähe des Autobus-Bahnhofs)

Hella

Beyers frisch-lebendige
Frauen-Zeitschrift
bunt - billig - bildend
mit allem, was das
Herz einer Frau erfreut
für 35 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 26

Eine Reihe praktischer

WERKSTATTBÜCHER

Heft 1:

Gewinde schneiden.

Von D. M. Müller. Mit 167 Abbildungen im Text. zł 3,15.
Grundlagen. — Schneidstähle zum Gewinde schneiden. —
Das Schneiden der Gewinde. — Schneideisen und Selbst-
öffner. — Gewindebohrer. — Das Fräsen von Gewinden.

Heft 3:

Das Anreiben in Maschinenbau-Werkstätten.

Von J. Klauke. Mit 120 Abbildungen im Text. zł 3,15.
Bedeutung und Zweck des Anreibens. — Anreißmittel.
— Allgemeine Richtlinien für das Anreiben. — Anreiß-
verfahren. — Anreißbeispiele. — Anreißvorrichtungen.
— Prüfen der Werkstücke vor der Bearbeitung.

Heft 4:

Wechselraderberechnung für Drehbänke

unter Berücksichtigung der schwierigen Steigungen. Von
G. Knappe. Mit 10 Abbildungen im Text und 6 Zah-
lentafeln. zł 3,50.
Bom Gewinde. — Ueber Drehbänke. — Berechnung der
Wechselräder. — Wechselraderberechnung für schwierige
Steigungen. — Wechselraderberechnung für starksteigende
Gewinde. — Wechselraderberechnung für Plan-Gewinde.
— Einige Kunstgriffe. — Faktorentafel 1—10 000. —
Wechselradtafeln.

Heft 6:

Teilkopfarbeiten.

Von W. Podrands. Mit 31 Abbildungen im Text und
4 Zehlfentafeln. zł 3,50.
Zweck der Teilköpfe. Der Aufbau der Teilköpfe. —
Das Feilen. — Das Rundschalten (Spiralfräsen). —
Das Fräsen von Schneidezähnen an Stirn- und Kegel-
flächen. — Das Fräsen von Zahnradern auf der Univer-
sal-Fräsmaschine. — Zehlfentafeln.

Heft 7:

Härten und Vergüten des Stahles.

Von H. Herbers. Mit 93 Abbildungen und 5 Tabellen.
zł 3,50.
Eigenschaften des Stahles. — Einteilung der Stahles. —
Gefügeaufbau des Stahles. — Fließen des Stahles. —
Härten und Vergüten. — Einhärtungen. — Legierte
Stähle. — Formänderungen und Spannungen.

Zu beziehen durch die

KOSMOS-BUCHHANDLUNG

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 26. Telefon 6589.

P. R. O. Poznań 207-915.

Mit der Post zugl. 25 gr. Porto.

Bitte verlangen Sie kostenlos Prospekte und Kataloge.

Heft 9:

Rezepte für die Werkstatt.

Von J. Spitzer. zł 3,50.
Oberflächenveredelung der Metalle: Vorbereitung der
Metalloberfläche. Die Veredelungsverfahren. — Rost,
Rostschutz, Prüfung auf Rostbeständigkeit. — Ritz- und
Ablemittel. — Verschiedenes.

Heft 10:

Kupferelektrolyse.

Von C. Irresberger. Mit 63 Abbildungen und 5 Zah-
lentafeln. zł 3,15.
Die Ausmauerung. — Das Aufstellen. — Das Anfeuern
(Anheizen). — Der Füllkott. — Das Sehen (Gichten).
— Die Zuschläge. — Das Düsen. — Das Schmelzen. —
Störungen des Schmelzverlaufes. — Das Abstellen und
Entleeren. — Der Windbedarf. — Die Windmessung. —
Die Betriebsaufzeichnungen.

Heft 11:

Freiformschmiede.

1. Teil: Grundlagen, Werkstoff der Schmiede, Techno-
logie des Schmiedens. Von J. W. Dufing und A. Stodt.
Mit 161 Abbildungen im Text und 3 Tabellen. zł 3,50
Grundlagen des Schmiedens. — Der Werkstoff der
Schmiede. — Technologie des Schmiedens. — Werkstatt-
gerechte Konstruktion und Ausführung von Freiform-
schmiedestücken.

Heft 12:

Freiformschmiede.

2. Teil: Schmiedebispiele. Von B. Preuß und A. Stodt.
Mit 21 Fertigungsplänen und 29 Abbildungen im Text.
zł 3,50.
Allgemeine Bemerkungen zum Freiformschmieden. —
Beispiele alltäglicher kleiner und mittlerer Schmiede-
stücke. Bemerkungen zum Werkzeugplan. Bemerkungen
zu den Fertigungsplänen (21 Pläne). — Nicht alltäg-
liche, große Schmiedestücke (die meist einzeln hergestellt
werden), Sonderfertigung (9 Beispiele).

Heft 13:

Die neueren Schweißverfahren.

Von P. Schimpe. Mit 71 Abbildungen und 5 Tabellen
im Text. zł 3,50.
Die neueren Schweißverfahren und ihre Schweißeinrich-
tungen. — Technik und Anwendungsgebiete der neueren
Schweißverfahren. — Schweißnähtgüte und Prüfung. —
Leistungen und Kosten der neueren Schweißverfahren. —
Das Brennschneiden.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ

Fr. Ratajczaka 2
Wrocławska 15 u 14. 2 OSTRÓW WLKP.

FEINSTE HERREN - MASS - SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

Aberschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellengesuche pro Wort ----- 5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Sasaneier
hat abgegeben.
Herrschaft Poznań
pov. Gostin

Verkaufe
Bücherei in Berlin gegen
Blott oder tauhe gegen
ein gleichwertiges Objekt
in Polen. Devisionen-
migung erforderlich. Off. u.
4464 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung Poznań 3



Schuhe
nach Mass
sowie Reparaturen
fährt gewissenhaft aus
Lange
Schuhmachermeister
Wolnica 7, Dąbrowskiego 1
Tel. 2164

Bürsten

Pinzel für den Haushalt,
Dreschmaschinenbürsten,
sowie Kleinfreier, Bren-
nerbürsten, für Ställe-
fabriken, Mollereibür-
sten dauernd auf
Lager und Anfertigung
nach Musterangabe.

Kaufe Koffhaar
und tauhe gegen Bar-
tenware.
A. Richter,
Poznań, Wodna 12.
Gegründet 1880.

Enorme Auswahl
moderner Be-
leuchtungs-
körper. Zu-
behörteile für
Licht und
Telefon.
Ausführung
sämtl. Start-
u. Schwach-
stromanlagen.
Fachm. Bedienung.
Angem. Preise.
Idaszak & Walczak
Sw. Marcin 18
Telefon 1459.

Damenhüte
für das Frühjahr
empfiehlt
B. Reimann,
Poznań, Pówiejska 38.
Umarbeitung, Umpressen
in eigener Werkstatt.

Kaufgesuche

Trockenwalzen
gebraucht, jedoch ge-
brauchsfähig, laufe.
Offerten unter 4467 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung Poznań 3.

Kaufe altes
Gold und Silber
Silbergeld goldene Röhre.
Uhren und Goldschmud.
G. Dill,
ul. Pocztowa 1.

Tausch

Wer tauscht
eine Mühle oder Grund-
stück in Polen gegen eine
Mühle in Deutschland pri-
ma Existenz. Genehmigung
der Devisionen. erforderl.
Offerten Sperber, Krakau
Jasna 6.

Mietgesuche

Ehepaar sucht sonnige
4-Zimmerwohnung
Offerten unter 4468 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung Poznań 3.

Sonnige
3 Zimmerwohnung
für junges Ehepaar gelucht.
Offerten unter 4463 an die
Geschäftsst. d. Btg., Poznań 3.

Vermietungen

2-Zimmerwohnung
herrlich gelegen, in Villa
zu vermieten. Off. unter
4444 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung Poznań 3.

Stellengesuche

Gebildetes, jung. Mädel,
fließend deutsch und polnisch
sprechend, sucht passenden
Wirkungskreis,
eventl. als Geschäftsführerin
oder Hausdame. Off. u.
4465 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung Poznań 3.

Junges, evangel.
Mädchen
möchte gern Kochen lernen,
am liebsten auf einem Gut.
Pfarrhaus oder sonst in
einem größeren Haushalt.
ab 15. Mai od. 1. Juni Frl.
Angab. bitte u. 4461 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung
Poznań 3. zu richten.

Wirtin

25 Jahre alt, sucht Stellung
ab 1. Juni oder später.
In allen Zweigen ihres
Faches erfahren. Off. u.
4470 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung, Poznań 3.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen sucht
Stellung
auch in frauenlosem
Haushalt.
E. Heit,
Młostowo, pocz. Kwidz.

Landwirtschöchter
sucht Stellung ab 15. Mai
oder 1. Juni als Haus-
mädchen oder 2. Stuben-
mädchen. Zuschriften und
Gehaltsangaben sind zu
richten an

Selene Hugel
Pabniowo
p. i. pow. Rogiła.

Suche
Stellung
als jungverheirat. Brenner.
(Gleichzeitig landw. Beam-
ter.) Gute Zeugnisse vor-
handen. Mehrere Jahre
Praxis in beiden Fächern.
Off. u. 4460 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung Poznań 3.

Tüchtige, erfahrene
Wirtin
perfekt im Stad- u. Land-
haushalt. Allerbeste Zeug-
nisse. 15. Juni neuen
Wirkungskreis. Off. u. 4445
an die Geschäftsst. d. Zeitung,
Poznań 3.

Evangel.
Maschinenist
(gelernter Schmied), sucht
Stellung. Angebote sind
zu richten unt. 4442 an
die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Bildbilder und Zeugnisse

abstriften sind für
die
Stellungsfindenden.
Wertvollste.
Wir bitten deshalb,
solche Anlagen den
Bewerbern un-
mittelbar nach er-
folgter Entschlie-
dung unter Angabe
der in der Anzeige
vermerkten Offer-
ten-Nummer wie-
der zurückzugeben,
da die Erzie-
lung heute mit
größeren Untkosten
verknüpft ist.

Pozener Tageblatt

Offene Stellen

Tüchtigen
Gärtnergehilfen
für Gutsdärtnerei zu sofort
oder 1. Juni gesucht.
Kenntnisse in der Bienen-
zucht erforderlich. Wied.
mit Gehaltsansprüchen unter
4463 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung Poznań 3.

Tüchtige Wirtin
sucht alleinlebender, selb-
ständiger Kaufmann als
Teilhaber in m. etwas
Vermögen. Off. u. 445
an die Geschäftsst. d. Zeitung,
Poznań 3.

Gesucht zum 15. Juni
oder 1. Juli perfekte,
selbständige
Nöchin
für im Einweiden,
Baden u. Schlachten, für
größeren Schlosshaus-
halt. Off. u. 4466 an die
Geschäftsstelle d. Btg.
Poznań 3.

Zuverlässiges
Alleinmädchen
mit guten Kochkenntnissen
für kinderl. Haushalt in
Poznań von sofort oder
1. Juni gelucht. Angeb.
mit Zeugnisabschr. u. 4456
an die Geschäftsst. d. Zeitung
Poznań 3.

Uhrmachergehilfen
stellt sofort ein
Oslo Joth, Poznań
Krajskiego 15.

Möbl. Zimmer

Freundliches, sauberes,
möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Wierzbickie 15, W. 10.

Möbliertes
Zimmer
Telefon.
Stolarzka 2-6.

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Dąbrowskiego 4
Wohnung 8.

Heirat

Einheirat möglich,
90 Morgen, selten gut,
zu 10 000.— erforderlich.
Anerbin 21 Jahre, blond,
hübsch und wirtschaftl.
Off. u. 4458 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung Poznań 3.

Handwerker, Renten-
empfänger, 58 Jahre, Wit-
wer, alleinlebend, wünscht
Damenbekanntschaft
zwecks Heirat (auch Witwe)
Off. u. 4457 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung Poznań 3.

Verschiedenes

Bockabschuß
in 16 000 Morgen Karpa-
thenrevier wegen Auslands-
reise preiswert abzugeben.
Off. u. 4462 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung Poznań 3.

Wanzen
Ratten — Mäuse
Schwaben usw. vernich-
tet radikal.
A. Sprenger, Poznań,
ul. Kanalewa 18.

Berlinerin
beutet Karten u. Hand-
schriften seit 1900 auf
wissenschaftlicher Grund-
lage.

Fran Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Sabe meine
Werkstatt seit
dem 10. Mai
1939 von der
ul. Nowa 8.
Firma
J. Konfiewicz
nach meiner
Privat-
Wohnung
Piekary 6 m. 7
gegenüber der „Wielog-
verlegt.

Wilhelm Günther
Damen-
und Herrenschneiderei

Anzeigen

für alle Zeitungen und Zeit-
schriften vermittelt zu Original-
preisen die

Bermittlung

Kosmos Sp. z o.o.
Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 2
Tel. 6105

Sattler-

und
Tapezierarbeiten
gut, schnell und billig
Erich Hesse
Swarzędz, Wierzbickie 3.

Masseur

empfehlte sich
Ludwig,
Generala-Sowistkiego 16

Künstlerische
Photographien
R. S. Ulatowski
vorm. J. Engelmann
Al. Marcinkowskiego 8

Restaurant

Strzecha Podhalańska
Inh.: A. Hoffmann,
Poznań,
ul. Wierzbickie 20
Telefon 82-64.
Vorzügliche Speisen,
sowie
Cognac, Rikre Mono-
polishnöpfe, Rum, Arac,
Punsch
zu niedrigen Preisen

Die Ein- u. Ausfuhr
von Heirats-, Erb-
schafts- u. Umzugsgut
sowie
Umzüge
in grossen geschlos-
senen
Möbeltrans-
port - Autos
von und nach allen Orten
fährt preiswert aus
W. MEWES nachh.
Spezialhaus
Poznań
Tama Garbarska 21
Tel. 33-56 u. 23-35.

Anfertigung von

so wie Reparaturen
A. Barby
Wierzbickie 37 a.

Bekannte

Wahrsagerin Adarell
lagt die Zukunft aus
Brahminen — Kartes
— Hand.
Poznań,
ul. Podgórska Nr. 15
Wohnung 10 (Front).

Albert Stephan
Poznań
Pówiejska 10
1. Treppe
(Halbbo-
hofe)

Berlinische Fachmännisch.
Ausführung sämtlicher Re-
paraturen unter Garantie
sowie Gravierungen zu
mässigen Preisen.
Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe, Jugendlos)
Standuhrwerke, Stopp-
uhren, Wackertuhren und
Optische Waren (Willen)
kauft man am günstigsten
beim vielgeschätzten Fachmann

Anzeichnungen

aller Art
Stichmaterialien
Wollen, Garne
kauft man billigst nur bei
Geschw. Streich
Bierackiego 11

Razer's Sattlerei
Gegr. 1876. Tel. 31-34
Poznań, Szewska 11
empfiehlt
sämtliches Lederzeug,
wie Fahr-, Reit- und
Stallartikel, Regen-
und Sommerdecken.
Reparatur
Werkstatt
für Sattlerwaren und
Kinderwagen.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten.

Gold- und Warenverkehr

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Die Entwicklung, die die Verwendung des Goldes in der Welt in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, hat eine allgemeine internationale Diskussion um die Stellung des Goldes in der heutigen Weltwirtschaft ausgelöst. Früher war Gold ein beliebtes Zahlungsmittel. Was heute mit ihm vorgeht, ist so geheimnisvoll, dass es schwerfällt, einen vernünftigen Sinn darin zu entdecken. Mit unendlicher Mühsal wird es in tiefen Schächten gewonnen, mit den neuesten Methoden der metallurgischen Wissenschaft raffiniert und schliesslich von Bewaffneten, die es selbst nicht einmal zu sehen bekommen, in Panzerwagen und Schiffen nach London oder New York transportiert, um dort in finsternen Gewölben aufbewahrt zu werden. Unter all den Schwierigkeiten der Weltwirtschaft hat sich das Gold ein so hohes Ausmass von Beliebtheit bewahrt, dass einzelne Regierungen eifersüchtig darüber wachen, es ja nicht zu verlieren. Ueber 90% aller Goldvorräte der Welt befinden sich in den Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz. Mehr als 60% liegen allein in den USA. Dass das Gold bei dieser Verteilung und bei der Art seiner Behandlung nicht die Rolle für den Welthandel spielt, die es einnehmen könnte, ist eine Selbstverständlichkeit.

Durch die unsinnige Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit ist die Rolle des Goldes immer stärker zurückgedrängt worden. Es erweist sich heute lediglich noch als Reserve für Kriegszwecke oder als Waffe im Wirtschaftskrieg von Nutzen. Die Problematik der Stellung der Weltwirtschaft zum Golde ist dadurch aber nicht behoben worden. Der Mangel an Gold und Golddevisen in einer Reihe von Ländern zwang zur Einführung des Verrechnungsverkehrs und führte zu einer realistischen Bewertung und Behandlung der Aussenhandelslage in diesen Staaten. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass eine Anzahl von Völkern die besten Erfahrungen mit der vom Golde losgelösten Politik gemacht haben. Das hindert nicht, dass sie im gegenwärtigen Augenblick noch ein beträchtliches Interesse an dem Anfall von Golddevisen haben, weil nur damit gewisse Rohstoffe auf den Weltmärkten gekauft werden können. Das Bild, das sich im Hinblick auf die Bedeutung des Goldes jedoch darstellt, sieht so aus, dass die vor langen Jahren von dem Nationalökonom Knapp aufgestellte Theorie, nach der das Gold ein Geschöpf der Rechtsordnung des Staates sei, seine Sicherheit nicht durch eine Metaldecke, sondern durch das Vertrauen der Bevölkerung in die zukünftige Entwicklung der von ihrer Regierung betriebenen Politik erhalte, in den vergangenen Jahren in der Praxis eine hundertprozentige Bestätigung erfahren hat. Praktisch ist dadurch eine Demonetisierung des Goldes auf breiter Grundlage eingetreten. Diese Erfahrung wird in der Zukunft nicht mehr zu reparieren sein. Ist dem aber so, so ist es nur eine Frage der Zeit, wann all jene Staaten, die über keine eigenen Goldvorkommen verfügen, und nicht, wie die Vereinigten Staaten, in der Lage sind, eine an sich unsinnige Handelspolitik zu betreiben, auf den Warenverkehr an sich zurückgehen.

Das für das Gold bedenklichste Anzeichen ist der Wirtschaftsvertrag zwischen Rumänien und Deutschland, in dem alles erreicht wurde, was früher nur unter Einsatz grösster Goldmengen möglich erschien, ohne dass eine Devisenbenötigung wurde. Dass in diesem gleichen Vertrag politische Anleihen, d. h. Gold- oder Devisenverschaffungen vollkommen fehlen, wird ein Anreiz für die Agrarstaaten der Welt sein, der sich auf die Dauer durchsetzen muss, weil er logisch und zweckmässig ist. Es ist für ein Land eine ganz nützliche Frage, zu entscheiden, ob es Geschäfte machen will, nachdem es sich zunächst durch eine Anleihe in politische Abhängigkeit von dem Partner begeben hat (das Musterbeispiel hierfür sind die gegenwärtigen Bemühungen der USA, nach Brasilien grössere Kredite zu lesen), oder ob es zu dem gleichen Erfolg kommt über den reinen Warenverkehr, der Zug um Zug erfolgt, und der jedem Partner seine volle Handlungsfreiheit lässt. Es liegt auf der Hand, dass diese Alternative eindeutig für den Tausch von Waren gegen Ware, d. h. für den vom Golde befreiten Verrechnungshandel spricht. Es gibt viele Wissenschaftler in der Welt, die den Tausch kommen sehen, an dem das Gold eine Entwicklung durchmacht, wie sie die vergangenen zwei Jahrzehnte beim Silber gezeigt haben.

Internationale Forstzentrale in Berlin

In Deutschland ist es als eine besondere Auszeichnung für die deutsche Forstwissenschaft und Forstwirtschaft empfunden worden, dass die im Internationalen Agrarinstitut zusammengeschlossenen Staaten Berlin als Sitz für die neue Internationale Forstzentrale (Centre Internationale de Sylviculture) gewählt haben. Man stellt fest, dass inmitten einer künstlich geschürten europäischen Nervosität sich hier ein Akt vorbildlicher europäischer Zusammenarbeit vollzogen habe. Bei der Gründungsversammlung waren neben Deutschland Vertreter von Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, Schweden, Schweiz und Ungarn anwesend. Das Interesse Deutschlands an der neuen Institution kam in einer Erklärung von Generalfeldmarschall Göring zum Ausdruck, in der er seine grosse Freude über die Wahl Berlins als Sitz des neuen Instituts ausdrückte. Er liess ausserdem in ihr mitteilen, dass die Reichsregierung für die Forstzentrale einen Neubau im Grunewald errichte, dessen baldige Fertigstellung sie mit allen Mitteln betreibe. Ausserdem stellt das Reich für den laufenden Betrieb der Zentrale einen jährlichen Zuschuss zur Verfügung, der bedingungslos gegeben wird.

Butterexport Polens im Jahre 1938

Weitere Steigerung der Butterausfuhr nach Deutschland

Die vom Statistischen Hauptamt der Öffentlichkeit unterbreiteten Zahlen geben einen Überblick über den Butterexport Polens im

	1935	1936	1937	1938
Insgesamt	56 789	109 380	79 767	129 792
Davon:				
westliche Wojewodschaften	40 773	78 862	60 342	100 960
	72%	72%	75.8%	77.7%
zentrale und östliche Wojewodschaften	6 221	16 069	14 791	26 051
	11%	15%	18.5%	20%
südliche Wojewodschaften	9 795	14 449	4 634	2 781
	17%	13%	5.7%	2.3%
Genossenschaften	52 203	99 518	78 185	128 923
	91.8%	91%	99%	99.3%
Private	4 586	9 862	685	869
	8.2%	9%	1%	0.7%

An der Aufnahme von Butter polnischer Herkunft beteiligten sich folgende Staaten (dz):

	1936	1937	1938
England	97 779	54 832	99 645
	89.4%	68.7%	76.7%
Deutschland	6 026	19 349	21 632
	5.5%	24.1%	16.7%
Palästina	1 337	3 734	7 006
	1.2%	4.8%	5.4%
Vereinigte Staaten	2 145	877	—
	1.9%	1.1%	—
Marokko	8	10	120
Schweiz	1 127	1	409
Tschechoslowakei	200	241	802
Frankreich	307	—	—
Portugal	233	—	—
Belgien	214	—	—
Andero	12	—	—

Welche Schlüsse können aus diesen Zahlen gezogen werden? Das Jahr 1938 zeigt gegenüber 1937 einen starken Aufschwung des Exports. In der 1. Hälfte des Jahres 1938 schien es, als ob in diesem Jahr die Exportziffern des Jahres 1929 (Hochkonjunktur = 150 000 dz) erreicht würden, allein im Herbst 1938 fielen infolge von Viehseuchen in Polen sowohl die Produktion als auch die Ausfuhr. Der Rückgang der Ausfuhr aus den südlichen Wojewodschaften ist auf die starke Erhöhung des Eigenverbrauchs infolge der Belegung der allgemeinen Konjunktur zurückzuführen.

Was die Bestimmungen über den polnischen Export betrifft, so wird der polnische Buttermarkt nach wie vor von England beherrscht. Fast 77% gehen nach Grossbritannien. Diese einseitige Abhängigkeit von England wird mit Recht als gefährlich angesehen. In der polnischen Presse wird daher dem Wunsch Ausdruck gegeben, die Versorgung der deutschen Märkte weiter auszubauen. Nach deutschen Quellen gestaltete sich der Export Polens nach Deutschland wie folgt:

1929	15 081 t
1930	10 323 t
1931	7 200 t
1932	791 t
1933	1 500 t
1934	1 665 t
1935	514 t

Von 1929 bis 1933 lässt sich also ein rascher Verfall des Butterexports nach Deutschland feststellen. Neben anderem ist dieser Exportschwund in der Hauptsache der Kontingentierungspolitik Deutschlands, die in den Jahren 1931 und 1932 einsetzte, zuzuschreiben. Das im Jahre 1932 zwischen Deutschland und den nordischen Staaten getätigte Sonderabkommen über die Einfuhr von Butter konnte nicht ohne Einfluss auf den polnischen Butterexport bleiben. Von dem Gesamtkontingent sollten nach der Ansicht der deutschen Regierung den ein-

Jahre 1938. Ueber die polnischen Grenzen wurden folgende Mengen Butter zebraht (in dz):

	1935	1936	1937	1938
Insgesamt	56 789	109 380	79 767	129 792
Davon:				
westliche Wojewodschaften	40 773	78 862	60 342	100 960
	72%	72%	75.8%	77.7%
zentrale und östliche Wojewodschaften	6 221	16 069	14 791	26 051
	11%	15%	18.5%	20%
südliche Wojewodschaften	9 795	14 449	4 634	2 781
	17%	13%	5.7%	2.3%
Genossenschaften	52 203	99 518	78 185	128 923
	91.8%	91%	99%	99.3%
Private	4 586	9 862	685	869
	8.2%	9%	1%	0.7%

zelnen Importländern prozentuale Kontingente, und Polen 3700 t zuerkannt werden. In den letzten 3 Jahren trat ein grosser Umschwung ein. Von 1935 bis 1938 stieg der Export von 422 t (7.5% der Gesamtausfuhr Polens) auf 2163 t (16.7% des gesamten polnischen Exports).

Ungeachtet der Wiedererstarung der Ausfuhr in den letzten 3 Jahren wird in Polen ganz allgemein der Meinung Ausdruck gegeben, dass die Ausfuhr Polens noch stark vergrössert werden könnte. Obgleich der Export Polens nach England in der polnischen Exportskala den ersten Platz einnimmt und ca. 77% des Gesamt-Butterexports Polens ausmacht, beträgt diese Einfuhr nach den englischen Einfuhrziffern nur 2% der Gesamt-Buttereinfuhr nach Grossbritannien. Diese Einfuhr lässt sich ohne Zweifel noch in starkem Umfange vergrössern, wenn es gelänge, die Qualität der polnischen Butter weiter zu heben.

Seit 1929 gehen die Bemühungen der polnischen massgebenden Regierungsinstanzen dahin, die qualitative Beschaffenheit der Butter durch entsprechende Standardisierungs-Vorschriften zu heben. Wie bekannt, sind Ende 1937 die neuen Standardisierungsvorschriften über den Butterexport in Kraft getreten. Bis zum Erlass dieser Vorschriften galt in Polen die sog. „kleine Standardisierung“, die in den Verordnungen vom November 1929 ihre gesetzliche Untermauerung erhielt. Im November 1929 wurde ein Ausfuhrzoll von 600 z pro 100 kg festgesetzt. Als Grundlage für die Befreiung der standardisierten Transporte von Butter über die polnischen Grenzen gelten die Bescheinigungen des Ministeriums für Industrie und Handel, die von 5 grossen Genossenschaftszentralen und einigen Handelskammern ausgegeben wurden. Die wesentlichen Bestimmungen des gegenwärtig gültigen Standardisierungsgesetzes (Art. 12-14) besagen über den Export von Butter folgendes:

Zur Ausfuhr zugelassen ist natürliche Kuhbutter. Ihre Herstellung muss aber in Molkereien erfolgen, die von der zuständigen Landwirtschaftskammer im Register der zum Export zugelassenen Molkereibetriebe geführt werden. Ausserdem müssen Qualität und Verpackung der Butter den Bestimmungen der neuen Verordnung entsprechen. Das Register bei der Landwirtschaftskammer zerfällt in zwei Teile: in Teil I des Registers können Molkereibetriebe aufgenommen werden, die täglich ständig mehr als 52 kg Butter erzeugen. Zum Teil II gehören Molkereien, die den Bedingungen des Teiles I entsprechen, und überdies Pasteurisierung bis zu 86 Grad und Reinkultur anwenden. Als Norm für die Verpackung gelten Fässer mit 51,5 kg oder Kisten mit 25,5 kg Fassungsvermögen, für deren Beschriftung und Herstellung der Verordnung ein

Anhang beigefügt ist. Der Exporteur muss jede Versandenheit (Fässer oder Kisten) mittels besonders vorgeschriebenem Formular der Zentraluntersuchungsstation melden. Wenn alle Voraussetzungen der neuen Verordnung erfüllt sind, stellt die Station eine Bescheinigung über die Ausfuhrerlaubnis aus, die vom Tage der Ausfertigung ab gerechnet, beim Transport auf dem Landwege 7 und auf dem Seewege 10 Tage Gültigkeit hat. Vom 1. April bis zum 31. Oktober hat der Transport in besonderen Kühlwagen zu erfolgen. Seit dem 1. April 1937 wird die Genehmigung zum Butterexport von der vorhergehenden Registrierung abhängig gemacht. Für den Export bestimmte Butter wird in standardisierte und nichtstandardisierte geteilt. Das Verhältnis dieser beiden Arten der exportierten Butter gestaltete sich wie folgt:

1937			
Standard. Butter	nichtstandard. Butter		
dz	dz	%	%
53 629	14 978	78%	22%
1938			
Standard. Butter	nichtstandard. Butter		
dz	dz	%	%
117 571	12 221	90%	10%

Aus den Ziffern geht die starke Zunahme der Ausfuhr der standardisierten Butter hervor.

Was die einzelnen Wojewodschaften betrifft, so wurden an Butter (in % des Gesamtexports) über die polnischen Grenzen gebracht:

	Standard. Butter	Nichtstandard. Butter		
Wojewodschaften	1937	1938	1937	1938
	in Prozent	des Gesamtgewichts		
westliche	90	97	10	3
zentrale und östliche	60	71	40	66
südliche	4	25	96	4

Diese Aufstellung zeigt, dass das Niveau der Molkereiwirtschaft in technischer Beziehung in den südlichen Wojewodschaften noch viel zu wünschen übrig lässt. Was die wertmässige Ausfuhr betrifft, so lässt die starke Senkung der Preisnotierungen für polnische Butter auf den englischen Märkten den Schluss zu, dass nach wie vor die Ausfuhr Polens nach England keineswegs als rentabel angesehen werden kann. Abgesehen von der dänischen Butter werden die Preise für polnische Butter in England auch durch die Zufuhren aus den Dominien stark bestimmt. Es wird an der Zeit sein, die von diesen ausgehenden Preisauswirkungen auf den englischen Lebensmittelmarkt genauer zu untersuchen und daraus Folgerungen für künftige Verhandlungen mit England zu ziehen. Es muss möglich werden, den Wettbewerb der polnischen Butter mit den baltischen und nordischen Herkünften erfolgreich aufzunehmen, erst recht aber mit den überseeischen Erzeugnissen, die unter ganz anderen Bedingungen gewonnen werden.

Die Bodenmelioration in Polen

Nach den letzten statistischen Erhebungen sind in Polen über 3.9 Mill. ha Land vorhanden, das zu landwirtschaftlicher Verwendung ungeeignet ist. Davon erfordern 1.35 Mill. ha grundlegende Melioration und etwa 376 000 ha Standortsverbesserungen, die erst nach den grundlegenden Meliorationen möglich sind. Die bisher durchgeführten Meliorationen umfassten Flussregulierungen auf einer Gesamtstrecke von 2411 km, Aushebung von Kanälen und Gräben von 878 km Länge, Aufschüttung von Schutzdeichen mit einer Gesamtlänge von 657 km. Die Erdbewegung umfasste 37 Mill. cbm. Die Kosten der grundlegenden Meliorationen betrugen in den letzten vier Jahren 35.4 Mill. z. In derselben Zeit wurden zur Erhaltung der schon durchgeführten Arbeiten und zur Behebung von Hochwasserschäden 36 Mill. z. ausgegeben. In den letzten 20 Jahren hat das polnische Landwirtschaftsministerium 91.6 Mill. z. für grundlegende Meliorationen aufgewendet. Aus dem Vergleich dieser Ziffer mit den Aufwendungen in den letzten vier Jahren zeigt sich, wie sehr das Arbeitstempo beschleunigt worden ist. Bisher sind durchgeführt die Arbeiten am Oberlauf der Weichsel, an den Mündungen ihrer Nebenflüsse bis Zawichost (unterhalb von Sandomir), die Eindeichung des Warthefflusses in den Wojewodschaften Lodz und Posen und die Arbeiten an verschiedenen kleineren Flüssen in den Wojewodschaften Lemberg und Stanislaw. Neben diesen vom Staat selbst durchgeführten Arbeiten arbeitet ein Privatunternehmen in staatlichem Auftrag an drei grossen Abschnitten der oberen Weichsel. Die Arbeiten erfordern einen Kostenaufwand von rund 16 Mill. z. und stehen vor der Vollendung.

Generalversammlungen

Poznań (Posen): Aktiengesellschaft Związkowa Centrala Maszyn. G.-V. am 23. Mai um 11 Uhr im Lokal der Firma, ul. Fr. Ratajczaka 16

Bydgoszcz (Bromberg): Aktiengesellschaft Kabel Polski. G.-V. am 31. Mai um 11 Uhr im Lokal Sp. Akc. Sika i Swiatlo in Warschau, ul. Marszałkowska 94.

Koscian (Kosten): Kosciańska Kolej Powiatowa Sp. Akc. G.-V. am 6. Juni um 10 Uhr im Sitzungssaal des Kreisamts.

Poznań (Posen): Poznańsko-Warszawskie Towarzystwo Ubezpieczeń, Sp. Akc. G.-V. am 31. Mai, 16.30 Uhr im Sitzungssaal „Vesty“ ul. św. Marcina 61.

Poznań (Posen): „Vesta“, Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia G.-V. am 31. Mai um 11 Uhr im Saal św. Marcina 8.

Poznań (Posen): Aktiengesellschaft Edward Kreglewski, G.-V. am 31. Mai um 12 Uhr im Lokal der Gesellschaft, ul. Szyperska 8.

Konkurs der Widzower Manufaktur

Eines der größten Lodzer Textilunternehmens

Eines der grössten Lodzer Textilunternehmen, die „Widzower Manufaktur“, ist in Konkurs geraten. Hierzu schreibt die Lodzer „Freie Presse“:

Die Lage der Widzower Manufaktur gestaltete sich seit einigen Tagen ungünstig. Im Zusammenhang mit der Produktionseinschränkung und der Nichtzahlung der Arbeiterlöhne, die schliesslich erst mit grosser Verspätung nach einer Vermittlung der Behörden ausgezahlt wurden, sowie angesichts der Proteste und des Streiks der Arbeiter interessierte sich das Fürsorgeministerium für die in der Widzower Manufaktur herrschenden Verhältnisse, zumal da eine Arbeiterdelegation im Ministerium vortrat.

Noch vor zwei Tagen kam es zu einem neuen Zwischenfall. Als damit begonnen wurde, Stoffe und Halbfabrikate aus der Fabrik herauszuschaffen, erstatteten die Arbeiter beim Arbeitsinspektor und in der Stadtarostei davon Meldung; daraufhin besetzte die Polizei die Ausfahrten aus der Fabrik, um ein weiteres Hinausschaffen von Waren zu unterbinden.

Im Laufe des Donnerstag trat keine Besserung ein. Es erfolgte die teilweise Inbetriebsetzung der Spinnerei und einiger anderer Abteilungen, trotzdem arbeitete nur ein Viertel der Belegschaft, während die übrigen 4500 Arbeiter zwangsweise feiern.

Alle diese Geschehnisse führten dazu, dass die Verwaltung der Widzower Manufaktur an die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts mit dem Antrag auf Konkurserklärung herantrat. Ihren Antrag begründete die Verwaltung mit 13 Punkten, die sich eigentlich in einen zusammenfassen lassen: Mangel an Geld und Aufträgen.

In der Begründung des Antrags wird festgestellt, dass sich die Firma in finanziellen Schwierigkeiten befinde. Obwohl sie über eine genügende Menge Rohstoffe verfüge, habe sie doch keine Aussichten gehabt, die Waren abzusetzen, weswegen eine Produktionseinschränkung vorgenommen werden musste.

In Verbindung mit obigem Antrag der Verwaltung der Widzower Manufaktur fand im Lodzer Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Superson eine nichtöffentliche Sitzung statt, in der beschlossen wurde, die Widzower Manufaktur mit dem 11. Mai d. J. für zahlungsunfähig zu erklären.

Zum Richterkommissar wurde der Handelsrichter Paul Seipelt, Direktor der Firma Eisert, ernannt, zum Syndikus Wiesław Zbiński, juristischer Beistand der englischen Botschaft.

Die Höhe der Verschuldung und die Lage des Vermögens der Firma ist noch nicht bekannt; da die Bilanz noch nicht vorgelegt wurde. Dem Antrag wurden dagegen die Bilanzen früherer Zeitabschnitte beigefügt, die zur Kenntnisnahme der interessierten Firmen ausgelegt wurden.

Die Zwangsverwaltung der Widzower Manufaktur wird ein Inventarverzeichnis aufnehmen, eine Schätzung des Vermögens wie auch der Verschuldung vornehmen sowie — und dies in erster Linie — sich mit der weiteren Inbetriebhaltung der Werke befassen.

Die „Widzowska Manufaktura“ ist aus dem alten deutschen Unternehmen „Heinzel und Kuntzler A.-G.“ hervorgegangen. In der Inflationszeit geriet dieses alteingesessene und angesehene Unternehmen in Schwierigkeiten. Es wurde von dem damals in Lodz auftauchenden englischen Juden Cohn erworben, der es unter neuer Firma weiterführte.

Märkte und Börsen

Getreide-Märkte

Posen, 13. Mai 1939. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	21.00—21.50
Roggen	14.75—15.00
Braugerste	700—720 g/l 19.25—19.75
	673—678 g/l 18.50—19.00
Hafer, I. Gattung	17.10—17.50
II. Gattung	16.50—17.00
Weizenmehl Gatt. I	0—30% 35.50—40.50
	0—35% 35.75—38.25
	0—65% 35.00—35.50
	II 30—65% 28.75—31.25
	II 35—65% 26.25—27.25
	II 50—65% 31.75—32.75
	II 50—60% 27.25—28.25
	II 60—65% 24.75—25.75
	III 65—70% 20.75—21.75
Weizenschrotmehl 95%	
Roggen-Auszugsmehl 0—30%	25.50—26.25
Roggenmehl I. Gatt. 50%	
	0—65% 24.00—24.75
	II 50—65% 20.50—21.50
Roggenmehl Gatt. I 0—55%	20.50—21.50
Kartoffelmehl „Superior“	14.25—14.75
Weizenkleie (grob)	12.50—13.25
Weizenkleie (mittel)	12.25—13.25
Roggenkleie	12.50—13.50
Gerstenkleie	34.00—37.00
Viktoriaerbsen	28.00—30.00
Folgererbsen (grüne)	
Sommerwicke	21.00—22.50
Peluschken	22.00—23.00
Gelblupinen	14.00—14.50
Blaulupinen	13.00—13.50
Blauer Mohr	
Senf	55.00—58.00
Raygras	155.00—170.00
Tymothee	53.00—60.00
Leinkuchen	25.00—26.00
Rapskuchen	13.50—14.50
Speisekartoffeln	4.00—4.50
Fabrikkartoffeln in kg	
Weizenstroh, lose	1.65—1.90
Weizenstroh, gepresst	2.40—2.65
Roggenstroh, lose	1.90—2.40
Roggenstroh, gepresst	2.90—3.15
Haferstroh, lose	1.65—1.90
Haferstroh, gepresst	2.40—2.65

Gerstenstroh, lose	1.65—1.90
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.65
Heu, lose	6.25—6.75
Heu, gepresst	7.25—7.75
Netzeheu, lose	6.75—7.25
Netzeheu, gepresst	7.75—8.25

Gesamtumsatz: 1886 t davon Roggen 720, Weizen 228, Gerste 40, Hafer 140, Mülleerzeugnisse 523, Samen 83, Futtermittel u. a. 152 Tonnen.

Posener Effekten-Börse

vom 13. Mai 1939

5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zl)	48.50+
5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S III)	—
1/2% ungestempelte Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Lanus. in Gold II. Em.	—
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I.	—
grössere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
3% Invest.-Anleihe I. Em.	—
3% Invest.-Anleihe II. Em.	—
4% Konsol.-Anleihe	—
4 1/2% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polsk. (100 zl) ohne Kupon	—
8% Div. 38	113.00+
H. Cegielski	63.00
Luban-Wronki (100 zl)	—
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Mai 1939

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren belebt, in den Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 79, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 80, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 39.25, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 61.50—61, 4 1/2proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 60.50, 5proz. Staatliche Konvers.-Anleihe 1924 65, 5 1/2proz. Pfandbr. der Bank Rolny Serie I—II 81, 5 1/2proz. Pfandbr. d. Landeswirtschaftsb. II—III E.

SI Sproz Korn-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II—VII Em. 81. 5 1/2proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5 1/2proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III Em. 97. 4 1/2proz. Pfandbr. der Landesh. Kredit-Ges. in Warschau Serie V 55.50—55.55, 5proz. Pfandbriefe der Stadt, Kredit-Ges. in Warschau 1933 66.75—67.25, VIII. und IX. Serie 6proz. Konvers.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 66.

Amtliche Devisenkurse

	12.5.	12.5.	11.5.	11.5.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	234.68	236.12	235.08	235.52
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	90.28	90.72	90.28	90.72
Kopenhagen	110.82	111.38	110.92	111.48
London	24.80	24.94	24.81	24.95
New York (Scheck)	5.29	5.32	5.30	5.32
Paris	14.01	14.09	14.01	14.09
Prag	—	—	—	—
italien	27.30	28.04	27.90	28.09
Oslo	124.68	125.32	124.68	125.32
Stockholm	127.93	128.57	127.93	128.62
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	119.20	119.80	119.15	119.75
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz: schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 112, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 35—34.50, Wegiel 31, Modrzewoj 18.50, Ostrowiec Serie B 77—76.75, Starachowice 53.50—53.75, Haberbusch 64.

Bromberg 12. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen 21.25—21.50, Roggen 15.60—15.85, Maltzgerste 18.75—19, Hafer 16.80—17, Weizenmehl 65% 35—36, Weizen-Schrotmehl 28.50 bis 29.50, Auszug-Roggenmehl 55% 25.50—26, Schrotmehl 95% 21—21.50, Roggen-Exportmehl 24—24.50, Weizenkleie fein und mittel 13.75 bis 14.25, Weizenkleie grob 14.25—14.75, Roggenkleie 13—13.25, Gerstenkleie 13.25—13.75, Gerstengrütze 31—32, Perlgrütze 42.50—43, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 31—35, grüne Erbsen 25—27, Sommerwicke 23.50 bis 24.50, Peluschken 24.50—25.50, Gelblupinen 12.

bis 13.50, Blaulupinen 12—12.50, Serradella 21 bis 23, Winterraps 52—53, Sommeraps 47 bis 48, Winterrüben 46—47, Leinsamen 61—63, blauer Mohr —, Senf 53—57, Rotklee „ze-reinigt“ 120—130, Rotklee roh 70—80, Weissklee roh 215—265, Weissklee gereinigt 97% 300—325, Raygras 130—140, Leinkuchen 25% bis 26, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen —, Roggenstroh lose 3—3.50, Roggenstroh gepresst 3.50—4, Netzeheu lose 7.25 bis 7.75, Netzeheu gepresst 8—8.50, Gesamtumsatz: 1137 t, davon Weizen 322 — belebt, Roggen 295 — ruhig, Gerste 53 — ruhig, Hafer 46 — ruhig, Weizenmehl 17 — ruhig, Roggenmehl 77 — ruhig.

Warschau, 12. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen —, Einheitsweizen 23.50 bis 24.00, Sammelweizen 23.00 bis 23.50, Standardroggen I 15.50—15.75, Standardroggen II 15.25 bis 15.50, Braugerste —, Standardgerste I 18.50—18.75, Standardgerste II 18.25—18.50, Standardgerste III 18—18.55, Standardhafer I 17.25—17.75, Standardhafer II 16.75—17, Weizenmehl 65% 35—37, Weizen-Futtermehl 16.50—17.50, Roggenmehl 30% 27.25 bis 27.75, Roggenschrotmehl 20.75—21.25, Kartoffelmehl „Superior“ 32—33, Weizenkleie grob 14—14.50, mittel und fein 13—13.50, Roggenkleie 12.25—12.75, Felderbsen 28—30, Viktoriaerbsen 39—42, Folgererbsen 33—35, Sommerwicke 23.50—24.50, Peluschken 25.50—27, Blaulupinen 12.25—12.75, Gelblupinen 14.25—14.75, Serradella 16 bis 18, Winterraps 58 bis 59, Sommeraps 55.50—56.50, Winterrüben 52.50 bis 53.50, blauer Mohr 88—90, Senf 59—62, Leinsamen 58—59, Rotklee roh 85 bis 95, gereinigt 97% 115—125, Weissklee roh 260—280, gereinigt 97% 310—330, Raygras 170—175, Leinkuchen 25.50—26, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 40—42% 20 bis 20.50, Kokoskuchen 18—18.50, Speisekartoffeln 4.50 bis 5, Fabrikkartoffeln 18% 4—4.25, Roggenstroh gepresst 4—4.50, Roggenstroh lose 4.50 bis 5, Heu gepresst I 9—9.50, Heu gepresst II 7.25—7.75, Gesamtumsatz: 1748 t, davon Roggen 358 — ruhig, Weizen 10 — ruhig, Gerste 73 — ruhig, Hafer 105 — ruhig, Weizenmehl 467 — ruhig, Roggenmehl 496 — ruhig.

Englisch-griechische Wirtschaftsverhandlungen

Die englische Handelsabordnung aus Bukarest traf unter Führung von Leith-Ross in Athen ein, wo bereits am gestrigen Freitag mit den für Wirtschaftsverhandlungen zuständigen griechischen Beamten die erste Fühlung genommen wurde.

Rundfunk-Programm

Dienstag

Warschau. 6.30 Hymne, Gymnastik, 6.50 Schallplatten, 7 Nachrichten, 7.15 Schallplatten, 8 Schulfunk, 11 Schulfunk, 11.15 Schallplatten, 11.30 Vortrag, 11.57 Nachrichten, 12.05 Konzert, 12.15 Jugendfunk, 12.30 Briefkasten, 12.45 Konzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Schallplatten, 13.30 Schallplatten, 13.45 Konzert, 13.55 Konzert, 14.05 Konzert, 14.15 Konzert, 14.30 Konzert, 14.45 Konzert, 14.55 Konzert, 15.05 Konzert, 15.15 Konzert, 15.30 Konzert, 15.45 Konzert, 15.55 Konzert, 16.05 Konzert, 16.15 Konzert, 16.30 Konzert, 16.45 Konzert, 16.55 Konzert, 17.05 Konzert, 17.15 Konzert, 17.30 Konzert, 17.45 Konzert, 17.55 Konzert, 18.05 Konzert, 18.15 Konzert, 18.30 Konzert, 18.45 Konzert, 18.55 Konzert, 19.05 Konzert, 19.15 Konzert, 19.30 Konzert, 19.45 Konzert, 19.55 Konzert, 20.05 Konzert, 20.15 Konzert, 20.30 Konzert, 20.45 Konzert, 20.55 Konzert, 21.05 Konzert, 21.15 Konzert, 21.30 Konzert, 21.45 Konzert, 21.55 Konzert, 22.05 Konzert, 22.15 Konzert, 22.30 Konzert, 22.45 Konzert, 22.55 Konzert, 23.05 Konzert, 23.15 Konzert, 23.30 Konzert, 23.45 Konzert, 23.55 Konzert, 24.05 Konzert, 24.15 Konzert, 24.30 Konzert, 24.45 Konzert, 24.55 Konzert, 25.05 Konzert, 25.15 Konzert, 25.30 Konzert, 25.45 Konzert, 25.55 Konzert, 26.05 Konzert, 26.15 Konzert, 26.30 Konzert, 26.45 Konzert, 26.55 Konzert, 27.05 Konzert, 27.15 Konzert, 27.30 Konzert, 27.45 Konzert, 27.55 Konzert, 28.05 Konzert, 28.15 Konzert, 28.30 Konzert, 28.45 Konzert, 28.55 Konzert, 29.05 Konzert, 29.15 Konzert, 29.30 Konzert, 29.45 Konzert, 29.55 Konzert, 30.05 Konzert, 30.15 Konzert, 30.30 Konzert, 30.45 Konzert, 30.55 Konzert, 31.05 Konzert, 31.15 Konzert, 31.30 Konzert, 31.45 Konzert, 31.55 Konzert, 32.05 Konzert, 32.15 Konzert, 32.30 Konzert, 32.45 Konzert, 32.55 Konzert, 33.05 Konzert, 33.15 Konzert, 33.30 Konzert, 33.45 Konzert, 33.55 Konzert, 34.05 Konzert, 34.15 Konzert, 34.30 Konzert, 34.45 Konzert, 34.55 Konzert, 35.05 Konzert, 35.15 Konzert, 35.30 Konzert, 35.45 Konzert, 35.55 Konzert, 36.05 Konzert, 36.15 Konzert, 36.30 Konzert, 36.45 Konzert, 36.55 Konzert, 37.05 Konzert, 37.15 Konzert, 37.30 Konzert, 37.45 Konzert, 37.55 Konzert, 38.05 Konzert, 38.15 Konzert, 38.30 Konzert, 38.45 Konzert, 38.55 Konzert, 39.05 Konzert, 39.15 Konzert, 39.30 Konzert, 39.45 Konzert, 39.55 Konzert, 40.05 Konzert, 40.15 Konzert, 40.30 Konzert, 40.45 Konzert, 40.55 Konzert, 41.05 Konzert, 41.15 Konzert, 41.30 Konzert, 41.45 Konzert, 41.55 Konzert, 42.05 Konzert, 42.15 Konzert, 42.30 Konzert, 42.45 Konzert, 42.55 Konzert, 43.05 Konzert, 43.15 Konzert, 43.30 Konzert, 43.45 Konzert, 43.55 Konzert, 44.05 Konzert, 44.15 Konzert, 44.30 Konzert, 44.45 Konzert, 44.55 Konzert, 45.05 Konzert, 45.15 Konzert, 45.30 Konzert, 45.45 Konzert, 45.55 Konzert, 46.05 Konzert, 46.15 Konzert, 46.30 Konzert, 46.45 Konzert, 46.55 Konzert, 47.05 Konzert, 47.15 Konzert, 47.30 Konzert, 47.45 Konzert, 47.55 Konzert, 48.05 Konzert, 48.15 Konzert, 48.30 Konzert, 48.45 Konzert, 48.55 Konzert, 49.05 Konzert, 49.15 Konzert, 49.30 Konzert, 49.45 Konzert, 49.55 Konzert, 50.05 Konzert, 50.15 Konzert, 50.30 Konzert, 50.45 Konzert, 50.55 Konzert, 51.05 Konzert, 51.15 Konzert, 51.30 Konzert, 51.45 Konzert, 51.55 Konzert, 52.05 Konzert, 52.15 Konzert, 52.30 Konzert, 52.45 Konzert, 52.55 Konzert, 53.05 Konzert, 53.15 Konzert, 53.30 Konzert, 53.45 Konzert, 53.55 Konzert, 54.05 Konzert, 54.15 Konzert, 54.30 Konzert, 54.45 Konzert, 54.55 Konzert, 55.05 Konzert, 55.15 Konzert, 55.30 Konzert, 55.45 Konzert, 55.55 Konzert, 56.05 Konzert, 56.15 Konzert, 56.30 Konzert, 56.45 Konzert, 56.55 Konzert, 57.05 Konzert, 57.15 Konzert, 57.30 Konzert, 57.45 Konzert, 57.55 Konzert, 58.05 Konzert, 58.15 Konzert, 58.30 Konzert, 58.45 Konzert, 58.55 Konzert, 59.05 Konzert, 59.15 Konzert, 59.30 Konzert, 59.45 Konzert, 59.55 Konzert, 60.05 Konzert, 60.15 Konzert, 60.30 Konzert, 60.45 Konzert, 60.55 Konzert, 61.05 Konzert, 61.15 Konzert, 61.30 Konzert, 61.45 Konzert, 61.55 Konzert, 62.05 Konzert, 62.15 Konzert, 62.30 Konzert, 62.45 Konzert, 62.55 Konzert, 63.05 Konzert, 63.15 Konzert, 63.30 Konzert, 63.45 Konzert, 63.55 Konzert, 64.05 Konzert, 64.15 Konzert, 64.30 Konzert, 64.45 Konzert, 64.55 Konzert, 65.05 Konzert, 65.15 Konzert, 65.30 Konzert, 65.45 Konzert, 65.55 Konzert, 66.05 Konzert, 66.15 Konzert, 66.30 Konzert, 66.45 Konzert, 66.55 Konzert, 67.05 Konzert, 67.15 Konzert, 67.30 Konzert, 67.45 Konzert, 67.55 Konzert, 68.05 Konzert, 68.15 Konzert, 68.30 Konzert, 68.45 Konzert, 68.55 Konzert, 69.05 Konzert, 69.15 Konzert, 69.30 Konzert, 69.45 Konzert, 69.55 Konzert, 70.05 Konzert, 70.15 Konzert, 70.30 Konzert, 70.45 Konzert, 70.55 Konzert, 71.05 Konzert, 71.15 Konzert, 71.30 Konzert, 71.45 Konzert, 71.55 Konzert, 72.05 Konzert, 72.15 Konzert, 72.30 Konzert, 72.45 Konzert, 72.55 Konzert, 73.05 Konzert, 73.15 Konzert, 73.30 Konzert, 73.45 Konzert, 73.55 Konzert, 74.05 Konzert, 74.15 Konzert, 74.30 Konzert, 74.45 Konzert, 74.55 Konzert, 75.05 Konzert, 75.15 Konzert, 75.30 Konzert, 75.45 Konzert, 75.55 Konzert, 76.05 Konzert, 76.15 Konzert, 76.30 Konzert, 76.45 Konzert, 76.55 Konzert, 77.05 Konzert, 77.15 Konzert, 77.30 Konzert, 77.45 Konzert, 77.55 Konzert, 78.05 Konzert, 78.15 Konzert, 78.30 Konzert, 78.45 Konzert, 78.55 Konzert, 79.05 Konzert, 79.15 Konzert, 79.30 Konzert, 79.45 Konzert, 79.55 Konzert, 80.05 Konzert, 80.15 Konzert, 80.30 Konzert, 80.45 Konzert, 80.55 Konzert, 81.05 Konzert, 81.15 Konzert, 81.30 Konzert, 81.45 Konzert, 81.55 Konzert, 82.05 Konzert, 82.15 Konzert, 82.30 Konzert, 82.45 Konzert, 82.55 Konzert, 83.05 Konzert, 83.15 Konzert, 83.30 Konzert, 83.45 Konzert, 83.55 Konzert, 84.05 Konzert, 84.15 Konzert, 84.30 Konzert, 84.45 Konzert, 84.55 Konzert, 85.05 Konzert, 85.15 Konzert, 85.30 Konzert, 85.45 Konzert, 85.55 Konzert, 86.05 Konzert, 86.15 Konzert, 86.30 Konzert, 86.45 Konzert, 86.55 Konzert, 87.05 Konzert, 87.15 Konzert, 87.30 Konzert, 87.45 Konzert, 87.55 Konzert, 88.05 Konzert, 88.15 Konzert, 88.30 Konzert, 88.45 Konzert, 88.55 Konzert, 89.05 Konzert, 89.15 Konzert, 89.30 Konzert, 89.45 Konzert, 89.55 Konzert, 90.05 Konzert, 90.15 Konzert, 90.30 Konzert, 90.45 Konzert, 90.55 Konzert, 91.05 Konzert, 91.15 Konzert, 91.30 Konzert, 91.45 Konzert, 91.55 Konzert, 92.05 Konzert, 92.15 Konzert, 92.30 Konzert, 92.45 Konzert, 92.55 Konzert, 93.05 Konzert, 93.15 Konzert, 93.30 Konzert, 93.45 Konzert, 93.55 Konzert, 94.05 Konzert, 94.15 Konzert, 94.30 Konzert, 94.45 Konzert, 94.55 Konzert, 95.05 Konzert, 95.15 Konzert, 95.30 Konzert, 95.45 Konzert, 95.55 Konzert, 96.05 Konzert, 96.15 Konzert, 96.30 Konzert, 96.45 Konzert, 96.55 Konzert, 97.05 Konzert, 97.15 Konzert, 97.30 Konzert, 97.45 Konzert, 97.55 Konzert, 98.05 Konzert, 98.15 Konzert, 98.30 Konzert, 98.45 Konzert, 98.55 Konzert, 99.05 Konzert, 99.15 Konzert, 99.30 Konzert, 99.45 Konzert, 99.55 Konzert, 100.05 Konzert, 100.15 Konzert, 100.30 Konzert, 100.45 Konzert, 100.55 Konzert, 101.05 Konzert, 101.15 Konzert, 101.30 Konzert, 101.45 Konzert, 101.55 Konzert, 102.05 Konzert, 102.15 Konzert, 102.30 Konzert, 102.45 Konzert, 102.55 Konzert, 103.05 Konzert, 103.15 Konzert, 103.30 Konzert, 103.45 Konzert, 103.55 Konzert, 104.05 Konzert, 104.15 Konzert, 104.30 Konzert, 104.45 Konzert, 104.55 Konzert, 105.05 Konzert, 105.15 Konzert, 105.30 Konzert, 105.45 Konzert, 105.55 Konzert, 106.05 Konzert, 106.15 Konzert, 106.30 Konzert, 106.45 Konzert, 106.55 Konzert, 107.05 Konzert, 107.15 Konzert, 107.30 Konzert, 107.45 Konzert, 107.55 Konzert, 108.05 Konzert, 108.15 Konzert, 108.30 Konzert, 108.45 Konzert, 108.55 Konzert, 109.05 Konzert, 109.15 Konzert, 109.30 Konzert, 109.45 Konzert, 109.55 Konzert, 110.05 Konzert, 110.15 Konzert, 110.30 Konzert, 110.45 Konzert, 110.55 Konzert, 111.05 Konzert, 111.15 Konzert, 111.30 Konzert, 111.45 Konzert, 111.55 Konzert, 112.05 Konzert, 112.15 Konzert, 112.30 Konzert, 112.45 Konzert, 112.55 Konzert, 113.05 Konzert, 113.15 Konzert, 113.30 Konzert, 113.45 Konzert, 113.55 Konzert, 114.05 Konzert, 114.15 Konzert, 114.30 Konzert, 114.45 Konzert, 114.55 Konzert, 115.05 Konzert, 115.15 Konzert, 115.30 Konzert, 115.45 Konzert, 115.55 Konzert, 116.05 Konzert, 116.15 Konzert, 116.30 Konzert, 116.45 Konzert, 116.55 Konzert, 117.05 Konzert, 117.15 Konzert, 117.30 Konzert, 117.45 Konzert, 117.55 Konzert, 118.05 Konzert, 118.15 Konzert, 118.30 Konzert, 118.45 Konzert, 118.55 Konzert, 119.05 Konzert, 119.15 Konzert, 119.30 Konzert, 119.45 Konzert, 119.55 Konzert, 120.05 Konzert, 120.15 Konzert, 120.30 Konzert, 120.45 Konzert, 120.55 Konzert, 121.05 Konzert, 121.15 Konzert, 121.30 Konzert, 121.45 Konzert, 121.55 Konzert, 122.05 Konzert, 122.15 Konzert, 122.30 Konzert, 122.45 Konzert, 122.55 Konzert, 123.05 Konzert, 123.15 Konzert, 123.30 Konzert, 123.45 Konzert, 123.55 Konzert, 124.05 Konzert, 124.15 Konzert, 124.30 Konzert, 124.45 Konzert, 124.55 Konzert, 125.05 Konzert, 125.15 Konzert, 125.30 Konzert, 125.45 Konzert, 125.55 Konzert, 126.05 Konzert, 126.15 Konzert, 126.30 Konzert, 126.45 Konzert, 126.55 Konzert, 127.05 Konzert, 127.15 Konzert, 127.30 Konzert, 127.45 Konzert, 127.55 Konzert, 128.05 Konzert, 128.15 Konzert, 128.30 Konzert, 128.45 Konzert, 128.55 Konzert, 129.05 Konzert, 129.15 Konzert, 129.30 Konzert, 129.45 Konzert, 129.55 Konzert, 130.05 Konzert, 130.15 Konzert, 130.30 Konzert, 130.45 Konzert, 130.55 Konzert, 131.05 Konzert, 131.15 Konzert, 131.30 Konzert, 131.45 Konzert, 131.55 Konzert, 132.05 Konzert, 132.15 Konzert, 132.30 Konzert, 132.45 Konzert, 132.55 Konzert, 133.05 Konzert, 133.15 Konzert, 133.30 Konzert, 133.45 Konzert, 133.55 Konzert, 134.05 Konzert, 134.15 Konzert, 134.30 Konzert, 134.45 Konzert, 134.55 Konzert, 135.05 Konzert, 135.15 Konzert, 135.30 Konzert, 135.45 Konzert, 135.55 Konzert, 136.05 Konzert, 136.15 Konzert, 136.30 Konzert, 136.45 Konzert, 136.55 Konzert, 137.05 Konzert, 137.15 Konzert, 137.30 Konzert, 137.45 Konzert, 137.55 Konzert, 138.05 Konzert, 138.15 Konzert, 138.30 Konzert, 138.45 Konzert, 138.55 Konzert, 139.05 Konzert, 139.15 Konzert, 139.30 Konzert, 139.45 Konzert, 139.55 Konzert, 140.05 Konzert, 140.15 Konzert, 140.30 Konzert, 140.45 Konzert, 140.55 Konzert, 141.05 Konzert, 141.15 Konzert, 141.30 Konzert, 141.45 Konzert, 141.55 Konzert, 142.05 Konzert, 142.15 Konzert, 142.30 Konzert, 142.45 Konzert, 142.55 Konzert, 143.05 Konzert, 143.15 Konzert, 143.30 Konzert, 143.45 Konzert, 143.55 Konzert, 144.05 Konzert, 144.15 Konzert, 144.30 Konzert, 144.45 Konzert, 144.55 Konzert, 145.05 Konzert, 145.15 Konzert, 145.30 Konzert, 145.45 Konzert, 145.55 Konzert, 146.05 Konzert, 146.15 Konzert, 146.30 Konzert, 146.45 Konzert, 146.55 Konzert, 147.05 Konzert, 147.15 Konzert, 147.30 Konzert, 147.45 Konzert, 147.55 Konzert, 148.05 Konzert, 148.15 Konzert, 148.30 Konzert, 148.45 Konzert, 148.55 Konzert, 149.05 Konzert, 149.15 Konzert, 149.30 Konzert, 149.45 Konzert, 149.55 Konzert, 150.05 Konzert, 150.15 Konzert, 150.30 Konzert, 150.45 Konzert, 150.55 Konzert, 151.05 Konzert, 151.15 Konzert, 151.30 Konzert, 151.45 Konzert, 151.55 Konzert, 152.05 Konzert, 152.15 Konzert, 152.30 Konzert, 152.45 Konzert, 152.55 Konzert, 153.05 Konzert, 153.15 Konzert, 153.30 Konzert, 153.45 Konzert, 153.55 Konzert, 154.05 Konzert, 154.15 Konzert, 154.30 Konzert, 154.45 Konzert, 154.55 Konzert, 155.05 Konzert, 155.15 Konzert, 155.30 Konzert, 155.45 Konzert, 155.55 Konzert, 156.05 Konzert, 156.15 Konzert, 156.30 Konzert, 156.45 Konzert, 156.55 Konzert, 157.05 Konzert, 157.15 Konzert, 157.30 Konzert, 157.45 Konzert, 157.55 Konzert, 158.05 Konzert, 158.15 Konzert, 158.30 Konzert, 158.45 Konzert, 158

Fahrt durch den indischen Archipel

Interessante Eindrücke auf einer Schiffsreise

Die letzte Kette wird hochgezogen, der Unter wird gelichtet und langsam setzt sich unser Schiff in Bewegung, um Emmahafen, den Hafen Padangs, zu verlassen und uns unserem nächsten Ziel auf unserer Fahrt durch den indischen Archipel, Celebes, zuzuführen.

Der sonst so freundliche holländische Lotse steht kreiselnd auf der Brücke und flucht in allen Sprachen laut und deutlich zu den immer noch unser Schiff umgebenden inländischen Händlern, die in ihren runden Fahrzeugen aufrechtstehend oder sich an die Schiffswand klammernd sich nun noch in letzter Minute darauf bestimmen, daß ihre Ware auch zum halben Preise zu verkaufen sei. So schaukelte denn bald an einem zum Schiff heraufgeworfenen Tauende eine der schön geschnittenen Ebenholzfiguren, die mit ganz dünnem Silberdraht wunderbar eingelegt sind. Jetzt kostete sie nur mehr fünf Gulden, vorher war sie beim Leben und Tode Allah's nicht unter zehn zu haben.

Padang ist gerade für diese wirklich kunstvoll gearbeiteten Figuren bekannt und jeder will gerne, allerdings zu einem recht schaffenen Preis, eine solche erwerben.

Das Geldstück in der Bude

Auch die kleinen nackten braunen Kerls umzingen noch unser Schiff, mit heiseren Stimmen immer noch um ein allerletztes Kupferstück bettelnd. Die Fahrgäste, die belustigt an der Reling stehen, werfen ihnen die Münzen ins Wasser, wonach die kleinen Burschen mit größter Geschwindigkeit tauchen. Bald sind sie wieder oben, um es triumphierend zu zeigen, dann verschwindet es in die linke Bude. Daß sie es dort hinein und nicht ins Boot legen, hat seine guten Gründe. Erstens könnte das ranke Fahrzeug, das nicht mehr als ein ausgehöhlter Baumstamm ist, umkippen und eine neue Taucherei nötig machen, woran sich dann aber alle seine mit ihm bettelnden Konkurrenten nützlich beteiligen würden. Der zweite Grund ist aber beinahe noch wichtiger. Während er nach einem neuen Geldstück lauscht, könnte sich sehr leicht ein fremder brauner Arm in seinen Kahn verirren.

Unsere Fahrt durch die Straße von Malakka ist ruhig, der Himmel ist hoch und besonders klar. Da die Sonne im wahrsten Sinne des Wortes niederbrennt und das Wasser in eine gleißende grüne Farbe raucht, welche die Augen blendet, so haben sich die wenigen Fahrgäste unter das schützende Sonnendeck zurückgezogen. Ich aber, schon mehr abgehärtet, stehe am Bug des Schiffes, den schützenden Sonnenhelm auf dem Kopfe und lasse meine Wanderlust dem Schiffe vorausziehen.

Meine nun schon viele Monate langen Fahrten, die mich durch Japan, Formosa, Java, Borneo und Sumatra führten, haben stets so viel Neues gebracht, daß ich mir dieses Mal gar nicht vorstellen kann, wie und was Celebes mit seiner Hauptstadt Makassar noch Besonderes bieten könnte. Entgegen meiner sonstigen Ruhe und des wohl durch die asiatische Umgebung auf mich wirkenden Einflusses — „Soedah, laai maar waaien“ — „Laß nur, was kommt, kommt“ — bin ich schon seit der Abfahrt unruhig, ich möchte es fast bange nennen.

In den knappen Stunden, die unser Schiff in Singapore liegt, kann ich es nicht unterlassen, zu dem mir vom letzten Aufenthalt her bekannten Mahafager und Helfseher zu gehen. Es ist ein alter Hindu, der, die Glasugel in seiner Hand betrachtend, für eine Rupie die Zukunft zu lesen verspricht.

Ich trete also in seine Behausung. Er starrt mich an und legt mir die Glasugel auf meine ihm entgegengestreckte Hand. Abwechselnd starrt er in meine Augen und dann wieder auf die Ugel. Unverständliche Worte formen seine wackeligen Lippen, bis ich dann, scharf hinhörchend, verstehe: „Vorwärts, sehr große Vorwärts, ein großes Tier mit einem scharfen Maul wartet auf Dich. Es ist noch weit jenseits des Meeres. Hüte Deine Beine.“ Was er weiter murmelt, ist nicht mehr zu verstehen.

Man muß schon einige Zeit im Osten rund um den Äquator gelebt haben, um zu verstehen, daß meine gute Reiselaune zunächst verdorben war. Als wir dann aber nach weiteren fünf Tagen mit kurzen Aufenthaltspausen in Soerabaya und Bandjermasin im Hafen von Celebes bei schonem und sogar etwas kühlem Wetter anlegten, da hatte ich die ganze Episode schon vergessen.

Streifzüge durch die Stadt

Unser holländisches Schiff lag neben einem deutschen Dampfer an der Kade; ich betrachtete dies als einen lieben Gruß aus der weiten Heimat. Mit unserm Kapten verabschiedete ich, genau wie in Padang, daß er mich unter seine Fittiche nehme, um mit ihm Streifzüge durch die Stadt und Umgebung zu machen. Sein Schiff hatte hier Kopra und Tabak zu laden, womit gut zwei Tage vergehen würden. Sein „Erster“ hatte die Oberaufsicht, so daß wir nach Erledi-

gung der nötigen Formalitäten bald losziehen konnten.

Sehr laute und ein wenig falsch gespielte Militärmusik empfing uns, als wir die Werft verließen und uns der einzigen, aber schönen breiten Hauptstraße näherten. Links an der Straße liegt der im ganzen indischen Archipel zu findende Klub mit seinen bequemen Schaukelstühlen, seinen runden Holztischen und seinen stets surrenden Ventilatoren. Die vor der Terrasse herumlungenden Boys des Klubs grüßten grinsend, als wir vorbeigingen. Der Klub ist in keinem der dortigen Klubs ein fremder Gast. Unmittelbar dem Klub gegenüber erhebt sich das massive Bauwerk eines alten Forts, in dem auch heute noch Soldaten untergebracht sind. In der Mitte der Straße ist der Musikpavillon. Hier gaben die braunen Jünger der Muse, das Musikkorps des dort stationierten Militärs, ihre Kunst zum besten.

Wir biegen nun links in die Bassarstraße ein, die einzige Geschäftsstraße, in welcher die Europäer kaufen. Der ganze Osten ist hier vertreten. Neben einem japanischen Friseur, auf dessen sauberer Fenstertheke in schön gemalten Buchstaben geschrieben steht: „Radies and Manicuring“, und darunter: „Hairdresser“, befindet sich eine alte Goldschmiede. Hier werden Schmuckstücke aus feinstem Golde in filigran-ähnlicher Arbeit angefertigt. Nebenher folgt in

bunter Reihe der Wäschmann, der Zahnarzt, auf dessen wenig sauberem Stuhl der Herr des Hauses selbst sitzt und an einer Opiumwasserpfeife raucht. Dann folgen Lebensmittel neben Seidengeschäften, in denen immer freundliche und wirklich höfliche Jnder ihre schönen Seidentimonos und Shawls anbieten. Ihre Lebenswürdigkeit ist so bestechend, daß man aus lauter Erkenntlichkeit immer etwas kauft.

In einem kleinen Tabakladen kaufte ich der Kapten den besten Anker der Welt, wovon er sich noch einen Vorrat zum Schiff bringen ließ. Nun aber schnell in ein Sado, einen kleinen Wagen, worin mit knapper Not zwei Menschen sitzen können. In schnellem Trab geht es über die schattige Hauptstraße hinaus zur Wohnung seiner Freunde, die es ganz selbstverständlich fanden, daß der Kapten einen Gast mitbrachte. Das Haus unseres Gastgebers lag am äußeren Rande der Stadt, ganz in der Nähe des Tello-Rivers.

Malassar bietet als Stadt gar nichts, es hat schöne Straßen, die alle gut gepflegt sind, an denen einige Kontore und Bankhäuser liegen, ein ganz trauriges Kino und den schon genannten Klub. Die wenigen Europäer wohnen alle außerhalb der Stadt und kommen mit ihren Autos täglich zu den Büros. Die Kokosnuß-, Tabak- und Gummipflanzungen sind meist nur mit dem Auto in mehrstündiger Fahrt zu erreichen. M. Sch.

Dramatischer Kampf ums Leben

Raffinierter Heiratschwindler wollte ein Waisenmädchen umbringen

Die Bevölkerung der Ortschaften Pila und Jablonna bei Lodz steht unter dem Eindruck eines mißlungenen Verbrechens, dem ein armes Waisenmädchen zum Opfer gefallen wäre, wenn es nicht mit seinem Gegner einen dramatischen Kampf ums Leben geführt hätte. Die polizeilichen Untersuchungen haben bisher darüber folgendes ergeben:

Nach dem Tode der Eltern verließ die Waise Marianna Trzeccial im Jahre 1929 ihren Heimatort Grzybn, Kreis Sieradz, um zunächst als Saisonarbeiterin in Pommerellen im Kreise Wirsitz und später acht Jahre hindurch in Kosciierzyna bei Augustyn Gajzla zu dienen. Vor einigen Wochen hatte das Mädchen den 30-jährigen Franciszek Razny aus dem Nachbarort kennengelernt, der sich als unverheiratet ausgab, abgesehen seine Frau mit drei Kindern in Piotrkow wohnte. Diesem vertraute das Mädchen seine Ersparnisse an, die der raffinierte Betrüger auf seinen Namen in der Postsparkasse einzahlte. Darauf verabredeten beide, zu den Eltern Raznys zu reisen, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Das Mädchen gab darum am 1. Mai die Arbeit auf, um mit dem „Verlobten“ von Mroch nach Konin zu fahren, wo sie angeblich der Bruder des R. mit einem Gespann erwarten sollte.

Da aber das Gespann nicht zu finden war,

mußten sich beide zu Fuß auf den Weg machen, den der „Verlobte“ über die Felder und durch den Wald nahm. In einem günstigen Augenblick versuchte Razny das Mädchen niederzuschlagen. Als aber das Mädchen heftigen Widerstand leistete und um Hilfe rief, schlug ihm R. mit einem Stein mehrmals auf den Kopf, so daß es das Bewußtsein verlor. Dann schleppte der Mann sein Opfer bis an die Torflöcher von Jablonna. Unter dem Vorwand, ihr das Blut abzuwaschen, ließ der Verbrecher sein Opfer ins Wasser, um es zu ertränken. Als aber Razny sah, daß sich das Mädchen rettete, reichte er ihm die Hand, um es dann nochmals ins Wasser zu stoßen. Verzweifelt schrie nun die Ueberfallene um Hilfe. Plötzlich bemerkte Razny eine Person, die aus dem Dorfe kam, worauf er die Flucht ergriff. Mit Aufbietung aller Kräfte vermochte sich die Unglückliche vom Tode des Ertrinkens zu retten und sich zum Bauer Franciszek Michalowski bei Pila zu schleppen. Später hatte sich auch bei Michalowski der unbekannte Razny eingefunden, der angab, mit der Trzeccial von Banditen überfallen und beraubt worden zu sein. Als aber plötzlich das Mädchen das Bewußtsein wiedererlangte und den Täter erkannte, schrie sie vor Schreck auf und klagte Razny des Mordversuches an. Vor der Polizei bekannte der Täter, mehrmals versucht zu haben, die Trzeccial ums Leben zu bringen.

Sport vom Tage

Englands Tourist Trophy

Deutschlands Industrie stark vertreten

Das vorläufige Meldeergebnis für die internationalen Motorradrennen um die Englische Tourist Trophy am 12., 14. und 16. Juni auf der Insel Man in der irischen See weist 132 Anmeldungen auf. Davon entfallen 48 auf die Senior Trophy für die 500er-Maschinen, 61 auf die Junior-Trophy (350 ccm-Klasse) und 23 auf die Leichtgewicht-Trophy (250 ccm-Klasse). Das Nennungsergebnis für die Leichtgewicht-Trophy ist das schwächste seit 1926, und die Veranstalter gehen mit dem Gedanken um, das Rennen der 250er-Maschinen in Zukunft ganz ausfallen zu lassen. Der Plan, die Veranstaltung durch ein Rennen für serienmäßige Sportmaschinen zu bereichern, ist von der betreffenden Sportbehörde abgelehnt worden.

Davis-Bokal-Kämpfe

In welchem Maße der englische Tennissport nach dem Uebertritt von Perry zu den Berufsspielern an Spielfähigkeit eingebüßt hat, zeigt der Verlauf des Davispokalkampfes in Brighton. Nach dem zweiten Spieltage liegt Neuseeland gegen England mit 2:1 in Führung, und die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß das Mutterland von seinem kleinen Dominion aus diesem weltumspannenden Tennismittelwettbewerb ausgeschaltet wird. Im zweiten Einzel sorgte Hare-England durch einen 6:3, 6:4, 6:3-Sieg über Stedman-Neuseeland zwar für den Ausgleich 1:1, aber im Doppel ging Neuseeland mit 2:1 in Führung, da Malfroy-Coombe

recht sicher mit 6:3, 2:6, 6:3, 6:2 gegen Hare-Wilde gewannen.

Der Beginn des Davispokal-Kampfes zwischen Ungarn und England in Agram mußte wegen starker Regengüsse um 24 Stunden auf Sonnabend verlegt werden.

In Neapel begann am Freitag der Davispokal-Auscheidungsskampf zwischen Italien und Monaco, der erwartungsgemäß bereits am ersten Tage eine 2:0-Führung der Italiener ergab. Canepelo siegte überlegen mit 6:0, 6:3, 6:1 gegen Rugues, und ebenso leicht fertigte De Stefani den Monegaschen Medecin mit 6:1, 6:2, 6:2 ab.

Wanderung der Spinnen

Das australische Schiff „Clydebank“ brachte die ersten Nachrichten von einem seltsamen Geschehnis, für das die Wissenschaft bis heute keine rechte Erklärung weiß — die Völkerverwanderung unbekannter Spinnen über den Pazifik. Inzwischen sind von anderen Seiten gleichartige Beobachtungen angestellt worden.

Eigentlich weiß man bei diesem Phänomen nicht einmal richtig, ob es sich um Spinnen handelt. Nur mit großer Mühe gelang es, einige der Tiere zu fangen. Drei sind im Verlauf der nächsten Tage gestorben und nur ein einziges konnte das Schiff lebend nach San Francisco bringen, wo es zur Zeit untersucht und beobachtet wird.

Mitten auf dem Pazifik, mehr als 100 Kilometer von jeder Insel oder jedem Felsenriff entfernt, bei bewegter See, beobachteten die Matrosen des Dampfers „Clydebank“ einen ganz seltsamen Fled auf dem Meer. Er war von einem merkwürdigen, stumpfen Blau, so wie das Meer selbst niemals aussehen konnte. Beim Näherkommen entdeckte man, daß sich Tausende und aber Tausende von Lebewesen auf der Oberfläche des Wassers befanden. Der Dampfer fuhr mitten durch die eng aneinandergepressten Tiere hindurch. Kurz hinter ihm schloß sich sofort der Kreis der Tiere wieder, keine Spur zurücklassend, wo noch eben der Dampfer hindurchgefahren war.

Mit ihren langen Beinen, die so dünn und gebrechlich wie Spinnenbeine sind, tragen sie einen außerordentlich leichten Körper. Beine und Körper haben die seltsame blaue Farbe. Die Tiere stolzierten auf dem Wasser herum wie auf festem Land. Die Bewegung der See schien ihnen überhaupt nichts auszumachen, sie setzten ruhig ihren Weg fort.

Etwas ähnliches soll noch nie vorher beobachtet worden sein. Was die Tiere wollten, wober sie kommen, ob sie schädlich sind oder nicht, — alles ist noch ein großes Rätsel. Sie zu fangen, war ein Kunststück. Sie schloßen schiffte Laute aus, um sich gegenseitig zu warnen. Ihre Schnelligkeit in der Flucht ist beispiellos. Während sie sich um den Dampfer fast überhaupt nicht kümmerten, flüchteten sie, sobald sich ihnen ein Mensch näherte. Nach der Größe der Fläche, die die Tiere bedeckten, schätzt man, es mit einer Anzahl von mehreren Millionen zu tun zu haben.

Giftmordskandal wird immer größer

New York. Der Skandal der Giftmordbanden von Philadelphia, die mindestens 200 Morde verübt haben, zieht immer weitere Kreise. Die Untersuchung wurde jetzt auch auf die Stadt New York ausgedehnt. Aus den Aussagen der 24 Verhafteten geht hervor, daß mindestens 9 Personen in verschiedenen Stadtteilen New Yorks durch die Mordbanden vergiftet wurden. Im Stadtteil Brooklyn sind zwei Beamte angeklagt, von diesen Banditen Bestechungsgelder angenommen zu haben.

Bierhundert Köpfe

Am Mittwoch sind der Stellvertreter des Reichssportführers, Oberregierungsrat Breitmeier, der Sonderbeauftragte für die Olympischen Spiele 1940, Dr. Diem, sowie der Geschäftsführer des Deutschen Olympischen Ausschusses, Dr. Zensch, wohlbehalten in der finnischen Hauptstadt eingetroffen, wo sie die Vorbereitungen für den deutschen Einsatz bei den Olympischen Spielen 1940 in Helsinki mit dem Finnischen Olympischen Organisationskomitee und den Vertretern der Stadt Helsinki treffen. Am Donnerstag beschäftigten die deutschen Gäste zunächst die olympischen Kampfkarten, deren fortgeschrittener Stand ihren ungeteilten Beifall fand. In den Räumen der Reichsbahnzentrale hielten dann die deutschen Sportvertreter ihr etwa 40 Vertretern des Finnischen Olympischen Organisationskomitees, der Stadt Helsinki und der finnischen Presse kurze Vorträge über den heutigen Stand der deutschen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele. Arno Breitmeyer überbrachte hierbei die Grüße des Reichssportführers, während Dr. Zensch eingehend die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele. Arno Breitmeyer überbrachte hierbei die Grüße des Reichssportführers, während Dr. Zensch eingehend die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele. Arno Breitmeyer überbrachte hierbei die Grüße des Reichssportführers, während Dr. Zensch eingehend die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele.

Ein fesselnder Kampf

Italiens Fußballmeister „Bologna“ mußte bei seinem ersten Stadt auf deutschem Boden in Nürnberg eine Niederlage hinnehmen. 18.000 Zuschauer erlebten einen fesselnden Kampf, in dem der 1. FC Nürnberg 1:0 siegte.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490
Spółka Akcyjna
P o z n a ń
Devisenbank
Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387
FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz
Verkauf von Registermark für Reisezwecke
Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.
Ihre Vermählung geben bekannt
Andreas Graf Raczynski
Adelheid Gräfin Raczynski
geb. von Oppen
Breslau, den 8. Mai 1939.
Zeitschriften: J. B., Münchener und Berliner Illust., Die Kralle, Die Woche, Filmwelt u. a. mehr, Deutsche Tageszeitungen.
Modehefte: Beyer's Mode und Neue Moden mit allen Schnitt. Blatt der Hausfrau, Hella und viele andere.
Zur Konfirmation: Gesangbücher, Stützwortarten, Geschenkartikel.
Papier- u. Schreibwarenhandlung **P. Lindner Nachf.**
Inh. Marie Baensch
Poznań, ul. Krąszewskiego 9, Nähe Jerziger Markt
Telefon 86-90.
Freiwillige Versteigerung
auf Maj. Łukom.
P. Obornik, Hof, am
17. Mai 1939. Vormittags 11 Uhr von:
ca. 40 Pferden
ca. 20 Fohlen (1-3jähr.)
ca. 500 Schafe-Merino-Précoce
(Muttern, hochtragende Mütter, Lämmern).
Bedächtig Schritt für Schritt

geht man, wenn die Beine vorzeitig ermüden, wenn sich Schwäche, Schwellungen und Krampfdehnungen bemerkbar machen. Da gilt's die Muskulatur zu unterstützen. Die gummielastischen Strümpfe tun es. Sie lassen sich durch die Art ihrer Webung beliebig einrollen und geben dem Bein festen Halt, ohne Schnürzwang. Auch unter dünnen Strümpfen unauffällig zu tragen. Wir beraten Sie gern.

THALYSIA
Alleinverkauf
Przedst. Poznań,
ul. Przemysłowa 23,
Wohnung 4, Parterre
Kantgymnasium
Leszno, Woj. Poznań, ul. Świętokrzyska 7.

Voranmeldungen für das neue Schuljahr bis spätestens **15. Juni** erbeten. Vorzulegen sind Geburtschein und Abgangszeugnis.

Gute Privatpensionen und ein Eog. Alumnat unter männlicher Leitung vorhanden.

Die Direktion.
Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2. — Telefon 3594.
Möbel

Schlafzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen- und Einzelmöbel in bester Ausführung liefert billig

A. Sójniski
Poznań, Bożna 10.
Telef. 5365
Lagerräume B. Garbary 11.
Gicht — Rheuma
Herzleiden — Frauenleiden
heilt
Bad Inowrocław
Inhalatorium — Wasserheilverfahren

Auskünfte erteilen kostenlos die Kur-Verwaltung sowie Reisebüro ORBIS und PAR.

Wir drucken:
Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen
in geschmackvoller, moderner Aufmachung. —
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,
Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate,
ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte
in Stein- und Offset-Druck — Diplome.
Concordia Sp. Akc. Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.
Karl Roehl
Absolvent d. Zuschneidesch.
Hannover und Berlin
Elegante Maßschneiderei
Poznań, ul. Różana 4, W. 9.


Für die Güte unserer Instrumente spricht ein 4-jähriger ununterbrochener Export nach allen Landesteilen.

B. SOMMERFELD Sp. z o. o.
Größte Klavier- u. Flügelfabrik in Polen
Fabriklager: Poznań, 27 Grudnia 15
Telefon 1918
Niedrige Preise! Günstige Bedingungen!
Treibriemen
und technische Artikel
seit 60 Jahren bekannt, liefert
Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und technisches Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.
M. Feist, u. Goldschmiedemeister
Poznań, ul. 27 Grudnia 5
Tel. 23-28. Gegr. 1910.
Spezialwerkstatt für erstklassigen Juwelenschmuck.
Ausführung von Reparaturen und
Gravierungen billigst und schnellstens.
Kein Laden. Bitte auf die Hausnummer zu achten!
**Keine Ernte ohne Saat,
Kein Erfolg ohn' Insetat!**
Möbel
in allen Stilarten
H. Bähr, Möbelwerkstätten
Swarzędz
ul. Strzelecka 2 / Gegr. 1900
Ihr Heim
schön und behaglich durch
Möbel vom Tischlermeister
HEINRICH GÜNTHER
MÖBELFABRIK, SWARZĘDZ, Rynek 4 - Tel. 40
**Leipziger
Neueste
Nachrichten**

Ein Beweis für die Bedeutung der LNN als Wirtschaftszeitung
Die Messennummer der LNN zur Frühjahrsmesse 1938 war 104 Seiten stark und erschien in einer Auflage von über 185 000 Exemplaren

H. FOERSTER
DIPLOM-OPTIKER
Poznań, Fr. Ratajczaka 35
Telefon 2426.
Augengläser fachgemäß zugepaßt, in moderner Ausführung!
Feldstecher, Barometer,
Thermometer, Regenmesser,
Stalldünger-Thermometer,
Getreidewaagen
Reparaturen schnellstens!
nach amtlicher Vorschrift.
Naczelný redaktor: Günther Rinke.

Dział polityczny: Eugen Petruł. — Dział lokalny i sport: Alexander Jursch. — Dział gospodarczy i prowincji: Eugen Petruł. — Kultura, sztuka, felietony, dodatek „Kraj rodzinny i świat”, dodatek rozrywkowy: Alfred Loake. — Dla pozostałych reszty działu redakcyjnego: Eugen Petruł. — Dział ogłoszeń: Hans Schwarzkopf. (Wszyscy w Poznaniu, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.) Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Hauptgeschäftsführer: Günther Rinke.
Politik: i. B. Eugen Petruł. Lokales und Sport: Alexander Jursch. — Provinz und Wirtschaft: Eugen Petruł. — Kunst und Wissenschaft, Feuilleton, Wochenbeilage „Heimat und Welt“, Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“, Alfred Loake. — Für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petruł. — Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Alle in Polen, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. — Verlag und Druckort, Herausgeber und Ort der Herausgabe: Concordia Sp. Akc., Druckerei und Verlagsanstalt, Polen, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.